



Bierpreis: jährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 181. Morgen-Ausgabe.

Einundfiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 13. März 1890.

Internationale Arbeiterschutzesetzgebung.

In wenigen Tagen soll in Berlin die Konferenz zusammengetreten, welcher die Aufgabe gestellt ist, eine Reihe dringender Maßregeln zum Wohle und Schutze der Arbeiter zu beraten und womöglich einen Weg für eine internationale Abstellung der erkannten Uebelstände ausfindig zu machen. Die Hindernisse, die das Zustandekommen der Konferenz zu bedrohen schienen, sind gehoben. Die zur Mitwirkung an den Verhandlungen eingeladenen Regierungen haben ihre Delegierten ernannt; auch die französische Republik hat alle ihre politischen und wirtschaftlichen Bedenken überwunden, und die Kammer hat kürzlich mit überwältigender Mehrheit ihre Zustimmung zu der Haltung des Ministers des Aeußern bezeugt.

Die freisinnige Partei hat die kaiserlichen Erlasse mit hoher Freude begrüßt. Sie billigt durchaus die Absichten, die für die Einberufung einer internationalen Arbeiterschutzeskonferenz maßgebend gewesen sind, sowie die Ziele, die ihr gesteckt sind. Sie hofft auch zuversichtlich, daß sich die redliche Arbeit wohlwollender und sachkundiger Männer fruchtbringend erweisen wird. Allein ob diese Frucht sich in einem unmittelbaren praktischen Ergebnis, wie es etwa feste internationale Abmachungen wären, darstellen wird, darüber hegt sie gerechte Zweifel. Und sie thut gut daran, vor Illusionen zu warnen; denn einer ruhigen und nüchternen Betrachtung drängen sich sofort die ungeheuren Schwierigkeiten auf, mit denen eine internationale Regelung der aufgeworfenen Fragen unter allen Umständen zu kämpfen haben würde.

Diese Auffassung findet ihre Unterstützung und eingehende Begründung von sehr berufenen sachverständiger Seite. Im neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ behandelt der Göttinger Nationalökonom Gustav Cohn den Gedanken der internationalen Arbeiterschutzesgesetzgebung in objectiver historisch-kritischer Darlegung. „Wenn bei der Lage der Arbeiterschutzesgesetzgebung im Deutschen Reich“, sagt der Gelehrte, „der Geist der beiden kaiserlichen Erlasse uns wie ein Strahl der neuen Frühlingssonne erwärmt hat, so ziemt es der Wissenschaft nun nicht weniger, die Kühle ihrer Erwägungen von solchen Temperaturveränderungen frei zu halten.“

Cohn giebt als Einleitung einen Ueberblick über die Anregungen, welche vom deutschen Reichstag seit fünf Jahren in der Frage einer Arbeiterschutzesgesetzgebung ausgegangen sind. Es handelte sich dabei um die Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, um die Sonntags- und Festtagsruhe und auch schon um die Festsitzung einer Maximalarbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter. Der Reichstag erklärte sich mehrfach fast ohne Widerspruch mit den aus der Mitte des Hauses eingebrachten Anträgen für einverstanden, aber die Reichsregierung verhielt sich consequent entschieden ablehnend. Niemand wird bestreiten wollen, daß in der Stellungnahme der Regierung die persönliche Ueberzeugung des Reichskanzlers zum Ausdruck gelangte; lehrt uns doch die jüngste Veröffentlichung des Herrn von Poschinger, daß er schon vor Jahrzehnten diesen Dingen gegenüber denselben Standpunkt eingenommen hat. Die kaiserlichen Erlasse bedeuten also einen vollständigen Umschwung in den Anschauungen der leitenden Kreise. Sie bezwecken eine Verbesserung der Lage der Arbeiter in der Richtung der vom Reichstage gegebenen Anregungen, soweit nicht die Nothwendigkeit, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt concurrenzfähig zu erhalten, derartigen Bestrebungen Halt gebietet. Und sie bringen zur Erreichung des Zweckes eine internationale Verständigung in Vorschlag.

Das Wesen solcher internationaler Verständigungen ist es, das Cohn durch Anführung einiger Beispiele zu beleuchten sucht; als Resultat ergibt sich, daß, wenn überhaupt eine Vereinbarung zu Stande kommt, sie immer am Ende einer mühseligen allmählichen Entwicklung steht. Er weist als Analogon auf die langsam Schritt für Schritt vor sich gehende Arbeit hin, durch welche die souveränen deutschen Staaten zu einer einheitlichen Zollgrenze, zu gleichem Maß und Gewicht, zu gleicher Münze, zu einer einheitlichen Ordnung der Portoverhältnisse gelangten. Bedurfte es nun schon jahrelanger Anstrengungen, die deutschen Staaten unter einen Hut zu bringen, so steigen natürlich die Schwierigkeiten noch erheblich, wenn Staaten verschiedener Nationalität mit einander einig werden sollen. Als gelungene Beispiele internationaler Vereinbarungen nennt Cohn den Metervertrag und den Weltpostvertrag. Aber „das Metermaß hat erst achtzig Jahre lang um seine Anerkennung bei den Völkern der Erde gekämpft“ und „ähnlich hat die Portoreform... ein Menschenalter lang mit richtigen und falschen Gründen sich Bahn brechen müssen in den Ansichten der Postverwaltungen und der Nationen, ehe die Ordnung des Verkehrs durch den großen internationalen Verein gelang.“ Allein schon dem so naheliegenden Schritt von einem einheitlichen Maßwesen zu einem einheitlichen Münzwesen thürmen sich bisher unüberwindliche Hindernisse entgegen. Und einen guten Beleg für die Schwierigkeiten internationaler Uebereinkünfte aus den letzten Jahren bieten die Bestrebungen für einen internationalen Zuckervertrag, die bis in die 60er Jahre zurückreichen und bereits 1881 England veranlaßten, an die Zucker exportirenden Staaten Europas Einladungen behufs Theilnahme an einer Konferenz zur Abschaffung der Ausfuhrprämien ergehen zu lassen; aber die Einladungen stießen damals bei den meisten Staaten auf keine Gegenliebe; erst eine erneute Einladung im Jahre 1887 führte die internationalen Zuckerconferenzen herbei.

Was die sogenannte internationale Arbeiterschutzesgesetzgebung betrifft, so warnt Cohn vor irrthümlichen Erwartungen, welche durch die anspruchsvolle Bezeichnung erweckt werden können: denn die internationale Gesetzgebung bedeutet nichts anderes als „internationale Gemeinschaft des Bedürfnisses, internationalen Vertrag zu dessen Befriedigung, nationale Gesetze im Einklange mit dem internationalen Vertrage“. Die Beliebtheit der Idee einer internationalen Fabrikgesetzgebung wurzelt in dem Umfande, daß sich hier die sonst so entgegengesetzten Interessen der Unternehmer und der Arbeiter in die Hände arbeiten: die Unternehmer eines jeden Landes erblicken in der Einführung der Reformen eine Erhöhung der Produktionskosten und wünschen demnach naturgemäß, daß auch die Unternehmer der concurrenrenden Länder unter die gleiche Ungunst der Produktionsbedingungen gestellt werden; den Arbeitern hinwiederum erscheint die Verbesserung ihrer Lage erst gesichert, wenn sie nicht durch die niedrigeren Produktionskosten des concurrenrenden Auslandes gefährdet wird.

Bei der Kritik der Aussichten der internationalen Arbeiterschutzesgesetzgebung weist Cohn einen etwaigen Vergleich mit der Begründung des Weltpostvereins mit Recht von der Hand. Denn es handelt sich um eine ungleich größere und schwierigere Aufgabe. Die Arbeiterschutzesreform greift auf's Tiefste in die wichtigsten Bedingungen des Volkslebens ein. „Es hat aber noch niemals Reformmaßregeln von so einschneidender Wirkung gegeben, welche sich gleich mechanischen Handwerkszeugen gebrauchen ließen. Sie sind vielmehr den feinen Instrumenten des Chirurgen zu vergleichen, ohne dessen geschickte Führung sie den Schaden am Volkskörper vergrößern, statt ihn zu heilen.“ Als erstes Erforderniß erprießlicher Reform verlangt Cohn eine genaue Erforschung der wirklichen Lage der Arbeiter, der technischen Produktionsbedingungen, der Concurrenzverhältnisse, des Capitalgewinnes u. s. w. Auf dieser Unterlage soll sich „der Fortschritt der Gesetzgebung in steter Anlehnung an das Maß des Gebotenen“ aufbauen. Zur Ergänzung der gesetzlichen Vorschriften bedarf es eines „sach- und menschenkundigen Inspectorats, welches fest und parteilos, aber mit unerschöpflicher Geduld durch die Mißstände des Alten die Ansprüche des Neuen verwirklicht.“ In diesen Grundbedingungen einer guten Arbeiterschutzesgesetzgebung liegen aber gleichzeitig die Schwierigkeiten einer internationalen Regelung. Es bleibt selbst wenn aus den Verhandlungen einer internationalen Konferenz ein ernsthaftes Resultat hervorgeht, die große Frage, wie die gleichen Gesetze in den einzelnen Staaten gehandhabt werden, und wie die Staaten wechselseitig einander controliren sollen.

Mit seinem Zweifel an dem Gelingen einer internationalen Vereinbarung will jedoch Cohn keineswegs die Möglichkeit von Fortschritten auf dem Gebiete der Arbeiterschutzesgesetzgebung in Abrede stellen. Er empfiehlt, die einschlägigen Anregungen des deutschen Reichstags „unabhängig von internationaler Vereinbarung“ durchzuführen. Das Beispiel des Deutschen Reichs wird dann einer starken Wirkung auf die Staaten des Auslands nicht ermangeln. Auf diesem Wege der freien Anregung hat die schweizerische Fabrikgesetzgebung ihren Einfluß ausgeübt. Cohn widerspricht der Auffassung, daß die Entwicklung einer nationalen Fabrikgesetzgebung von einem gleichen Vorgehen des concurrenrenden Auslandes abhängt. „In der ganzen Welt ist ein auffallender Umschwung der socialpolitischen Strömung eingetreten oder der Umschwung ist, gemäß dem Geize der Pendelschwingungen, in den letzten Jahren immer stärker geworden.“ Das Gewicht der Aufforderung zur Konferenz von Seiten des Deutschen Reiches verkennet Cohn nicht; eine Beschränkung des Programms würde für den Erfolg von Vortheil sein. Jedenfalls aber dürften die internationalen Verhandlungen nur langsame Arbeit verrichten: und so soll die nationale Reform sich nicht von dem Ergebnisse der Konferenz abhängig machen. Mit einem Worte aus William Pitts Rede im englischen Unterhause am 2. April 1792 zur Vertheidigung des Antrages auf Abschaffung des Sklavenhandels schließt Cohn seine Ausführungen: „Wenn wir warten wollten, bis wir die Uebereinstimmung der europäischen Staaten erreichen — eine Uebereinstimmung, welche noch niemals eingetreten ist am Anfange eines Fortschrittes in der Politik oder in der Gessittung —, so wird Jahr auf Jahr verstreichen und die größten Mißstände werden fortbestehen. Nein, wir haben das gute Beispiel für die Welt zu geben und sie soll diesem Beispiele folgen.“

Deutschland.

Berlin, 12. März. [Tages-Chronik.] Im ersten Berliner Wahlkreise ist von Seiten des Cartells noch immer kein Candidat aufgestellt. Außer Herrn v. Gimpeter werden jetzt noch genannt Herr v. Helldorf und Herr Börmann. Die „Staats-Ztg.“ hält es für selbstverständlich, daß der frühere Candidat, Herr Zeidler, wieder aufgestellt wird. — Am Freitag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr, veranstaltet der „Freisinnige Arbeiter-Verein Berlin“ eine Versammlung im Saale des Friedrichstädtischen Casino, in welcher der in Aussicht genommene freisinnige Candidat des ersten Wahlkreises, Herr Alexander Meyer, über „die politischen Parteien und die Nachwahl im ersten Berliner Wahlkreis“ sprechen wird.

Die socialdemokratischen Mitglieder des sächsischen Landtags brachten folgenden Antrag ein: „Die Kammer wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, sie möge die nöthigen Maßregeln veranlassen, damit die Arbeiter in ihrem gerechten Vertheidigungskampf gegen den Boykott von oben künftighin von den Behörden nicht gehemmt und gestört werden.“ Dieser Antrag ist jedoch, wie der „Frei. Ztg.“ aus Dresden geschrieben wird, von dem Bureau des Landtags nicht zum Druck befördert und den Antragstellern zurückgegeben worden mit der Begründung, daß Inhalt und Wortlaut für die Behörden beleidigend seien.

Man erinnert sich, mit welchem Fanatismus im Jahre 1887 die sich „national“ nennende Presse für das Septennat eintrat und glauben machen wollte, das Heil Deutschlands hänge von seinem Bestande ab. Und nun höre man, wie heute dieselben Blätter von dem Septennat reden. Der „Gann. Cour.“ bringt einen Artikel über die angekündigte neue Militärvorlage, in welcher bekanntlich eine Vermehrung der Feldartillerie verlangt werden soll. Das Blatt tritt selbstverständlich warm dafür ein und fährt dann fort: „Von hohem Interesse dürfte die Frage sein, ob man diese Vermehrung der Feldartillerie im Rahmen des Septennats durchzuführen vermag, wie dies bei der Neuordnung und Statverböhung 1889 geschehen ist. Wir möchten dies kaum glauben, da man doch die Infanterie nicht zu sehr schädigen darf, und sind der Ansicht, daß man sich nicht scheuen darf, das Septennat zu durchbrechen, sobald es sich darum handelt, eine für die Wehrhaftigkeit Deutschlands vitale Frage zu lösen.“

[Einen Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung der Schulversäumnisse in öffentlichen Volksschulen,] haben die Abg. Drape und Richter (freisinnig) und Szmulka (Centrum) eingebracht. Dieser Antrag ist von 41 Mitgliedern der freisinnigen Partei und des Centrums unterstützt worden. Derselbe lautet: § 1. Eltern und deren Stellvertreter, sowie alle diejenigen Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unterstellt sind, insbesondere Dienst- und Lehrherren, haben dafür Sorge zu tragen, daß die zum Besuche der öffentlichen Volksschulen verpflichteten Kinder die Schulkunden regelmäßig besuchen. § 2. Unentschuldigter Schulversäumnisse werden von den Lehrern den Local-Schulinspectoren mitgeteilt, welche die Bestrafung bei der zuständigen Dis-

polizeibehörde beantragen. § 3. Wird der Unterricht ohne genügenden Grund veräußt, so werden die im § 1 bezeichneten Personen für jeden Tag, an welchem solche Versäumnis stattfindet, mit einer Geldstrafe von 10 Pf. bis zu 1 M., und falls diese nicht beigetrieben werden kann, mit Haft von 6 Stunden bis zu einem Tage bestraft. § 4. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsstunden beschäftigen, oder die Beschäftigung solcher Kinder in ihrem Dienste während der Unterrichtsstunden durch ihre Aufseher, Gehilfen oder Arbeiter dulden, werden, sofern nicht nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung eine härtere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe von 1 bis 20 Mark, und falls diese nicht beigetrieben ist, mit Haft von 1 bis 5 Tagen bestraft. § 5. Die nach § 2 verurteilten Schulversäumnisse werden monatlich festgestellt. Sie dürfen für jeden Monat den Betrag von 15 M. bez. 5 Tagen Haft nicht überschreiten. § 6. Statt der in den §§ 2 und 4 angelegten Haftstrafe, kann während der für dieselbe bestimmten Dauer der Verurtheilte, sofern er nicht widerspricht, auch ohne in eine Gefangenenanstalt eingeschlossen zu werden, zu Gemeinbahrungen, welche seinen Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen sind, angehalten werden. § 7. Das gegenwärtige Gesetz tritt am 1. October 1890 in Kraft.

[Die große Festigung,] welche die Deutsche Chemische Gesellschaft zu Ehren von August Kekulé aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Auffstellung der Benzoltheorie am Dinstag im großen Saale des Rathhauses veranstaltete, hatte zahlreiche Vertreter der chemischen Wissenschaft vereinigt. In Vertretung der Regierung war Staatsminister von Goltz erschienen, der neben dem Jubilar, dessen Seidel mit Laubgewinden geziert war, Platz genommen hatte. Anwesend waren ferner der Generaldirector der königlichen Museen, Geheimrath Rath Schöne, der Director des Museums für Naturkunde, Geh. Rath Möbius, der Director der Reichsgesundheitsamts, Geh. Rath Ködler, der mit dem Regierungsrathe Prof. Sell erschienen war, der Director des Statistischen Bureau's, Geh. Rath Bient, der Rector der Technischen Hochschule, Prof. Jacobsthal, der Vorsitzende der Photographischen Gesellschaft, Prof. Vogel, die Stadtrathe Marggraf und Borchardt u. A. Von den zahlreichen selbst aus der neuen Welt erschienenen Chemikern seien Professor Armstrong-London, Professor Kerner-Mailand, Prof. Bischof-Nizza, die Professoren Wislicenus-Leipzig, von Baeyer-München, Victor Meyer-Heidelberg und dessen Bruder Rich. Mayer, Polek und Labenburg-Breslau, Zinke-Marburg, v. Miller-München, Döbner und Volkhardt-Halle, Wallach-Kiel erwähnt. Für die Akademie der Wissenschaften war Geh. Rath Dubois-Reymond erschienen. Auch die praktische Chemie war durch zahlreiche Träger bekannter Namen vertreten, u. A. die Directoren Fingelberg und Holz von der Schering'schen Fabrik, Hagen-clever von der Rhemania, Dr. Bonnow von der Firma Kahlbaum, Dr. Sarnow, Dr. Krämer, Dr. Marasse u. A. Die Plätze unter den Arkaden waren den Damen eingeräumt. Professor v. Hofmann eröffnete, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, als Präsident der Deutsch-Chemischen Gesellschaft die Sitzung mit Worten der Begrüßung und theilte ein Schreiben aus dem Cabinet des Kaisers mit, wonach derselbe von der Feier „mit besonderem Interesse Kenntnis genommen hat, für die Einladung freundlich dankt, insofern dieselbe, derselben nicht betheiligen zu können.“ In kurzen Zügen gab Professor von Hofmann sodann ein Bild der Gründung der Benzoltheorie und skizzierte ihre Bedeutung für Industrie und Wissenschaft. Er schilderte in lebendiger Darstellung, wie ein einziger Gedanke fähig sein kann, eine ganze Wissenschaft zu durchdringen, und wie speciell Kekulé's Theorie als ein leuchtender Stern sich darstelle, zu welchem die chemischen Forscher aller kommenden Geschlechter dankbar ihre Blicke emporheben werden. In der Festrede würdigte sodann Professor Wolff von Baeyer-München, der Nachfolger Kekulé's, als ältester Schüler Kekulé's, die Arbeiten des Gelehrten im Lichte der neuesten Forschungen und charakterisierte die feierliche Veranstaltung als das „Majestät der Structurchemie“. Prof. Wislicenus-Berlin beglückwünschte den Jubilar Namens der Deutschen Chemischen Gesellschaft, welche gleichzeitig eine von R. Köhlich kunstvoll ausgeführte Adresse widmete. Für die englischen Chemiker überreichte Professor Armstrong eine, auf weißer Seide in Gold gedruckte Adresse, deren Verlesung lebhaften Beifall hervorrief. Die Adresse der französischen Chemiker verlas Dr. Martinus. Für die Chemiker und Physiker des Reichs feierte Professor Bischof-Nizza das Jubiläum als einen „Triumphtag“ der Wissenschaft. Auch er überbrachte eine prächtige Adresse und erntete nicht minder reichlichen Beifall. Professor Durand Woodman aus New-York sprach sodann in englischer Sprache für die Chemiker Amerikas, Professor Kerner-Mailand, ein früherer Assistent des Gelehrten, für die Chemiker Italiens, speciell auch im Namen der Akademien und Universitäten. Die Akademie zu Rom und zahlreiche Körperschaften Italiens hatten außerdem Glückwunsch-Telegramme übersandt. Für die Industrie der Theerfarbstoffe hielt hierauf Dr. Glaser-Ludwigshafen eine längere Ansprache und kündigte die Stiftung eines von Professor von Angeli gemalten Bildes des Jubilars an, welches an einer geeigneten und würdigen Stelle in Berlin aufstellung finden wird. Mit herzlichen Worten dankte zum Schluß Professor Kekulé für alle ihm dargebrachten Ovationen, die er als „weit über Verdienst“ bezeichnete. Seine eben so bezeichnenden wie launigen Worte fanden stürmischen Beifall bei der Festversammlung.

[Im Reichstelegraphengebiet] werden seit mehreren Jahren eingehende Ermittlungen über die elektrische Erscheinung des Gewitters, insbesondere über die Einwirkung der atmosphärischen Electricität auf den Betrieb und die technischen Einrichtungen der Telegraphenanstalten angestellt. Für die oberirdischen Reichstelegraphenanstalten sind gegenwärtig 900 Telegraphenanstalten beauftragt, Aufzeichnungen über den Verlauf, die Dauer, die Richtung u. d. vorkommenden Gewitter zu machen. Die Ergebnisse dieser Bestrebungen werden im „Arch. f. P. u. L.“ veröffentlicht. Im Allgemeinen hat sich ergeben, daß die unterirdischen Leitungen zwar nicht ganz den Einwirkungen der atmosphärischen Electricität entzogen bleiben, daß diese Einwirkung jedoch wesentlich geringer ist, als bei den oberirdischen Leitungen. Bei den unterirdischen Leitungen sind im Jahre 1888 im Ganzen 338 Störungen durch Gewitter bemerkbar gewesen, bei den oberirdischen Leitungen sind dagegen 2375 Beschädigungen vorgekommen. Was die Stadt-Telegraphenanstalten betrifft, so erscheint die Thatsache bemerkenswerth, daß trotz der mit außergewöhnlicher Hefigkeit mehrfach stattgehabten Gewitter der Blick in den mit Stadt-Telegraphenanstalten versehenen Städten im Vergleich zu früheren Jahren auffallend wenig eingeschlagen hat, so daß die Annahme nicht unberechtigt erscheint, daß das über den Dächern ausgebreitete Leitungsnetz bei Ausgleichung der atmosphärischen Electricität einen sehr wirksamen Schutz ausübt.

[Das Damen-Schaufriseurn,] mit dem die Perückenmacher- und Friseur-Zunft der Provinz Brandenburg die während des Winters abgehaltene Fachschule abschloß, hatte eine zahlreiche schaulustige Menge nach Kellers Festsaal geführt. An dem Schaufriseurn nahmen außer den 31 Schülern der Fachschule auch die aus Meistern und Gehilfen zusammengestellte Lehrerschaft, insgesamt 48 Herren theil, welche mit den Damen, an denen sie ihre Kunst erproben sollten, unter den Klängen der Musik in feierlichem Zuge in den Saal einmarschirten. Zunächst nahm Obermeister A. Werner das Wort zu einer Ansprache, in der er einen Ueberblick auf die Geschichte der Färbung gab, die 1737 begründet wurde. Nachdem der Redner mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schirmherren aller Innungen, geschlossen, begann an den Tafeln und Tischen rege Thätigkeit. Unter geschickten Händen hatten sich bald ebenso mächtige, wie kunstvolle Frisuren aufgebaut, deren einzelne selbst das uneingeschränkte Lob der Fachleute fanden. Unter den „Kostümfisuren“ war die Zeit des Roccoco am meisten vertreten. Obermeister Werner hatte eine sehr geschmackvolle Frisur aus der Zeit Louis XIV., Coiffurier Schultze eine solche im Styl Louis XVI. ausgeführt. Jules Gohiert stellte dem Publikum eine schmale Jacobinerin vor, Herr Krüger hatte einer jungen Bräutete, die in entsprechendem Kostüm erschienen, die Haartracht der Königin Luise gegeben.

Herr Wieland entlockte die Kenner durch eine Pompadourfrisur mit Blumenkranz; die Rococofrisur des Herrn Blumeyer erinnerte an die Grenadiermützen des 1. Garde-Regiments. Als Diana von Voitiere zeigte sich die Dame des bei Hofe verweilenden Herrn Neumann, als stolze Spanierin die Dame des Herrn Bläß. In den Saalwänden der von Herrn Arelt frisirten Damen schaukelten sich zierliche Schiffe. Auch unter den modernen Frisuren befanden sich wahre Kunstwerke, die dem Können der Lehrer und Schüler alle Ehre machten. Herr Vogel hatte eine Dame mit schwarzem Haar blond frisiert. Nach der Arbeit gab man sich dem wohlverdienten Vergnügen hin.

[Der erste Militär-Anschlag der französischen Botschaft.] Commandant Graf Hue, hatte am 23. August ein unangenehmes Abenteuer, welches Anlaß zu einer Anklage wegen Körperverletzung gegen den Pferdehändler Julius Beermann gegeben hat. Graf Hue hatte einige Zeit vorher von dem Angeklagten, dessen Eigenschaft als Pferdehändler er nicht kannte, ein Pferd gekauft. Er hielt sich, als er das Pferd näher besah, für übertrieben und rühte nicht eher, als bis das Pferd wieder in dem Stalle des Angeklagten sich befand und letzterer das Raufgeld von 700 Mark zurückgefordert hatte. Seit dieser Zeit scheint in Herrn Beermann's Brust Groß gegen den Herrn Commandanten Platz gegriffen zu haben, denn die häufigen Begegnungen, welche er mit demselben im Thiergarten bei Gelegenheit des Ausfahrens oder Ausreitens hatte, erhielten immer einen etwas scharfen Beigeschmack. Beermann behauptet, daß Graf Hue lange Zeit hindurch, wenn er zufällig an ihm vorbeigeritten sei, stets ausgeheult und ihn mit Schimpfwörtern überhäuft habe. Der Graf dagegen behauptete gerade im Gegenteil, daß Beermann, wenn er seine Pferde im Thiergarten einfuhr und ihm zufällig begegnete, unpassende Worte ihm zugerufen und er dann allerdings mehrmals ausgeheult habe, um denselben seine Verachtung anzudeuten. Am 23. August kam es nun auf dem Königsplatze zu einer sehr häßlichen Scene. Graf Hue kam von seinem gewöhnlichen Morgen-Spazierritt heim und ritt über den Reitweg des Königsplatzes seiner in der Roonstraße belegenen Wohnung zu. Hinter ihm kam Beermann auf einem Braß dahergefahren, fuhr direct auf den Reitweg hinauf, und als er ganz dicht neben dem Reiter war, schlug er von seinem Wagen aus denselben mit seiner langen Fahrgerte zweimal über den Kopf. Ein Zeuge des Vorfalls erklärte in der gestrigen Verhandlung vor der zweiten Strafkammer, daß er geglaubt habe, dem Grafen würden die Augen ausge schlagen — so fest habe der eine Hieb gefallen. Auch zwei andere Augenzeugen haben deutlich gesehen, daß der Angeklagte mit der Gerte zuge schlagen hat, Beermann selbst blieb aber dabei, daß er dem Grafen Hue mit der Peitsche lediglich gedroht habe, weil er über dessen oft wiederholte Beleidigungen erregt gewesen sei. Der Staatsanwalt erachtete die That des Angeklagten für um so schwerer, als der Letztere den Stand des Grafen Hue und dessen Unverletzlichkeit als Mitglied einer Gesandtschaft kannte. Somit liegt eine grobe Verletzung der Gastfreundschaft vor, für welche er 6 Monate Gefängnis beantragte. Der Gerichtshof, welcher annahm, daß an dem fraglichen Tage Graf Hue nicht gereizt habe, erkannte auf sechs Wochen Gefängnis. Nach Ansicht des Gerichtshofes muß ein solcher Ueberfall auf offener Straße unter allen Umständen mit Gefängnis geahndet werden, wobei der Stand des Verletzten als Gesandtschafts-Anschlag überhaupt nicht berücksichtigt worden ist.

[Die Redacteure des „Reichsboten“.] Prediger Engel und Dr. Theodor Müller, hatten sich am Dienstag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten. Am 21. September v. J. erschien im „Reichsboten“ ein längerer Artikel, welcher sich mit dem Steigen der Kohlenpreise beschäftigte. Anknüpfend hieran wurde erzählt, daß die Bergleute in der Saargegend einen parteilosen Candidaten zur bevorstehenden Reichstagswahl aufstellen wollten, auf welche Idee die ruhigen und leutsamen Leute nicht gekommen wären, wenn ihre gerechten Beschwerden bei ihrer vorgesetzten Behörde Berücksichtigung fänden. In dieser Bemerkung erblickte die Bergwerks-Direction zu Saarbrücken eine Beleidigung und stellte den Strafantrag. Des Weiteren wurde in dem Artikel behauptet, daß die Bergleute von den Steigern aus Grausamkeit ausgebeutet würden, und deshalb könne man auch die Beobachtung machen, daß die meisten Steiger in verhältnismäßig kurzer Zeit wohlhabend werden. Wegen dieses Vorwurfs stellten vier Steiger von den Saarbrücker Bergwerken den Strafantrag wegen Beleidigung. Der Angeklagte Müller gab die Verfasserschaft des Artikels an, das Material dazu sei ihm aus einer Quelle zugegangen, an deren Unverlässigkeit ein Zweifel nicht aufkommen könne. Beide Angeklagte bestritten eine beleidigende Absicht, sowie daß überhaupt in dem Artikel eine Beleidigung zu finden sei, eventuell nahmen sie den Schutz des § 193 des Str.-G.-B. für sich in Anspruch. Der Artikel sei geschrieben, um die Regierung zu warnen, daß nicht an Stelle des bisherigen conservativen Vertreters der Saargegend ein socialistischer trete, und die Erfahrung

habe gelehrt, daß diese Befürchtung eine gerechtfertigte gewesen. Staatsanwalt Krobisch hielt die Anklage in beiden Punkten aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten Engel, der bereits wegen Preßvergehens vorbestraft sei, 500 Mark, gegen den Angeklagten Dr. Müller 200 Mark. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten Engel auf 200 Mark, gegen Müller auf 100 Mark Geldstrafe.

[Die Wahlen zu den Arbeiterausschüssen.] welche auf Anordnung des Kaisers auf den fiskalischen Gruben des Saarreviers errichtet worden sind, sind zum Theil am letzten Freitag vollzogen worden. Es wurden fast ausschließlich Mitglieder bezw. Vertrauensmänner des Rechtsschutzvereins gewählt. Dabei hielten sich die Bergleute nicht an den § 3 der Wahlbestimmungen, wonach aus jeder Steigerabtheilung ein Vertrauensmann gewählt werden soll, welcher dieser Abtheilung angehören muß; sie stützten sich auf einen anderen Passus in jenen Bestimmungen, wonach für jede Berginspektion von der Belegschaft derselben aus ihrer Mitte die Vertrauensmänner gewählt werden sollen. Bei Anwendung des § 3 hätten nicht so viele Mitglieder des Rechtsschutzvereins gewählt werden können, da die Inspektionen, wie wenigstens von verschiedenen Gruben verlautet, sämtliche Vertrauensmänner des Rechtsschutzvereins in eine Abtheilung gelegt hatten. Die Bergleute aber sahen in der behördlichen Maßregel ein Mißtrauensvotum gegen den Rechtsschutzverein und meinten, man könnte die Gewählten nachträglich noch den betreffenden Steigerabtheilungen zuweisen. In einem Falle hat dies bereits zur Nichtbestätigung der Wahl eines Vertrauensmannes seitens der Inspektion geführt. Am Sonntag hat nun in Sulzbach eine Verammlung der Vertrauensmänner des Arbeiterausschusses und des Rechtsschutzvereins stattgefunden, welche eine Eingabe an die Direction beschloß, nach welcher die Vertrauensmänner aus der Grube, nicht aus der Abtheilung zu wählen sind.

[Der Geheim-Commerzienrath Krupp] in Essen hat eine Stiftung von 500 000 M. gemacht zu Darlehen für Arbeiterwohnungen; ferner ist von derselben Firma eine Haushaltungsschule für Töchter von Bediensteten und Arbeitern der Gussstahlfabrik eingerichtet und mit zwölf Schülerinnen eröffnet worden. Für die Arbeiterinnen der Fabriken des Commerzienraths Scheidt in Kettwig wird eine solche Schule demnächst ins Leben treten.

[Militär-Wochenblatt.] v. Pawlowski, Major vom 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. bei dem Gen.-Commando des 1. Armee-Corps, als Bats.-Commandeur in das Garde-Füs.-Regt. versetzt. v. Kahler, Major vom Generalstabe der Cav.-Div. des 1. Armee-Corps, von dem Commando zum Stabe der 2. Div. entbunden. Dames, Garn.-Auditeur in Glatz, als Div.-Auditeur zur 5. Div., Bauer, Garn.-Auditeur in Posen, als Div.-Auditeur zur 10. Div., v. Heyne, Justizath, Garn.-Auditeur in Thorn, in gleicher Eigenschaft nach Posen, Schubert, Garn.-Auditeur in Slogau, commandirt zur 11. Div., definitiv zur 11. Div., Bojanowski, Garn.-Auditeur in Köln, in gleicher Eigenschaft nach Reiffe, Hirschberg, Garn.-Auditeur in Reiffe, als Div.-Auditeur zur 36. Div., vom 1. April d. J. ab versetzt.

* Leipzig, 10. März. [Das Reichsgericht] entschied heute in der Feststellungssache, welche bekanntlich auf Veranlassung der „Germania“ in Stettin im Jahre 1888 von den Herren Duncker u. Gen. in Stettin gegen die Gothaer Lebensversicherungsbank wegen der von dieser Anstalt eingeführten unentgeltlichen Mitübernahme der Kriegesgefahr verpflichtiger Versicherter angestrengt worden war. Wie neulich in der gleichen Klagesache des Dr. Panja wider die Lebensversicherungsbank, so wurde auch hier die klägerische Revision kostenpflichtig verworfen. Es ist also durch zwei oberstgerichtliche Entscheidungen anerkannt, daß der Vorstand der genannten Anstalt bei Erlaß der angefochtenen Verfassungsänderungen seine verfassungsmäßigen Befugnisse keineswegs überschritten hat.

Oesterreich - Ungarn.

[Im österreichischen Abgeordnetenhaus] stellte am Schluß der Sitzung der jüngstgewählte Abgeordnete Dr. Basatz an den Präsidenten das Ersuchen, die erste Lesung seines Antrages, betreffend die Abänderung des § 3 des Preßgesetzes, dahingehend, daß die den politischen Landesstellen eingeräumte Befugnis, den Verkauf von periodischen Druckschriften zu bewilligen, aufgehoben, und daß dieser Verkauf jeder unbefugelten Person nach vorheriger Anzeige gestattet werde, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen zu wollen. (Beifall der Jungeschen.) Die Dringlichkeit und Nothwendigkeit seines Antrages sei notorisch, weil nach dem bisherigen Geheiß den Landesstellen, bezw. dem Landeschef die Bewilligung oder Entziehung der Verkaufsbefugnis anheimgegeben sei und von seiner jeweiligen Laune und von der politischen Parteifrommung abhängig sei (Lebhafte Zustimmung seitens der Jungeschen), indem die Re-

gierungspartei begünstigt, die oppositionellen Parteien hingegen verfolgt werden können. In Prag sei in den letzten Tagen hierfür ein eclatantes Beispiel vorgekommen. Dort sei den „Narodni Listy“ ohne jegliche Motivierung die Verkaufsbefugnis sowohl für Prag wie für das ganze Land durch den Statthalter entzogen worden. Graf Thun hat dadurch freilich (Abg. Dr. Gregor: Eine Robeit und Gemeinheit an den Tag gelegt!) seine Mission gegen unsere unabhängige Partei fortgesetzt, er hat auch seine Drohung, die er durch einen regierungsfreundlichen Abgeordneten (Hörl! hörl! rechts) dem Eigenthümer des Blattes als Landtags-Abgeordneten in einer der letzten Landtags-Sitzungen hat zukommen lassen: daß er das genannte Blatt im Falle einer abfälligen Kritik des Ausgleichs mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen werde, wirklich zur Ausführung gebracht (Hörl! hörl! rechts), es sei daher nothwendig, daß der Willkür, womit die durch die Staatsgrundgesetze gewährleistete Preßfreiheit zum Spielzeug willfähriger Beamten gemacht werde, ein Ende nehme; er stellt den Antrag, die erste Lesung seines Antrages als ersten Punkt der nächsten Tagesordnung ansetzen zu wollen. — Der Präsident erwidert, diesem Wunsche nicht entsprechen zu können, denn es müßten die Gegenstände, die auf der Tagesordnung stehen, doch wohl erst erledigt werden, so hauptsächlich die Petitionen und die Verificationen der Wahlen. Bei der Abstimmung über den Antrag Basatz ergiebt sich Stimmengleichheit: 82 zu 82. (Dafür stimmte die gesammte Linke.) Der Antrag ist demnach abgelehnt.

[Concettariff in Ungarn.] In den fünf Monaten August-Decebr. 1889 wurden 901 376 Personen, um 544 623 Personen mehr als 1888 befördert und 494 922 G. (um 71 598 G. mehr) im Personenverkehr eingenommen. Der erhöhte Personenverkehr wurde bei der gleichen Fahrordnung und mit den früheren Verkehrsmitteln abgewickelt.

[Scandal auf einem Balle.] Es wurde bereits telegraphisch berichtet, daß die Redoute in Budapest anläßlich des Sonntag Nachts dort stattgefundenen Tanzfranzösisch der Schauplatz eines Scandals war. Der Verein zur Unterstützung armer Kinder des Josefstädter Schulbezirks hatte im kleinen Redoutensale ein Concert arrangirt, auf welches ein Tanzfranzösisch folgte, welches sich bis zur Raftstunde ganz animirt gestaltete. Die Tanzmusik wurde einestheils von einer Zigeuner-Musikcapelle, andererseits von der Musikcapelle des Budapestener Hausregiments executirt. Die Militär-Musikcapelle wirkte, was besonders hervorgehoben werden muß, mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck der Unterhaltung gegen mäßiges Honorar mit. Gegen 2 Uhr begann der Souper-Garbas, welcher von der Zigeuner-Musikcapelle gespielt wurde und wiederholt werden mußte. Schließlich sollte die dritte Quadrille an die Reihe kommen, welche die Militär-Musikcapelle zu spielen hatte. Raum ertönte über das obligate Hornsignal, da ging plötzlich im Saale ein ohrenzerreißendes Geheule los. Ein Trupp junger Leute, dem sich auch einige mit dem Orchestergehör verlebene Individuen angeschlossen hatten, nahm vor der Musik-Estrade Aufstellung und protestirte unter heillosem Lärm gegen die Quadrille und das Spiel der Militär-Capelle. „Wir brauchen keine Militär-Capelle!“, „Abzug mit den Deutschen!“, „Sinaus mit ihnen!“ ertönte es wie durcheinander, und die wilden Geiten, mit welchen das Geheule begleitet wurde, verriethen es nur zu deutlich, daß man es hier mit professionsmäßigen Krawallmachern zu thun habe, welche sich von ihrem einmal festgestellten Aktionsplane nicht so leicht abbrechen lassen. Ein Theil der Tanzenden nahm sich trotzdem des insultirten Militärs an und wünschte, daß statt der Quadrille ein Balzer gespielt werde. Dieser Wunsch wirkte im Kreise der Scandalmacher wie Del auf Feuer. Ein Sturm von Abzug-Rufen durchbrauste den Saal, und das Schreien und Loben wollte schier kein Ende nehmen. Die Militär-Capelle intonirte den Balzer, allein das Schreien, Stampfen, Zischen und Pfeifen der Garbas-Partei überdönte sogar die Stimme der Trommel und Trompeten. Etwa zwanzig Minuten lang währte dieser Höllenspectakel, vor welchem sich die Damen schreckensbleich in die Corridore und Nebenäle flüchteten. Die allgemeine Aufregung wuchs von Minute zu Minute und erreichte ihren Höhepunkt in dem Augenblick, als einige Herren vom Chore der Scandalmacher auf die Estrade sprangen, dem Musikfeldweibel der Capelle des 32. Infanterie-Regiments die Bioline gewaltsam entzissen und die Militärcapelle zur Intonation eines Garbas zwingen wollten. Jetzt erst trat der anwesende Polizeibeamte Albin Balogh in den Vordergrund, um Ordnung zu schaffen, aber anstatt die Militärcapelle vor jeder weiteren Insulte womöglich zu schützen, behandelte der Polizeibeamte die Krawallmacher wie intime Freunde und begnügte sich im Stillen mit der Notiz ihrer Namen. So währte denn der empörende Scandal unter polizeilicher Aufsicht ungeschwächt fort; da trat plötzlich ein anwesender Major vor die Estrade und commandirte mit lauter Stimme die Militärcapelle zum Verlassen des Saales. Der Capellmeister erklärte denn auch den ihn beauftragenden Arrangements, daß er sich in Folge der Insulte seines Vertrages entziehen

Robe - Theater.

Dinstag, 11. März:

„Das Bild des Signorelli.“

Schauspiel in 4 Acten von Richard Zoffe.

„Opus Lucae Cortonensis“ steht auf einer „Kreuzabnahme“ geschrieben, die der Kunsthändler einer mittelständigen Residenzstadt — sein Name ist Pfeiffer — in Italien erstanden hat. Pfeiffer hat das Bild außerordentlich hoch, fast mit seinem ganzen ersparten Vermögen, bezahlet, in der Hoffnung, der Herzog, ein großer Verehrer der vorclassischen Kunst, werde das Gemälde, einen echten Signorelli!), kaufen. Indessen vollzieht sich das Geschäft nicht so glatt, wie es Pfeiffer gehofft haben mochte. Daß das Bild ein wirkliches „opus Lucae Cortonensis“ sei, wird von dem Professor der Kunstgeschichte Waede, dem in der Residenz K. lebenden anerkannt besten Kenner der italienischen Malerei des 15. Jahrhunderts, angezweifelt, oder genauer gesagt, bestritten. Mit dem Urtheil des hervorragenden Gelehrten über die Echtheit des Signorelli steht und fällt Pfeiffer. Er seht natürlich Alles daran, von Waede eine ihm günstige Erklärung zu erlangen. Er veranlaßt den Professor, das Bild, das dieser bisher nur oberhin gesehen, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die Prüfung findet statt. Waede erklärt das Bild für —

Doch es ist nöthig, weiter abzuholen.

Professor Waede erfreut sich als Gelehrter wie als Mensch der allgemeinsten Achtung. Er selbst hat die höchste und reinste Auffassung von seinem Beruf, durch seine Forschung dem Interesse der wissenschaftlichen Wahrheit zu dienen; maßlos ist sein Charakter; die besondere Günst seines Fürsten ist ihm zur Seite; er steht auf dem Sprünge, gedient zu werden, und wenn er selbst auch, versteht sich, über das Vorurtheil erhaben ist, als könne ein Adelsbrief seinen Werth als Mensch erhöhen, so hat er doch die Schwäche, sich auf die ihm angekündigte Auszeichnung um seiner Kinder willen zu freuen. Er hat deren drei. Oswald ist Maler; einem Künstler hat ein Adelsprädikat noch nie geschadet; Fritz ist Lieutenant in einem Ulanenregiment, der einzige Kamerad im Regiment, der einen bürgerlichen Namen trägt; einem solchen Offizier kann das Adelsprädikat ganz gewiß nicht schaden; und was des Professors Tochter Käthe anbetrifft, so find dem jungen, naiven Mädchen Wilsentacten mit Käthe von Waede lieber als solche mit Käthe Waede. Oswald, der ältere von den beiden Brüdern, ist ein Wahrheitsheld Ibsen'schen Gepräges, nicht seiner Kunstfrüchtigung nach, die ihn auf das Gebiet phantastischer Märchenwelt drängt, sondern als Mensch. Feind jeder conventionalen Lüge der Culturmenschen, Feind daher auch der gesellschaftlichen Höflichkeitstugenden, steht er zu seinem Vater in einem einigermaßen kühlen Verhältnis. Der Vater hätte den Sohn gern etwas schmiegamer. Wie anders ist der zweite Sohn, Fritz, der Cavalier-Lieutenant! Der versteht zu leben! Die theuersten Pferde reitet er; die größten Summen verspielt er; die ansehnlichsten Schulden contrahirt er. Mehr als das Drei- oder Fünffache des väterlichen Zushusses (letzter beläuft sich auf monatlich 300 Mark) verschwendet er.

* Luca Signorelli, geb. um 1441 in Cortona, gest. ebendortselbst 1523. Vorzugsweise berühmt wegen seiner Wandmalereien in der Kapelle della Madonna im Dom zu Orvieto.

Bei alledem ist er ein charmanter Kerl. Vater und Mutter sind in ihn ernstlich verliebt, trotz des schweren Kummer, den er ihnen macht; der schwache Vater hat für den guten Sohn so lange Schulden bezahlt, bis er sich völlig verausgabt hat. Neuerdings hat Fritz, allen väterlichen Ermahnungen zum Trotz, eine Spielschuld von 30 000 M. aufgebauet. Der Tag, an dem diese Schuld laut Ehrenwort zu begleichen ist, naht heran. Pfeiffer, der Kunsthändler, resp. dessen Bruder, will das Geld hergeben. Jetzt aber tritt der Moment ein, wo das Bild des Signorelli eine Rolle spielt. Aus der Lage der Dinge ergibt sich folgende Kette von Folgerungen: Erklärt Professor Waede den Signorelli für echt, so macht Pfeiffer ein gutes Geschäft; so giebt er auch das Geld zur Rettung des Lieutenants her; fällt Waede ein gegentheiliges Urtheil, so ist Pfeiffer ein ruinirter Mann; so giebt er resp. sein Bruder auch die 30 000 Mark nicht her; gelangt Fritz nicht in den Besitz der 30 000 Mark, so muß er sich eine Kugel durch den Kopf jagen.

Wir kommen nun wieder zu der Scene, in der wir den Professor Waede und den Kunsthändler Pfeiffer vor dem Signorelli verlassen haben. Kurz zuvor hat sich Fritz seinen Eltern entdeckt. Schon hat er sich in sein Zimmer eingeschlossen, schon schreibt er die „letzten“ Briefe u. da ihm der Vater erklärt hat, er könne ihm nicht mehr helfen. In dieser Situation soll der gebrochene Vater seinen entscheidenden Urtheilspruch fällen. Erwartungsvoll beobachtet den Kunstgelehrten, wie er den Signorelli untersucht, der Kunsthändler. Das Resultat der Untersuchung ist: der Signorelli ist nicht echt. Waede kann nicht anders; er kann nicht zum Lügner werden; er kann seinen Meineid begehen. . . . Da seht Pfeiffer das 30 000 Mark-Motiv in der Brust des Vaters einen Conflict herauf, so suchbar, wie ihn ein Vaterherz nur austämpfen kann: ist Pfeiffer's Bild gerettet, so soll auch dem Sohne Rettung werden. Ein schreckliches Ringen zermartert die Seele des unglücklichen Vaters. Die Wahrheit, der er sein ganzes Leben lang gedient, bäumt sich auf gegen die Lüge, die ihn entehren wird. Schließlich unterliegt der Vater gegen den Freund der Wahrheit — Waede erklärt: das Bild ist echt. Fritz bezahlt seine Schulden. Pfeiffer stellt den Signorelli öffentlich aus und giebt das Gutachten des berühmten Waede, daß das Bild ein echter Signorelli sei, jedem, der es haben will, gedruckt in die Hand. Alle diese Gehehnisse werden in dem Stück mit einer bei einem dramatischen Erfindungswert überraschender Sicherheit der Scenenausführung vor uns aufgeführt. Von der Schicksalsklärung an vollzieht sich nun ein dramatisch bestens fructificirter Umschwung. Bei dem Professor Waede fängt der Gewissenswurm zu nagen an. Tag und Nacht findet der Gelehrte, der sich selbst entehrt hat, keine Ruhe mehr; er droht dem Wahnsinn zu verfallen; immer schwebt ihm als fürchterlicher Mahner Oswald's ehrliches Gesicht vor; schließlich kann er das Geheimniß seiner Schuld nicht länger bei sich tragen: in einer effektvollen Scene erleichtert er sein Gewissen durch ein Bekenntniß seiner Schuld. Oswald's Schmerz ist grenzenlos. Aber er, der wahrheitsliebende Mann, sieht für seinen beklagenswerthen Vater keine andere Rettung, als die, daß er das begangene Unrecht wieder gut macht. Die Gelegenheit dazu ist dem Vater gegeben. Der Herzog will den

Signorelli in der That kaufen; durch eine Anfrage bei Waede will er sich endgiltig vergewissern, ob das Bild echt sei oder nicht. Einbringlich mahnt Oscar den Vater, die Wahrheit, und nur die Wahrheit zu sagen. Da glaubt Fritz, der verlobte Bräutigam einer gewissen Ella von Seeben, diesen Wahrheitsdrang Oscar's vor seinem Vater mit der Beschuldigung verdächtigen zu müssen, daß Oscar ihn, den Bruder, nur zu vernichten wünsche, weil der strenge Bruder Gato Ella liebe. Der Professor Waede glaubt dem guten Fritz, und so giebt er, geistig gebrochen, wie er ist, in consequenter Verharrung bei der Lüge, dem vom Herzog entsandten Kammerherrn die Antwort: Das Bild ist echt. Es erübrigt sich noch, hervorzuheben, daß der Professor an seiner zweimal besiegelten Lüge als ein Wahnsinniger zu Grunde geht.

Und Fritz, der all' dies Unheil angerichtet? Nun; erst quält ihn so etwas wie Gewissensbisse; er meint, es wäre jetzt noch Zeit, sich zu erlösen, um das Unselige zu sühnen, was er über seine Familie heraufbeschworen, und vielleicht denkt der Zuschauer genau so. Aber vor dieser Consequenz schreckt der Verfasser zurück. Ella von Seeben wünscht ihren Bräutigam erhalten zu sehen; sie erachtet es für eine passendere Strafe, daß er sein ganzes Leben hindurch seine Schuld abbüße. Mit bündigen Worten unterbreitet sie dem Geliebten diese ihre Ansicht, und der brave Fritz schließt sich seiner geehrten Vorbildnerin an. Damit ladet der Verfasser auf die Schultern des Lieutenants die schwerste Verantwortung, die man einer dramatischen Figur zuschieben kann: die Verantwortung für den schlechten Schluß eines sonst discutibaren Stückes. Die übrigen Personen der Handlung überläßt er wohlwollend ihrem Schicksal.

Der größte Vorzug des Schauspiels ist in der Anordnung des Aufbaues begründet. Mit der geschickten Steigerung im Ganzen harmonirt die Steigerung in den einzelnen Acten; die Actschlüsse sind vom bühnenpraktischen Standpunkt aus betrachtet durchaus anzuerkennen. Eine bedeutende Begabung offenbart sich in dem Stück ferner für die Kunst, die handelnden Personen zu charakterisiren. Der Professor, Oswald, Fritz, Käthe, Pfeiffer, sie alle sind Individuen von bestimmten Umrissen und bestimmter Farbe. Nur die Braut Ella von Seeben ist mit ihrem romanhaften Selbstn nach der conventionellen Schablone gezeichnet; was sich denn auch gleich rächt durch ihren für den Schluß des Dramas verhängnißvollen Eingriff in die freie Willensbestimmung Fritzens. Der Dialog des Stückes vermeidet alle undramatische Weiterschweifigkeit, und so stände — abgesehen natürlich von dem mangelhaften Schluß — einer nachhaltigen Wirkung des Werkes nichts im Wege, wenn nicht in der zweiten Hälfte desselben der pathologische Zustand des Professors allzu breit ausgemalt und mit allzu großer Absichtlichkeit auf den Effect eingerichtet wäre. Der wahnsinnige Keat und die wahnsinnige Ophelia wirkten tief erschütternd, jener, weil auch durch seine Geistesumnachtung die titanische Größe des einst überwaltigen Königs in schauriger Erhabenheit hindurchleuchtet; diese, weil uns der Wahnsinn in einer Form entgegentritt, in der das Gefühl des Schauerns und Entsetzens völlig erstickt wird durch das Gefühl unendlichen, innigen Mitleids, das wir für die unglückliche Duldlerin empfinden. Der pathologische Zustand des Professors von Waede

getrachtet und nicht weiter spielen werde. Damit verließ die Militärcapelle den Saal, was von den Zuhörern mit großem Jubel aufgenommen wurde. Als Herren der Situation ließen sie sich jetzt von der Zigeuner-capelle Eschard aufspielen. Das Arrangirungscomité stand dem scandalo- lösen Treiben gegenüber rathlos da, während die als Lady Patroness funk- tirende Gattin des Magistratsrathes Viola beim Anblick der wilden Scene sich das Ehrenabzeichen vom Kleide riß und auf der Stelle den Ball ver- ließ. Ihrem Beispiele folgten auch die meisten anderen Damen, wie auch zahlreiche Herren. Den Ballsaal beherrschten nun auch weiter in lärmender Weise die Eschard-Demonstranten, bis sie dann endlich ihren eigenen Scandal satt bekommen hatten und die Arrangeure wieder in ihre Rechte treten ließen. Diesen gelang es auch jetzt mit harter Mühe, die Militärcapelle zu versöhnen, so daß diese um 4 Uhr Morgens wieder zu spielen begann und der Ball dann in Ruhe und Ordnung zu Ende getanzt werden konnte. Die Polizei hat gegen die Scandalmacher die Untersuchung eingeleitet. In militärischen Kreisen erregt die Affaire große Indignation.

Rußland.

[Angriffe auf die Verfassung Finnlands.] Aus Hel- singfors schreibt man der „Köln. Ztg.“ unter dem 7. März: Die russische Regierung hat es erreicht, nachdem sie in den baltischen Pro- vinzen die gesamte gebildete Bevölkerung gegen sich aufgebracht, nunmehr auch die bisher so friedfertigen Finnländer zur größten Un- zufriedenheit aufzuwachen. Hier, in der finnländischen Hauptstadt, macht sich eine bisher noch nicht gekannte Gährung gegen Rußland, auch gegen die Person des Großfürsten-Zaren bemerkbar, den man nicht mit Unrecht für die Angriffe gegen die bisher noch von keinem russischen Herrscher angetastete finnländische Selbstständigkeit verant- wortlich macht. Man sieht an dem Beispiel der baltischen Provinzen in Finnland voraus, daß die russische Regierung in Folgerung ihrer roh-russificirenden Einheitsbestrebungen das bisher in jeder Beziehung vorzüglich verwaltete, blühende Land gleich den russischen Gouverne- ments der Mißverwaltung und Verarmung preisgeben wird. Ein Theil der Finnländer giebt sich noch der Hoffnung hin, daß die Ver- fassung sie schütze, indem eine Aenderung der Verfassung nur mit Zustimmung des Landes möglich sei. Diese Leute wollen es noch nicht glauben, daß man sich in Rußland gar nicht um Recht und Verfassung kehrt, daß dafür das Verstandniß abgeht. Unlängst erst hat der Zar auf einer Finnland betreffenden Vorlage des Kriegs- ministers schriftlich vermerkt: „Ich wundere mich, daß in Finnland noch besondere Truppen, besondere Münze und besonderes Zollwesen vorhanden — man muß dies abschaffen.“ Die in Folge dieser Ver- fügung sofort in höchster Aufregung nach Petersburg geeilten finn- ländischen Senatoren wurden nicht empfangen, und nun tagt eine Commission, die versuchen soll, ohne die bestehenden Gesetze zu ändern, diesen allerhöchsten Weisungen möglichst nahe zu kommen. Aber dieses Problem zu lösen, versteht eben die Commission beim besten Willen nicht, indem alle drei Gegenstände — Truppen, Münze, Zollwesen — in der Verfassung bedingt, also deren Schmälerung eine Verfassungs- verletzung oder Aenderung nach sich ziehen muß.

Provincial-Beitung.

Breslau, 12. März.

Aus dem Wahlkreise Steinau - Gubrau - Wohlau wird in dem „Niederschles. Anzeiger“ ein allerliebster Anstreicher eines conservativen Cantors und Lehrers an einen freisinnigen Wähler zur Veröffentlichung gebracht, das die weiteste Verbreitung verdient, weil es ein hochinteressantes Zeichen dafür ist, wie sich die freisinnige Partei in Folge der gegen sie Jahr aus Jahr ein betriebenen systematischen Verhöhnung und Verläumdung in manchen Köpfen dar- stellt. Es schrieb unterm 28. Februar, dem Tage der Stichwahl, der Cantor und Lehrer Borchhammer in Zedlitz, Kreis Steinau, an den Tischlermeister Kluge daselbst, was folgt:

wurzelte in Voraussetzungen, die eine minder starke Stütze bilden. Streng genommen liegt doch der Verirrung des alten Herrn eine recht große Schwäche zu Grunde: hätte der gute Professor zu rechter Zeit dem tollen Treiben des guten Fris entschieden Einhalt gethan, so wäre der nachsichtige Vater schwerlich in die Lage gekommen, seine Seele für 30000 Mark verkaufen zu müssen. Diese nüchterne Er- wägung, die sich dem Zuschauer gebieterisch aufdrängt, läßt ein echtes und rechtes Mitleid mit dem Schicksal des würdigen Mannes nicht gut aufkommen und giebt vielleicht die beste Erklärung dafür, daß das Schauspiel zwar interessirt, aber unser Gemüth nicht in seinen tiefsten Tiefen packt.

Die Darstellung gab wieder einmal ein glänzendes Zeugniß von der künstlerischen Sorgfalt, mit der am Lobe-Theater bei Inszenirung der aufzuführenden Stücke verfahren wird, von dem rühmlichen Eifer, mit dem jeder einzelne Mitwirkende seine Schuldigkeit thut, von der vor- züglichen Leistungsfähigkeit des Personals, das die Direction Witte- bild zu gewinnen verstanden hat, und das sie unausgesetzt vergrößert. So ist uns als Darstellerin der Rätche Waede in Frä. Erna Palm eine junge Wiener Künstlerin zum ersten Male entgegen getreten, die durch ihre angenehme Erscheinung, wie durch ihr vorzügliches, Geist und Gemüth athmendes Spiel im Geschwindschritt sich die herzlichsten Sympathien des Publikums erobert hat. Herr Hermann Müller bot in der bis in alle Einzelheiten sorgfältig durchgeübten Gestalt des Professors einen neuen Beweis seiner eminenten schauspielerischen Befähigung. Wäre sein Waede vor der Katastrophe etwas weniger gebrechlich erschienen, so würde der Contrast zwischen dem geistig Frischen und dem geistig Gebrochenen auch äußerlich noch besser hervor- getreten worden sein. Für den rüstigen Schöitzer der beiden ersten Acte liegt absolut keine Nothwendigkeit vor, ihm schlotternde Knie zu geben. Ferner that der Darsteller gut, den krankhaften Zustand des alten Mannes so discret wie möglich zu illustriren. Je weniger der Künstler es darauf anlegt, auf die Nerven der Zuschauer zu wirken, desto willfähriger werden diese sich zeigen, sich auf das Gemüth wirken zu lassen. Herr Carl Weiß als Maler Oswald und Herr Willy Benthien als Leutnant Fris führten jeder seine Rolle mit großer Sicherheit im Sinne des Dichters durch. Herrn Willy Borchhammer's Kunsthandwerker Pfeiffer war eine meisterhaft charakterisirte Figur, die ein lobenswürdiges Studium verrieth und die schöpferische Kraft dieses Darstellers, den wir sonst als hervorragenden Komiker zu schätzen gelernt haben, in das günstigste Licht setzte. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen noch Frä. Clara Unger (Frau Professor Waede) und Frä. Emmy von Savary (Ella von Seeben) ehren- volle Erwähnung.

Die Direction hatte nichts verabsäumt, um auch den Ansprüchen des Auges, das den ganzen Abend über auf der Bühne beschäftigt ist, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Ausstattung ließ weder im Hinblick auf guten Geschmack noch auf Opulenz irgend etwas zu wünschen übrig. Außer den Darstellern, unter denen von Seiten des Publikums vornehmlich Herr Müller durch rauschenden Beifall ausgezeichnet wurde, wurde auch Herr Director Witte-Bild hervor- gerufen. Das Haus war fast in allen seinen Theilen gefüllt.

Karl Vollrath.

Zedlitz, den 28. Februar 1890.

Lieber Herr Kluge!

Sie haben durch Ihre Agitation für die Wahl eines Freisinnigen eine schwere Verantwortung auf sich; und ich halte es, als Ihr wohl- meinder Freund, für meine heilige Pflicht, Sie ernstlich zu warnen, nicht blind in Ihr Verderben zu laufen. Sie gehen einen Weg, der zum Verderben führt. Ihr ehemaliger Lehrer, der es eben gut mit Ihnen und Ihren Kindern meint, und der durch sein längeres Leben und durch seine Gedächtniskenntnis weiß, wohin solche Wege führen und was sie für ein Ende nehmen, nämlich ein Ende mit Schreden, möchte gern Sie und Ihre Angehörigen vor den schlimmen Folgen bewahren, in die Ihre unüberlegte Handlungsweise Sie schließlich stürzen wird. Mögen Sie mit dem Herrn Baron haben, was Sie wollen: ihm thun Sie durch die Wahl gar keinen Schaden. Sie schaden sich dadurch nur selbst; denn die Freisinnigen sind ausgesprochene Feinde nicht bloß des Deutschen Reiches und aller staatlichen und sittlichen Ordnung, sondern auch von Kirche, Religion, Gott und Gotteswort. Und Sie wissen, was Gott der Herr einst mit seinen Feinden thun wird: Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn und mit seinem Grimm wird Er sie schrecken. Er läßt sie eine Zeitlang ihr böses Wesen treiben, endlich aber spricht Er: Bis hierher und nicht weiter! Alle haben ein trauriges Ende ge- nommen. Zu Noahs Zeit wurden die widerspenstigen Menschen alle erlöset, Sodom und Gomorra wurden durch Feuer vertilgt, die aufrührerische Rottke Korah wurde von der Erde verschlungen und fuhr lebendig in die Hölle; zu Luthers Zeit kamen im Bauernkriege die Auführer, nachdem sie eine Zeitlang ihr böses Wesen getrieben hatten, alle auf grauenhafte Weise um, und in der französischen Revolution vor hundert Jahren sind alle die Revolutionsmänner nach kurzer Zeit umgebracht worden; und wie wird es ihnen erst in der Ewigkeit ergangen sein, wenn sie auch nicht daran glauben möchten!

Ich bedaure, nicht Zeit und Gelegenheit zu haben, um Ihnen und Ihren Gefinnungsgenossen die Lehren des Freisinnigen Wort für Wort zu widerlegen und zu zeigen, daß es Alles Unwahrheit und Er- findung ist.

Thäte es mir nicht leid, einen ehemaligen Schüler auf einem solchen Irrwege wandeln zu sehen, würde ich mir die Mühe nicht geben, ihm eine andere Meinung beizubringen.

Ich kann aus innerer Ueberzeugung und wahrer Freundschaft nur bringen rathen: Bedenken Sie wohl, was Sie thun; und wie Sie sich einst vor dem allwissenden und gerechten Gott verantworten wollen, der einst einem Leben vergelten wird nach seinen Werken, und der gesagt hat: Was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleische das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten.

Ihr wohlmeinender Freund

Borchhammer, A.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieser gutgemeinte Schreibebrief immer noch vortheilhaft gegen die Aeußerung des Lehrers Sommer im Walden- burger Wahlkreise absteht, der in der Schule zu den Kindern von den Vätern, welche 1887 für Ebert gegen Weßky stimmten, als von „freisinnigen Schützen“ sprach. Die Begriffsverwirrung aber, welche den Herzens- ergießungen der beiden schlesischen Lehrer zu Grunde liegt, ist in beiden Fällen gleich ungeheuerlich.

• Vom Stadt-Theater. Wegen plötzlicher Erkrankung des Capell- meisters Nachatsch kann die für morgen, Donnerstag, angelegte Oper „Die Weiberlinger von Nürnberg“ nicht gegeben werden. Dafür gelangt Webers „Freischütz“ zur Aufführung.

R. Neue Schnellzugverbindung. Der Sommerfahrplan bringt eine Schnellzugverbindung Breslau-Böden-Kreuz-Stettin, welche namentlich auch für die Besucher der Döbber von großem Werth ist. Die ganze Strecke wird in noch nicht 7 Stunden zurückgelegt. Abgang Breslau 11 Uhr 30 Min. Vorm., Ankunft in Stettin 6 Uhr 25 Minuten Nachm. Der Zug hat Anschlüsse in Böden nach West- und Ostpreußen, in Stargard nachinterpommern und in Stettin nach Vor- pommern, Mecklenburg und Schweden.

—d. Bezirksverein der inneren Sandvorstadt. Die diesmonatliche Vereinsversammlung findet ausnahmsweise am Donnerstag, 13. d. Mts., in Dorn's Restauration (früher Renard'sches Palais) an der Sandbrücke statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. der Vortrag eines Vereins- mitgliedes über „Gedächtniskunst“, dem auch die Angehörigen der Vereins-

Elftes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Das Programm des elften, von Herrn Professor Max Bruch geleiteten Concertes war eigenthümlich zusammengestellt: es bestand nur aus Compositionen zweiten Ranges. Die Namen Mozart und Beethoven ändern an der Sache nichts; was von diesen beiden ge- spielt wurde, war zwar interessant, aber doch immer nur Mittelgut. Ein einziges Stück von hervorragender Bedeutung hätte Leben in das Programm gebracht.

Niels W. Gade wird, wie es den Anschein hat, noch bei Leb- zeiten unter die todtten Componisten gezählt werden. So vielver- sprechend der Anfang seines Schaffens war, so wenig hat der Fort- gang den gehegten Erwartungen entsprochen. Das specifisch nordische Element, welches seinen ersten Werken einen eigenartigen Reiz ver- lieh, hat er später aufgegeben und sich's auf der breiten Mittelsstraße der Musik wohl sein lassen. Seine erste Sinfonie ist auch zugleich seine beste gewesen; den darauffolgenden kann man das Prädicat „gute Musik“ nicht vorenthalten, aber es fehlt ihnen ein kräftiger Impuls, ein Hinausgehen über das Exotische. Sie sind formell untadelhaft, bieten aber weder in der Erfindung, noch in der Durch- führung Momente, die geeignet wären, den Hörer anzuregen und zu packen. Ruhig und leidenschaftlos fließt Gade's Musik dahin; man hört sie ohne Anstrengung, aber auch ohne tiefere Theilnahme. — Beethoven's Overture zu dem Ballet „Die Geißel des Pro- metheus“ ist eine Jugendarbeit, knapp und kurz hingeworfen, wirksam instrumentirt, aber inhaltlich von geringer Bedeutung. Sie gehört unter die Werke des genialen Tonichters, die man ruhig fallen lassen könnte, ohne fürchten zu müssen, daß dadurch die musikalische Welt einen Verlust erleide. — Eine Delicatesse seltener Art war das, Mozart'sche Rotturmo für 4 Orchester. Man hat in neuerer Zeit angefan- gen, hier und da unter dem gewaltigen Reichthum von allerlei musi- kalischen Gebilden, die Mozart uns hinterlassen, Umschau zu halten und über die drei bekannten, in regelmäßigem Turnus wiederkehrenden Sinfonien hinauszugehen. Das Rotturmo für 4 Orchester ist einer Ausgrabung nicht unwerth. Es ist eine artige Spielerei, die ange- nehm unterhält, vorausgesetzt, daß sie schnell vorüberrauscht. Der Haupteffekt beruht darin, daß ein Orchester (nur aus Streichinstru- menten und Hörnern bestehend) einen melodischen Satz spielt, der dann von drei ebenso disponirten kleinen Orchestern eckhörtig in der Weise wiederholt wird, daß die zu wiederholenden Tonpräsen stets kürzer und schwächer erklingen und schließlich wie in der Ferne ver- schwinden. Eine Zeit lang amüßirt man sich über die originelle Klangwirkung; wird aber das ohnehin ziemlich ausgebeutete mehr- sätige Werk mit allen (allerdings von Mozart herrührenden) Wieder- holungen gespielt, so muß es auch bei der feinsten Ausführung monoton wirken. Einmaliges Durchspielen der einzelnen Theile ist jedenfalls das beste Auskunftsmittel, um die Gleichförmigkeit der Factur möglichst zu verdecken.

Der Solist des Abends, Herr Emil Saurer aus Berlin, machte uns mit dem zweiten Violinconcert (a-moll, op. 206) von J. Raff bekannt. Raff ist wohl der formgewandteste Componist der neueren Zeit. Er hat eine so erstaunliche Menge von Werken aller Art ver-

mitglicker betwöhnen können. Außerdem soll die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 23. Februar bis 1. März 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Ramen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Sterblichk. pro Jahr auf 1000 Einw.	Ramen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Sterblichk. pro Jahr auf 1000 Einw.	Ramen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Sterblichk. pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4422	21,3	Leipzig ...	287	23,6	Braun- schweig ...	94	28,6
Paris ...	2261	27,9	Odesa ...	276	30,5	Halle a. S.	92	25,0
Berlin ...	1492	22,2	Dresden ...	269	19,5	Dortmund	89	20,4
Petersburg	978	29,8	Köln ...	267	25,7	Essen ...	73	33,0
Wien ...	822	26,1	Brüssel ...	183	29,7	Posen ...	71	28,7
Hamburg	523	24,6	Magdeburg	180	27,4	Görlitz ...	61	23,2
incl. Vororte	463	34,9	Frankfurt	171	22,2	Burgburg ...	59	25,7
Budapest ...	446	26,8	am Main	161	28,5	Frankfurt	57	27,5
Warschau ...	410	27,4	Königsberg	157	30,2	a. d. Ober	53	26,4
Rom ...	324	28,1	Venedig ...	125	32,0	Quisburg ...	51	36,0
Breslau ...	304	31,6	Chemnitz ...	121	30,6	München- Gladbach ...	49	22,3
Prag und Vororte ...	291	31,2	Danzig ...	107	30,7	Viegnitz ...		

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

P. H.-r. Vorträge von Alexander Strakosch. Strakosch's dritter Vortragabend, mit welchem er sich für diesmal vom Breslauer Publitum verabschiedete, hatte keinen geringeren Erfolg zu verzeichnen, als die beiden vorangegangenen. Der große Saal der Neuen Börse war wie- derum bis auf den letzten Platz gefüllt; und dem rauschenden immer wieder vom Neuem losbrechenden Beifall, mit welchem der Vortragsmeister überschüttet wurde, war es anzumerken, daß sich in ihm die tiefe Erkenntnis- heit der Hörer Luft schaffen wollte. Die großen Vorzüge von Strakosch's Kunst sind bereits nach Gebühr gewürdigt und auch die Bedenken, welche sich etwa geltend machen lassen, dargelegt worden. Es erübrigt nur darauf hinzuweisen, daß die Stücke, welche er sich am Montag ausgewählt hatte, ihm vollauf Gelegenheit boten, sein Können im vollsten Glanze zu zeigen. Die Reichthumsfülle aus Schillers Demetrius, welche er zuerst vortrug, ist als eine seiner hervorragenden Leistungen anerkannt. Die ruhig ehrwürdige Sprechweise des Primas von Polen, die eindringlich feurige Beredsamkeit des Demetrius, die feste männliche, spöttisch über- legene Art Sapiebas gelangten, sehr fein gegeneinander abgestimmt, zu überzeugendem Ausdruck. Die lange Rede des Präncidenten stellt mit ihrer reichen Gliederung dem Künstler die dankbarste Aufgabe; die Erzählung seiner wunderbaren Schicksale, die leidenschaftliche Bitte um Hilfe, das stolze Bochen auf sein Recht — Alles war groß angelegt und wurde mit fortwährender Gewalt durchgeführt. Selbst von dem wilden Wärm, der nach Demetrius' Aufruf zum Krieg gegen Moskau sich im polnischen Reichstage entseßte, vermochte Strakosch's Kunst eine andeutende Vorstellung zu erwecken. Die zweite Nummer des Repertoires bildete an Stelle des angekündigten Stückes der „Maria Stuart“ die Thurmzene aus den „Nürnberg“. Sie hebt an mit Spiegelbergs menschenlichem An- schlag auf das Leben des Hauptmanns. Es gelang Strakosch vortrefflich, Spiegelbergs heimtückisches Wesen zu charakterisiren und Schweizers derbe Offenheit damit zu contrastiren. Während hilflos und gebrechlich erlangen die Worte des alten Moor, während die Gefühlsregung Karls mit der ganzen Wucht ergreifender Tragik auf unser Gemüth einwirkten. Wollten sich doch alle Schauspieler ein Beispiel daran nehmen, wie Strakosch's Vortrag selbst im höchsten Affect bis ins Kleinste deutlich und durchsichtig bleibt! Zum Schluß recitirte Strakosch zwei Gedichte: „Die beiden Grenadiere“ und „Des Sängers Fluch“. Unseres Erachtens hielt sich hier der Werth seiner Leistung nicht auf der Höhe seines dramatischen Vortrags. Und wir

öffentlich, daß es fast unmöglich erscheint, sich einen Gesamtüberblick über sein Wirken zu verschaffen. Von einer Gleichmäßigkeit oder Gleichwertigkeit des Gebotenen kann unter solchen Umständen nicht die Rede sein. Geniale Gedanken wechseln mit Gemeinplätzen, gelehrte Combinationen mit abgebrauchten Phrasen. Seine größ- teren Werke sind oft von einer Maßlosigkeit der äußeren Anlage, daß man versucht wird, zu glauben, der Componist habe nicht eine Sinfonie, eine Sonate, ein Concert u. s. w. liefern wollen, sondern so und so viel Quadratmeter Musik. Das zweite Violinconcert ist ebenfalls sehr breit angelegt. Die beiden äußeren Sätze geben dem Spieler Gelegenheit, mit technischen Extravaganzen jeglicher Schwierigkeit zu glänzen. Der Mittelsatz ist solider gearbeitet. Auch hier wird nicht ganz das Gebiet des Virtuosenhaften verlassen, aber es tritt nur als secundäres Element auf. Herr Saurer, für den natürlich die vom Componisten vorgeschriebenen Kunststücke reines Kinderspiel sind, spielte namentlich den zweiten Satz mit entzückend schönem Tone und edlem Ausdruck. Dasselbe läßt sich von dem Vortrage des hierorts bereits wiederholt gehörten Rondo capriccioso (op. 28) von G. Saint-Saëns sagen. Der Beifall, der nach jedem einzelnen Satz gesendet wurde, ging über den in den Concerten des Orchester- vereins wuelsen so erheblich hinaus, daß einige schwache Seelen be- reits zu fürchten begannen, Herr Saurer werde das Raff'sche Concert in seiner ganzen Ausbehnung wiederholen. Das geschah indeß nicht, sondern die Enthusiasten mußten mit einer Lucia-Fantasia für Violin- Solo vorlieb nehmen, welche Herr Saurer mit ebenso staunenswerther, wie unschätzbare Virtuosität (Specialität: Decimen-Gänge und Fla- geolet-Töne) spielte. Ueber den rein musikalischen und künstlerischen Werth derartiger Pariorceffekte ist kein Wort zu verlieren; die Unvoll- kommenheit der Violine als Soloinstrument ohne jede Begleitung kann nicht überzeugender dargehan werden, als durch solche excentrische Darbietungen.

G. Bohn.

Universitäts-Nachrichten. Nach Greifswalder Blättern folgt der Professor der deutschen Sprache und Literatur in Greifswald, Dr. Paul Bietich, am 1. April d. J. einem Rufe nach Berlin als philologischer Leiter der im Auftrage der preussischen Regierung erscheinenden Jubiläums- Ausgabe der Werke Luthers. — Der Privatdocent der historischen Theo- logie an der Universität Kiel, Dr. Nicolaus Müller, ist laut „Kieler Tagebl.“ zum außerordentlichen Professor der christlichen Archäologie in der theologischen Facultät der Berliner Universität, an Stelle des vor einiger Zeit verstorbenen Professors Piper ernannt worden. — Wie aus Wien berichtet wird, beschäftigt sich das medicinische Professoren- Collegium der dortigen Universität mit der Wiederbesetzung der physiolo- gischen Professur, aus welcher demnach Prof. G. von Brücke nach Voll- endung seines 70. Lebensjahres bestimmungsgemäß ausscheidet. Wie ver- lautet, sollen für die eventuelle Nachfolge in Aussicht genommen sein die Professoren der Physiologie Herring in Prag, A. Rollet in Graz, der erste Assistent am Wiener Physiologischen Institut in Wien Prof. Erner und der Professor der Histologie Ebner von Rosenfeld in Wien. — Vom Unterrichtsminister erging kürzlich an das Professoren-Collegium die An- frage, ob es im Interesse des medicinischen Unterrichts gelegen wäre, neben den beiden chirurgischen Kliniken der Professoren Billroth und Albert eine dritte Klinik zu schaffen durch Umwandlung der chirurgischen Abtheilung des Prof. Weinlechner.

müssen gestehen, daß uns diese Wahrnehmung nicht überrascht hat. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die ausgezeichnetsten dramatischen Sänger gewöhnlich nicht zugleich die besten Liederfänger sind; Ausnahmen giebt es freilich: wir brauchen nur an Eugen Gura zu erinnern. In ähnlicher Weise mag sich in der Declamationskunst der dramatische Vortrag mit dem liedmäßigen nicht gerade gut vertragen. In unserem Falle handelt es sich allerdings nicht um Lieder, sondern um Balladen. Aber auch für diese Gattung poetischer Gedichte scheint uns ein ruhig schlichter Grundton, eine möglichst große Einfachheit und Einseitigkeit des Vortrags angemessen zu sein. Der dramatische Künstler aber wird sehr leicht in seinem Bestreben, die denkbar stärkste Wirkung jeder einzelnen Stelle herauszuarbeiten, über die ihm durch die geschlossene Form des Gedichtes gezogenen Grenzen hinausgehen, er wird diese Form gewissermaßen sprengen. Und das war unserer Meinung nach auch bei Straßhof's der Fall. Natürlich fehlte es nicht an vielen schönen Einzelheiten; aber von dem Ganzen hatten wir keinen reinen Eindruck. Beim Vortrage von „Des Sängers Fluch“ trat Straßhof's Vorliebe für ein übertrieben verlangsamtes Tempo besonders in den Vordergrund; wir werden diese Eigentümlichkeit um so lebhafter empfinden, wenn es sich um ein Stück handelt, bei dem uns jedes Wort geläufig ist: man wartet dann schon immer mit einer gewissen Nervosität auf das Kommende, das uns im Geiste gegenwärtig ist, bevor der Vortragende es ausspricht. Interessant war uns Straßhof's Auffassung von der Rede des wackeren Grenadiers an seinen Kollegen. Wir haben das Gedicht vorher noch niemals öffentlich declamiren hören; aber in den Ohren lag uns Schumann's herrliche Composition, welche die letzten Worte des Grenadiers mit dem mächtig bewegten Rhythmus der Marschmusik belebt. Straßhof dagegen gab uns die Rede eines Sterbenden, der mit halbgebrochener Stimme dem Freunde mühsam seine letzten Weisungen erteilt. Die letzte Zeile sprach er sogar — wir halten das nicht für sonderlich geschmackvoll — in singendem Ton, der wohl, wie etwa der fagenhafte Schwanengesang, eine Art von verklärtem Hinüberschweben in jenseitige Gefilde symbolisch veranschaulichen soll. Mit der Realisirung des übrigen Vortrages stimmte es keinesfalls überein. — Wir zweifeln nicht daran, daß Straßhof mit der Aufnahme, welche ihm von Seiten des Breslauer Publikums zu Theil geworden ist, zufrieden sein wird, und hoffen demgemäß ihn bald wieder einmal in unserer Stadt begrüßen und uns seiner Gaben freuen zu können.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** Die Versammlung am 11. d. M. eröffnete in Stellvertretung der Gewerberat's Fries, mit der Mittheilung, daß für die Vereinsmitglieder Eintrittskarten in das Panorama „Schlacht bei Gravelotte“ auf der Gartenstraße zu dem ermäßigten Preise von 50 Pf. beim Sattlermeister Pracht auf der Oblauerstraße zu haben seien. Civil-Ingenieur Lednemann hielt sodann einen eingehenden Vortrag „über Centralheizungen“: Luftheizung, Niederdruck-Dampfheizung und Heißwasserheizung. Im Anschluß hieran erörterte Ingenieur Adomeit den Einfluß des Wassers im Brennmaterial und die Bedeutung des Aufschlusses der Stein- und Braunkohlen vor dem Verfeuern. In dieser Frage herrsche noch viel Unklarheit, und große Mißgriffe würden gemacht; und doch sei diese Frage nicht nur für die Inhaber von größeren Heizungsanlagen, sondern auch für jede Haushaltung wichtig. Allerdings sei die richtige Antwort auf die in Rede stehende Frage nicht immer so einfach; denn in dem einen Falle erscheine das Aufschneiden der Kohlen schädlich, im andern sei es verboten. Den absoluten Heizwerth des Brennmaterials könne man selbstverständlich durch Wasserzufuhr nicht erhöhen, vielmehr werde derselbe dadurch noch etwas herabgesetzt. Die nützliche Wirkung des Wassers im Brennmaterial sei nur eine mechanische und keine chemische. Brennmaterial in Pulverform (Kohlengrus) müsse angefeuchtet werden, damit es auf dem Kofte oder Liege und der Verbrennungsluft den Durchgang gestatte. Ebenso müßten gewisse harte, wasserstoffarme Kohlen, welche die badende Eigenschaft nicht besitzen, vorher genäht werden, damit der aus dem Wasser sich entwickelnde Wasserdampf ein Sprengen der Stücke veranlasse, wodurch genügende Zerkleinerung und innige Verflüchtung mit der Feuerluft, sonach vollständige Verbrennung ermöglicht werde. In den genannten Fällen werde der nutzbare Heizwerth des Brennmaterials durch mäßige Wasserzufuhr nicht unerheblich vergrößert. Hierauf führte Mechanicus Thomas eine nach den Angaben des Kaufmanns und Gamaschenfabrikanten Kämpffe hierseits in der mechanischen Werkstatt von Thomas und Laegel hergestellte Leder-Muster-Pressen vor, mit Hilfe deren man Lederabfälle mahlern kann. Diese Maschine ist von besonderer Bedeutung für Gamaschenfabrikanten, welche bisher ihre Lederabfälle nicht rationell verwerten konnten. Bisher konnte das Leder nur durch große Balanciermaschinen gemästet werden. Dieselben sind aber sehr kostspielig und können auch nur Kernleder mahlern. Die Maschine, von der auch ein in der Werkstatt von Thomas und Laegel zerlegtes Modell vorlag, ist durch Kaufmann Kämpffe (Leichstraße 5) zu beziehen. Außerdem war eine Faltenwalze aufgestellt, mit welcher die Falten an den Knabenhiefeln gemacht werden. Dieselbe wird ebenfalls von der Firma Thomas und Laegel hergestellt und ist auch durch diese zu beziehen. Mit beiden Maschinen wurden Proben angefertigt.

* **Kleinfinder-Schule, Gräbichenerstr. Nr. 74.** Am 1. April vorigen Jahres wurde diese neue Kleinfinder-Schule von Fr. Proquitté eröffnet inmitten einer Bevölkerung, welche ihrem Vortrager nachgehen muß und sich deshalb nur wenig um ihre Kinder bekümmern kann. Ein wie großes Bedürfnis diese Schule gewesen ist, beweist wohl am besten der zahlreiche Besuch derselben. Wie aus dem uns vorliegenden Jahresbericht zu ersehen, fanden sich durchschnittlich nicht weniger als 60 bis 70 Kinder regelmäßig ein. Ein bestimmtes Schulgeld konnte natürlich in Anbetracht des geringen Verdienstes vieler Eltern nicht gefordert werden; 30 Kinder zahlen gar kein Schulgeld, die Eltern der übrigen gelegentlich ein Honorar nach ihren Verhältnissen. Daß eine solche Schule außer Stande ist, sich selbst zu erhalten, ist klar. Aus eigenen Mitteln den nötigen Zuschuß zu geben, ist Fr. Proquitté nicht in der Lage; sie ist daher mit ihrer Schule auf Beiträge wohlthätiger Menschen angewiesen. Der Magistrat beteiligt sich bei dem Liebeswerk mit 150 Mark jährlich, außerdem haben sich Privatpersonen zu jährlichen Beiträgen von zusammen 309 M. verpflichtet. Im vorigen Jahr traten zu diesen festen Beiträgen noch 113 M. und eine Reihe von Geschenken vornehmlich anlässlich des im Sommer veranstalteten Spielfestes und der Weihnachtsfeier, bei welcher 73 Schulkinder und 7 größere Kinder beschenkt wurden. Der Revisor der Anstalt ist Subsenior Schulke.

☞ **Knaben-Handfertigkeitunterricht.** Nach einer unlängst ergangenen Verfügung der königl. Regierung zu Breslau werden die Lehrer des Regierungsbezirks aufgefordert, sich an den zu Osiern und in den Monaten Juli, August und September d. J. an der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knaben-Handfertigkeitunterricht in Leipzig stattfindenden Unterrichtscursen zu beteiligen. Den Teilnehmern wird, soweit die vorhandenen Mittel reichen, eine Unterstufung im Hörsaal von 150 Mark zugesichert. Jedoch wird in der Verfügung bemerkt, daß Anträge auf Unterstufung und Urlaub nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn in der betreffenden Gemeinde die Errichtung einer Handfertigkeitsschule in sichere Aussicht gestellt werden kann.

—s— **Militär-Reclamationsgesuche.** Der bisher zu Militär-Reclamationsgesuchen von den Polizeibehörden ausgefertigte Fragebogen ist in Zukunft bei Anträgen auf Entlassung im activen Dienst befindlicher Mannschaften nur dann in Anwendung zu bringen, wenn die den Antrag stellenden Angehörigen die Ausfertigung des Fragebogens seitens der Ortspolizeibehörde, bezw. die Feststellung der in Betracht kommenden Verhältnisse unter Zuziehung dreier Gemeindeglieder wünschen, und auch bereit sind, den nach der Verfügung des Ministers des Innern vom 14. Mai 1876 erforderlichen Stempel (von 150 M.) zu tragen. Im anderen Falle können die, die häuslichen Verhältnisse der zu Reclamirenden betreffenden Angaben in der nicht stempelpflichtigen Form der Reclamationsgesuche gemacht werden. Die zu den Militär-Reclamationsgesuchen beizubringenden Atteste der öffentlichen Medicinalbeamten sind stets stempelpflichtig.

* **Arbeiterfesti.** Sonnabend, 8. d. Mts., fand in dem Saale zum schwarzen Bär in Pöpelwitz ein von dem Schuhfabrikanten R. Dornborn für seine Arbeiter arrangirter Ball statt.

* **Rothenburger Vereins-Sterbekasse zu Görlitz.** In Gemäßheit der Bestimmung des § 9 der am 23. September 1889 in Kraft getretenen neuen Satzungen der Vorstand eine Prüfung der rechnerischen Unterlagen der von der Kasse gewährten Versicherungen ausführen lassen

und auf Grund des Resultates dieser Prüfung den Beschluß gefaßt, die bisherigen Beitragsätze je nach dem Alter der Versicherten um 12–20 Prozent vom 1. April 1890 ab zu erhöhen. (Die Kassennmitglieder können ein Circular des Vorstandes und einen neuen Beitrags-Larif bei ihren Einnehmern in Empfang nehmen.) Vom genannten Zeitpunkt ab wird auch nicht mehr in die Kassensbücher tritt, sondern es werden von der Direction ausgestellte besondere Quittungen gegeben. Besonderer Beachtung wird die Bestimmung im § 18b des neuen Statuts empfohlen, nach welchem fortan jedes Sterbekassenbuch erlischt, für welches die Beiträge nicht bis zum letzten Tage des Quartals, also für das 1. Quartal nicht bis 31. März, für das 2. Quartal nicht bis 30. Juni u. s. w. entrichtet sind. Ein Wiedereintritt auf dasselbe Buch ist mit Umständen und Kosten verknüpft. Es müssen die inzwischen fällig gewordenen Beiträge in doppeltem Betrage entrichtet werden. Welches Vertrauen die Kasse trotz aller im letzten Jahre erlebten Erschütterungen genießt, geht wohl am Deutlichsten aus der Thatsache hervor, daß seit 1. April 1889 bis jetzt nahe an 20000 neue Bücher ausgestellt worden sind.

* **Karl Niesels Reisekontor** bereitet für die nächste Zeit folgende Reisen vor: Am 6. April nach ganz Italien incl. Rom, Neapel und der Riviera; am 22. Mai Pfingstreise nach Wien, Triest, Venedig, Ober-Italien und der Schweiz; am 8. Juli nach dem Nordcap, Schweden, Norwegen, Dänemark.

☞ **Görlitz, 12. März.** [Tonnenabfuhrvertrag.] Die stetig wachsende Menge der bei der Tonnenabfuhr gewonnenen Fäkalien und die Schwierigkeit einer vortheilhaften Verwerthung derselben hat bekanntlich dem Magistrat Anlaß gegeben, eine andere Verwerthung, als die jegliche ins Auge zu fassen. Die Verhandlungen haben jedoch zu einem Abschlusse bisher nicht geführt und der Pächter des Kammereigüts Fünfstück, der bisher die Tonnenabfuhr für 10 Pf. pro Tonne beforderte, hat den bestehenden Vertrag gekündigt und sich nur unter der Bedingung zur Fortsetzung der Abfuhr bereit erklärt, daß er 13 Pf. für die Tonne erhält. Da außer ihm nur die Bodewil'sche Fäkalitractatfabrik-Actiengesellschaft als Bewerberin aufgetreten ist, die 15 Pf. per Tonne verlangt, so wird sich die Ausgabe der Stadt für Tonnenabfuhr um 30 pCt. oder 6000–7000 Mark jährlich erhöhen. Es ist vorauszusetzen, daß diese Vertheuerung die Verhandlungen wegen Errichtung einer Fabrik beschleunigen werden.

☞ **Löwenberg, 11. März.** [Lohnbewegung.] Von der Firma Zeidler u. Wimmel sind den Arbeitern Lohn erhöhungen bewilligt worden, weshalb die geplante Versammlung, von der wir bereits berichteten, nicht stattfand. Den Arbeitern des Bunzlauer Steinbruchs wurden 20 pCt., denen des Benig-Nachwitzer 18 pCt. und denen des Plagwitzer Steinbruchs 15 pCt. Lohnerhöhung gewährt. Die Löhner von Bunzlau waren an dieser Bewegung demnach nicht beteiligt.

* **Waldenburg, 11. März.** [Einlegung eines Abendzuges von Dittersbach nach hier.] Der hiesige Kaufmännische Verein petitionirte bei dem königlichen Eisenbahnbetriebsamt in Görlitz um die Einlegung eines während des Sommerhalbjahres gehenden späteren Abendzuges von Dittersbach nach hier. Die hierauf eingegangene Antwort enthält einen abschlägigen Bescheid, da es weder möglich sei, den um 7 Uhr Abends in Glatz abfahrenden Zug etwas später abzulassen, noch wegen der sich nicht als stark genug erweisenden Frequenz einen späteren Localzug einzurichten. Trotzdem wird der genannte Verein, wie das „Waldenburger Blatt“ schreibt, noch einmal die Sache vorzulegen und behufs Genehmigung in Vorschlag bringen, daß entweder der nach Breslau gehende Hirschberger Abendzug etwas später als bis jetzt abfähre, oder daß dem Güterzuge von Dittersbach nach hier einige Personenwagen beigelegt würden.

* **Freiburg i. Schl., 7. März.** [Vorschußverein.] In der am 3. März cr. stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde seitens der Verwaltung Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1889 erstattet. Nach dem an die zahlreich erschienenen Mitglieder zur Vertheilung gelangten gedruckten Rechenschaftsberichte kann das verfloßene Geschäftsjahr mit Recht als ein befriedigendes genannt werden. Was das Geschäftsergebnis anbelangt, so ergab sich ein Netto-Gewinn von 15579 M. Davon gelangten 7 pCt. Dividende an die Mitglieder zur Vertheilung und 4492 M. zur Ueberweisung an den Reservefonds, der Rest auf Zantime, Aufsichtsrathshonorar und Verbandsbeiträge. Zur Deckung eines Verlustes von 1118 M. wurde der zu diesem Zweck bereits vor 2 Jahren reservirte Betrag verwendet. Der Geschäftsumsatz des letzten Jahres beläuft sich auf 4862667 M. oder 551244 M. mehr wie im Vorjahre. Activa und Passiva balancirt mit 877800 M. (Vorjahr 848617 M.). Eine Zunahme hat ferner das Spareinlagen-Conto (von 607027 M. auf 638044 M.) als auch das Vorschuß-Conto (von 421951 Mark auf 549420 M.) und das Discontowechsel-Conto (von 131976 M. auf 148730 M.) erfahren. Die 1889 bewilligten Credite erreichten die Höhe von 2799886 M. Der Vorstand wies darauf hin, daß durch die beschlossene Umwandlung des Vorschußvereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung die Mitglieder von der mit Recht geschätzten Solidität noch in diesem Jahr befreit werden und man die Hoffnung hegen darf, daß durch diesen Uebergang zur beschränkten Haftung dem Verein noch gut situirte Mitglieder in größerer Zahl zugeführt werden dürften und sich infolgedessen der Umfang des Geschäftes noch bedeutend erweitern wird. Nachdem seitens des Aufsichtsraths-Vorsitzenden die Mittheilung geworden, daß die Revisionen statutengemäß regelmäßig stattgefunden und bei allen diesen die mustergrößte Ordnung constatirt werden konnte, wurde dem Vorstande von den anwesenden Genossen Decharge erteilt und die auscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder, Herr Rentier Augner, Herr Riemermeister Ewald Boer und Herr Kaufmann M. Waldmann wiedergewählt, sowie die von einer Supra-Commission berathene Instruction für den Aufsichtsrath ohne Einspruch angenommen.

* **B. Saarau, 8. März.** [Lehrer-Verein.] In seiner heutigen Generalversammlung beendete der hiesige Lehrerverein sein 7. Vereinsjahr. Nachdem der Vorsitzende, Hauptlehrer Tschorn von hier die Erbschienen begrüßt hatte, erstattete der Schriftführer, Hauptlehrer Klein-Kallendorf, den Jahresbericht. Nach demselben zählt der Verein 37 Mitglieder. Den Vorstand bilden die Herren Tschorn-Saarau als Vorsitzender, Burkert-Saarau als dessen Stellvertreter, Klein-Kallendorf und Klose-Reudorf als Schriftführer und Krüger-Saarau als Kassirer.

1. **Robten, 9. März.** [Der hiesige Vorschußverein] hat nach der Geschäftsübersicht vom 28. Februar d. J. in Activa und Passiva 977344 Mark nachzuweisen.

* **Braunsitz, 10. März.** [Maul- und Klauenseuche. — Landwirthschaftlicher Verein. — Viehmarkt.] Unter dem Rindvieh des Bauerngutsbesizers Stenzel in Gürkmitz, der Bauernwitwe Bögel in Korjenz und des Häuslers Ulbrich in Rodewe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Der landwirthschaftliche Verein in Obernitz hat beschlossen, eine eigene Versicherung gegen Epidemien für Schweine der Vereinsmitglieder ins Leben zu rufen. — Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war verhältnismäßig schwach besetzt. Zum Auftritte gelangten 544 Stück Rindvieh, 99 Pferde und 509 Schweine. Da Händler aus allen Theilen Schlesiens herbeigekommen waren, wurden hohe Summen für Rindvieh gezahlt. Auch die kleinen Schweine erzielten bedeutende Preise.

t. **Kreuzburg, 10. März.** [Gedächtnisfeier. — Beerdigung. — Dr. Böhm. — Neuer landwirthschaftlicher Verein. — Viebes-mahl.] In den hiesigen Kirchen und der Synagoge fanden gestern zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. Gedächtnisfeierlichkeiten statt; die Mitglieder des Kriegervereins marschirten in corpore zur Teilnahme an denselben in die verschiedenen Gotteshäuser. — Unter überaus zahlreicher Trauerbegleitung fand gestern die Beerdigung unseres ältesten Mitglieds, des Ober-Grenzcontroleurs a. D. Carl Wiester statt; derselbe fand im 91. Lebensjahre und war Inhaber des kaiserl. russ. St. Annen-Ordens. Pastor prim. Kindler hielt die Grabrede. — Der hiesige praktische Arzt Dr. Böhm verläßt in den nächsten Tagen unsere Stadt, um einem Rufe nach Hamburg Folge zu leisten. — Nach einem Vortrage des landwirthschaftlichen Wanderlehrers Arndt aus Doppelnd beschloßen die hier im Gasthause „zum Deutschen Kaiser“ versammelten Landwirthe hiesiger Stadt und Umgegend die Gründung des „Landwirthschaftlichen Localvereins Kreuzburg“. Es meldeten sich sofort 31 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt: Mühlensbecker und Wärbücker Meister (Vorsitzender), Deßmann Scholz, Buchhalter Harupka, Landwirth Fritz Gamanika und Landwirth Wilhelm Lipinsky, sämmtlich von hier. Es bestehen demnach gegenwärtig 5 landwirthschaftliche Vereine im hiesigen Kreise. — Zu Ehren des neuen Bezirks-Commandeurs Majors von Kottwitz und des von hier versetzten Adjutanten Lieutenant Schuchardt fand vorgestern im Hotel „zur Stadt Warschau“ ein Viebesmahl der Offiziere statt. — Unter Vorsitz des Seminar-Directors Richter wurde in voriger Woche die Aufnahmeprüfung in das hiesige evangelische Schul-lehrer-Seminar abgehalten; dieselbe bestanden von 51 Aspiranten 41, welche nunmehr in dem Seminar Aufnahme finden.

1. **Cauth, 10. März.** [Vorschußverein.] Der Vorschußverein hatte Anfang dieses Jahres 352 Mitglieder. Der Gesamtumlage betrug 1445193 M. In neuen Vorschüssen wurden 453170 M. gewährt und 488183 M. zurückgezahlt. An Spargelbellen sind 118751 M. eingelegt und 129935 M. abgehoben worden. Das Guthaben der Mitglieder betrug 14730 M.

lb. **Königshütte, 10. März.** [Znunnungswesen.] Die hiesige Bäcker-Znunnung macht öffentlich bekannt, daß von dem gesamten Znunnungscollegium einstimmig beschlossen worden ist, vom 1. März d. J. ab für je zwei Brote fünfzehn Pfennige event. pro Pfund ein Pfennig Backgeld zu erheben. Das ist der Znunnungscollegen und ihres Vorstandes gutes Recht, denn so, wie sich Ringe, Coalitionen u. s. w. für Kohlen, Eisen u. s. w. zur Erreichung eines bestimmten Preises bilden, können sich auch unsere Bäcker zusammenschließen und einen bestimmten Preis für gewisse Leistungen vereinbaren. Wenn der Znunnungsvorstand aber dann noch in seiner Befanntmachung jeden einzelnen Fall der Uebertretung jenes Znunnungsbeschlusses mit einer Geldstrafe von 10 M., welche der Armenkasse zuzufleßen soll, bedroht, so überschreitet er den Rahmen seiner Befugnisse. Die Gewerbeordnung hat in ihrem Titel VI § 97 ff. die Aufgaben der Znunnungen ganz genau, wenn auch in allgemeinen Umrissen, bezeichnet. Daß die Veranlagung der Znunnungen zu Coalitionen für Preisbestimmung zu diesen Aufgaben nicht gehört, ist selbstverständlich. Gleichwohl wird dagegen nichts zu sagen sein. Wenn aber der Vorstand eine Strafe für die Uebertretung festsetzt, so kann dies als rechtsverbindlich nicht angesehen werden, und es wird Sache der Aufsichtsbehörde sein, gegen ein solches Vorgehen entschieden Front zu machen, da nach § 100b der Gewerbeordnung den Znunnungsmitgliedern die Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen, welche mit den Aufgaben der Znunnung in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden darf, und da nach § 103 a. a. O. die Schließung einer Znunnung erfolgen kann, wenn sie andere als die gesetzlich zulässigen Zwecke verfolgt. Möge sich also der Vorstand der Bäckerzunft mit der einfachen Befanntmachung begnügen und eine Strafgewalt nicht erst in Anspruch nehmen, welche ihm nicht zusteht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

H. **Ratowitz, 10. März.** [Feuer.] Gestern brannten in unserem Nachbargebiet Rassel die Wirthschaften der Wirtse Schachschal und Hajm nieder. Das Feuer brach in der Scheune des Schachschal aus und ergriff im weiteren Verlaufe das Wohnhaus, den Stall und schließlich die im Osten angrenzende Wirthschaft des Hajm. Schachschal konnte bei dem schnellen Umschlag des Feuers faun das nackte Leben retten; sein ganzes Wirthschafts- und Hausmobilair und sein Vieh bis auf einen Ochsen wurde ein Raub der Flammen. Von dem Mobilair des Hajm verbrannte dagegen nur ein geringer Theil. Trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehr wurde durch den unglücklichen Wind das Feuer nach der unweit belegenen Scheune des Wirtse Wanierke getrieben, welche ebenfalls eingeäschert wurde. Im Ganzen brannten sieben Gebäude ab. Wie allseitig vermutet wird, ist das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden.

☞ **Von der russisch-polnischen Grenze.** Wie aus der Fabrik-Colonie Zgierz dem Warthauer „Kurjer Poranny“ geschrieben wird, ist unter der dortigen Arbeiterbevölkerung in Folge von Arbeitslosigkeit ein bedeutender Nothstand ausgebrochen. Ueber 600 der dortigen Weber sind ohne Beschäftigung. Die größeren Fabriken haben wegen geringen Absatzes die Arbeitszeit um die Hälfte verringert, kleinere Fabriken stellen den Betrieb gänzlich ein. Um den darbenenden Webern wenigstens einigen Verdienst zu gewähren, beabsichtigt man den Bau eines Abflusses für die Abgangsstoffe der Fabriken. — Demselben Blatte theilt man aus Sosnowice mit, daß das Project, Zweigbahnbauten von Dombrowa nach Grodzisz resp. den Bergwerken Jagisza (Steinkohlengrube), Strzygowice, Rogosznik, Sconzewo u. s. w. ausführen zu lassen, in nächster Zeit verwirklicht werden solle. Vor einigen Tagen hat in der Lamprecht'schen Fabrik in Sosnowice eine Kesselexplosion stattgefunden. Das Fabrikgebäude ist arg beschädigt; eine Arbeiterin hat sofort den Tod gefunden; ein Arbeiter, welcher lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hat, ist im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Bogutisch bei Kattowitz O.S. aufgenommen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

☞ **Breslau, 12. März.** [Schöffengericht. — Unberechtigte Gründung eines Unterstützungsvereins.] Im October v. J. traten die hier in Arbeit stehenden Feilenhauerzungen zu dem Zweck zusammen, um eine Unterstützungs-kasse für durchreisende Kollegen zu begründen. Dergleichen Verbindungen bestehen in vielen größeren Orten Deutschlands; mit Rücksicht auf das Vereinsgesetz wurden jedoch überall nur locale Verbände gegründet, welche untereinander nicht in Zusammenhang stehen, wohl aber legitimirt das Mitgliedsbuch eines der Verbände zur Empfangnahme der Unterstützung an jedem mit einem Verbands versehenen Orte. Die Unterstützung wird aber nur in dem Falle gezahlt, wenn für den Durchreisenden keine Arbeit vorhanden ist. Dieselben Einrichtungen haben schon die alten Znunnungsverbände und Gesellenkassen gehabt, welche später auf Grund der Bestimmungen der Gewerbeordnung in den meisten Gewerkerzungen reorganisirt oder neu eingeführt worden sind. Die hiesige Polizeibehörde scheint seit länger als Jahresfrist derartigen, außerhalb der Znunnungsverbände stattfindenden Gründungen ganz besondere Aufmerksamkeit; sie hat bis jetzt in allen Fällen wegen der mangelnden staatlichen Genehmigung bei der Amtsanwaltschaft die Strafverfolgung der Begründer solcher Vereine beantragt. Die Anklage wird gemäß § 1 des Vereinsgesetzes vom 17. Mai 1853 und aus § 360 al. 9 des Strafgesetzes erhoben. Letzterer Paragraph bedroht mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu sechs Wochen jede Person, welche geselligen Bestimmungen zuwider ohne Genehmigung der Staatsbehörde Aussteuer-, Sterbe- oder Wittwenkassen, Versicherungsanstalten oder andere dergleichen Gesellschaften oder Anstalten errichtet, die bestimmt sind, gegen Zahlung eines Einkaufsgeldes oder gegen Leistung von Geldbeiträgen beim Eintritt gewisser Bedingungen oder Fristen, Zahlungen an Capital oder Rente zu leisten. Die Feilenhauer verlangten durch ihr Statut von jedem Mitgliede einen bestimmten wöchentlichen Beitrag und verpflichteten sich dagegen an jeden durchreisenden Kollegen 150 M. Unterstützung zu zahlen. Die angeführte Strafbestimmung schien somit verletzt, weshalb die vier Vorstandsmitglieder des Verbandes unter Anklage kamen. In der heut vor dem Schöffengericht stattgehabten Verhandlung behaupteten dieselben, sie hätten noch gar keinen Verein gegründet gehabt, sondern es sei von ihnen nur im Auftrage der Kollegen das betreffende Statut irrthümlicherweise bei dem Polizei-Präsidium — anstatt bei der königl. Regierung — zur Genehmigung eingereicht worden. Diese Genehmigung wurde seitens der Polizei nicht erteilt. Inzwischen ist auf Grund von erhaltenen Rathschlägen ein abgeändertes Statut angefertigt worden, welches nach Meinung der Beteiligten die befürwortete Genehmigung erhalten hat. Diese Ansicht wurde den Angeklagten heute als irrtümlich bewiesen; dagegen ergaben aber die Acten, daß sie in der That im ersten Gesuch nur gelagt hatten „wir beabsichtigen die Gründung u.“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft ließ die Anklage aus dem Statut fallen, er verlangte aber aus dem zweiten Statut für drei der Beteiligten eine Geldstrafe von je 20 M. Das Schöffengericht entschied sich in kurzer Verhandlung für Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. Es wurde angenommen, daß kein Versicherungsverband vorliege, da das abgeänderte Statut nicht von bestimmten Beitragsätzen, sondern nur von „freiwilligen“ Beiträgen spricht; es garantierte auch nicht jedem Mitgliede die Mitgliedschaft, sondern die Zahlung erfolgt nur, wenn Mittel vorhanden sind; der Klageweg also, die Geltendmachung des Unterstützungsanspruchs vor Gericht, ist ausdrücklich ausgeschlossen. — Wie wir hören, wird die Amtsanwaltschaft auf das Verlangen der Polizeibehörde gegen diese Freisprechung die Berufung einlegen; die Sache wird also zunächst vor der Strafkammer zu nochmaliger Entscheidung gelangen.

☞ **Breslau, 12. März.** [Landgericht. — Strafkammer II. — Die Einkleidung als Student.] Etwa ein Dutzend Betrügereien waren es, wegen deren sich der in Untersuchungshaft befindliche gewesene Commis Fris Burg heute vor der II. Strafkammer zu verantworten hatte. Burg war im Sommer und Herbst v. J. stellungslös und fast ohne Erlaubnis; die nothwendigen Lebensbedürfnisse bestritt er aus Unterstützungen, welche ihm seitens seiner in Berlin lebenden Anverwandten zugesandt wurden. Burg wollte nicht länger als stellungslöser Commis gelten und ließ sich deshalb im August Visitenkarten anfertigen, auf denen ihn richtiger Name mit dem Zusatz „Stud. med.“ enthalten war. Kurze Zeit darauf wurde aus dem „Stud. med.“ ein „Cand. med.“ und endlich sogar „Dr. med.“. Mit diesen Karten hat Burg bei Handwerkern und Ge- (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Schäftsleuten Betrügereien verübt, welche ihm in allen Fällen glückten. Er schaffte sich die volle Ausstattung eines Corpsstudenten, eine hochgeladene Schärpe, Cereviskappchen, einen Paradehügel zum Preise von 28 M., zwei Paar Kanonenhügel, Fuchshandschuhe und Stulpen an. Bei der Bestellung gab Burg jedesmal eine der oben bezeichneten Karten ab, worauf er ohne Weiteres die betreffenden Gegenstände auf Credit erhielt. In derselben Weise hat sich Burg an zwei Stellen Logis und Verpflegung und von einem Cigarrenhändler 100 Stück Cigarren verschafft. Alles dies geschah innerhalb weniger Tage. Als dann die Geschäftsleute zur bestimmten Stunde mit den künftigen Rechnungen erschienen, war Burg nicht mehr anwesend. Er hatte eine Reise nach Berlin angetreten, wo er etwa 8 Tage lang als Student in vollem Wids umherpaziert war. Bezahlung hat Burg bis jetzt in keinem Falle geleistet. Da er in allen Fällen nur durch die falsche Bezeichnung als Student Credit erhalten hat, so erachtete der Staatsanwalt die Anklage in allen Punkten für erwiesen und brachte eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis in Antrag. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Telegraphischer Specialdienst

der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* Berlin, 12. März. Nachdem das Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf wegen Erweiterung der Stadt Altona in erster und zweiter Beratung genehmigt und die auf das Notariat bezüglichen beiden Entwürfe an die verstärkte Justizcommission verwiesen hatte, beschäftigte es sich mit dem Polenentwurf oder ließ vielmehr drei ziemlich lange Reden von polnischen Abgeordneten und eine Antwort des Cultusministers über sich ergehen; denn von den anderen Parteien, selbst vom Centrum theilte sich Niemand an der Debatte. Herr von Stablewski brachte die polnischen Beschwerden über das Schulwesen vor, daß der Unterricht nicht in der Muttersprache erteilt würde, daß Lehrer angestellt würden, die überhaupt kein Wort polnisch verstanden, daß man dagegen die polnischen Lehrer in rein deutsche Landestheile versetze. Er ging dann auch dazu über, rein katholische Beschwerden vorzutragen, die namentlich dahin gehen, daß man für evangelische Minderheiten besondere Schulen einrichte, bezw. neben einem katholischen Lehrer einen evangelischen anstelle und so die Schule ihres confessionellen Charakters beraube; aber die oft sehr starken katholischen Minderheiten würden nicht berücksichtigt, nicht einmal durch Anstellung eines katholischen Lehrers. Endlich klagte er darüber, daß die Schulaufsicht meist in evangelischen Händen sei; diese ganze Schulpolitik schreibe er dem polenfeindlichen Ministerialdirector Kügler zu. Herr von Gopler nahm seinen Rath sehr energisch in Schutz. Daß in Schulen die katholischen Minoritäten manchmal stark angewachsen seien, gebe er zu; das sei eine Folge der Entwicklung der letzten Jahre, wo die deutschen Elemente vielfach ausgewandert seien und die Gutsbesitzer polnische Arbeiter herangezogen hätten, welche dann im Laufe weniger Jahre den Charakter der Schule verändert hätten. Diesen Umwälzungen könne die Schulverwaltung nicht immer gleich folgen; die Beschwerden, welche vorgebracht würden, stammten meist aus der Zeit vor 1887 und seien längst erledigt. An ihn gelangten gar keine Beschwerden mehr, denn man wolle ja nicht Abhilfe haben, sondern nur Spectakel machen; polnische Agitation und katholische Beschwerden dürfe man nicht miteinander verwechseln, denn die erstere mache nicht einmal vor den kirchlichen Aemtern Halt. Die Bischöfe von Kulm und Ermland und der Erzbischof von Gnesen-Posen würden in der polnischen Presse auf das Frechste angegriffen, weil sie der polnischen Agitation nicht Vor-schub leisten. In der Debatte nahm nur der Pole Neubauer das Wort, der eine ganze Reihe einzelner Beschwerdefälle vortrug, ohne aber die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln. Nach einem Schlußwort des Herrn von Stablewski wurde der Antrag gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der beiden Dänen abgelehnt. Morgen steht der Bergwerksrat auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. 26. Sitzung vom 12. März.

12 Uhr.

Am Ministerische: v. Gopler, Herrfurth, v. Schelling und Commisari.

Der Abg. Karbe ist verstorben; das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Der Abg. v. Colmar-Meyenburg hat sein Mandat niedergelegt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Stadtkreises und der Stadtgemeinde Altona wird nach kurzer Besprechung des Abg. Knauer in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, enthaltend Bestimmungen über das Notariat und über die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung von Handzeichen in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfes, enthaltend Bestimmungen über Gerichtskosten und Notariatsgebühren.

Abg. Bödiker: Der vorliegende Gesetzentwurf enthält sehr erhebliche Änderungen des Notariats und Kostenwesens im rheinischen und hannoverschen Rechtsgebiet. Ich möchte nur die Regierung fragen, ob nach althergebrachter Vorgangsweise die Einbringung dieses Gesetzentwurfes auch die dortigen Notare betreffen würde; wenn nicht, so bitte ich die um Neben Mitglieder verstärkte Justizcommission, an die ich die Vorlage zu verweisen beantrage, ihre Arbeiten nicht allzu sehr zu fördern, sondern den Notaren, namentlich aus dem rheinischen und hannoverschen gemeinrechtlichen Gebiete, Gelegenheit zu geben, sich zu diesen Gesetzentwürfen zu äußern.

Die Abgg. Simon und Zastrow, Olzem und alle folgenden Redner schließen sich dem Antrage auf Commissionsberatung an.

Abg. Lehmann: Die Nothwendigkeit einer einheitlichen Regelung der Gerichts- und Notariatsgebühren für Aeste der nicht freiwilligen Gerichtsbarkeit für die Rheinprovinz ergibt sich, abgesehen von dem allgemeinen, auch von dem Provinzial-Landtag anerkannten Bedürfnis einer Aenderung der rheinischen Notariatsordnung, schon allein daraus, daß nach Einführung des Grundbuchsrechts in der Rheinprovinz auch ferner die Notare für alle Aeste der nicht freiwilligen Gerichtsbarkeit zuständig bleiben. Der zweite Gesetzentwurf ist die Consequenz einer von mir im Jahre 1888 beantragten und vom Hause einstimmig angenommenen Resolution. Es entspricht nur der Gerechtigkeit, daß die Notariatsgebühren bei kleineren Objecten herabgesetzt und die für werthvollere Objecte erhöht werden.

Abg. Biesebach: Beide Gesetzentwürfe sind im Allgemeinen von den rheinischen Notaren mit Freude begrüßt worden, sie schneiden manchen Kopf ab, der dort noch bestand. Ich möchte nur anheimgen, ob nicht für die Aufnahme von Testamenten zwei Zeugen vollständig genügen, in ländlichen Bezirken wird man schwerlich vier qualifizierte Zeugen für diesen Zweck herbeischaffen können; auch ist zu erwägen, ob nicht die Kosten bei den unteren Stufen noch mehr vermindert werden können.

Abg. Kraß: Die Abneigung des Publikums gegen Notariatsacte hat ihren Grund einmal darin, daß bei diesen Acten Instrumentenzeugen nöthig sind. Es ist ein außerordentlicher Fortschritt, daß diese Instrumentenzeugen für die Mehrzahl der Fälle durch dieses Gesetz beseitigt werden. Ein zweiter Grund lag darin, daß die Parteien, wenn wirklich Notariatsacte aufgenommen werden, gar nicht das Original des von ihnen verfaßten Documents in die Hände bekommen, sondern nur eine Ausfertigung; auch in dieser Beziehung ist eine Verbesserung eingetreten.

Nachdem noch der Abg. Strombeck für eine Ermäßigung der unteren Gebührensätze eingetreten ist und Abg. Bödiker constatirt hat, daß er auf seine Anfrage von der Regierung keine Antwort erhalten habe, werden beide Gesetzentwürfe der um 7 Mitglieder verstärkten Justizcommission überwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrags der Abgg. von Stablewski (Pole) und Genssen: In Erwägung, daß die Beseitigung der polnischen

Sprache als Unterrichtsmittel und Unterrichtsgegenstand in den Volksschulen den natürlichen und historischen Rechten der polnischen Bevölkerung, sowie den Grundfögen der Pädagogik widerspricht; in fernerer Erwägung, daß die gänzliche Beseitigung des polnischen Sprachunterrichts und die zum großen Theil erfolgte Ausschließung des Gebrauchs der Muttersprache beim Religionsunterricht den Lehrenden theils wesentlich schädigt, theils den eigentlichen Zweck desselben vereitelt und daher auf dem Schulgebiete zu denjenigen Maßregeln gehört, welche die Interessen der katholischen Religion mittelbar beeinträchtigen: die königliche Staatsregierung aufzufordern, unter Aufhebung der entgegenstehenden Verordnungen die Muttersprache der polnischen Kinder in den Volksschulen als Unterrichtsmittel und Unterrichtsgegenstand wieder einzuführen.

Abg. v. Stablewski (Pole): Die Regierung hat im vorigen Jahre mit den Grundfögen gebrochen, daß die polnischen Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden; ein solcher Schritt ist um so bedenklicher, als die Elemente immer mehr anwachsen, welche den Glauben und die Religion antasten. Ohne Volkssprache keine Volksschule und keine Erziehung! Jetzt lernen die Kinder viel unnützes Zeug in der Schule, aber von Erziehung ist keine Rede mehr. Die Schule ist nur noch dazu da, um den Kindern die deutsche Sprache beizubringen; das ist nicht ohne Schaden für die ganze Entwicklung der Jugend in den polnischen Landestheilen. Die ältere Generation hält ja noch an der Kirche fest, aber die jüngere kann gar nicht mehr ein Gebetbuch in der polnischen Sprache lesen, keinen Brief in dieser Sprache an die Eltern und Verwandten schreiben, und die Leute erkennen, daß die preussische Regierung es sei, welche sie verbündet hat, sich in ihrer Muttersprache auszubilden. Das ist die Auspauverung des geistigen Volkslebens, das ist noch schlimmer als in Rußland. (Widerspruch.) In Rußland giebt es keine Zwangsschulen; aber unsere Kinder werden in die Schule geschleppt. Gegen diese Mißstände müssen wir mit lauter Stimme Protest erheben; denn die Ertheilung des confessionellen Religionsunterrichts in einer anderen als der Muttersprache ist Gewissenszwang; das haben auch die Herren v. Hammerstein und v. Minnigerode früher offen anerkannt. Der Religionsunterricht in einer fremden Sprache kann nicht wirken auf die Seelen der Kinder; daher kommt es, daß in Oberschlesien und Posen die Verbrechen so stark zunehmen, daß selbst die gerichtlichen Behörden darüber erschrecken und nach Abhilfe suchen. Die polnischen Lehrer werden in die westlichen Provinzen versetzt und die deutschen Lehrer aus dem Westen werden nach Posen gezogen. Die Kinder, welche niemals ein deutsches Wort gehört haben, sollen unterrichtet werden von Lehrern, die niemals ein polnisches Wort gehört haben; das ist eine ganz unerhörte Methode; da muß dann der Eioch das Verständnis bringen, und es ist vorgekommen, daß Kinder zu Tode erschlagen worden sind. (Große Bewegung.) Es sind Lehrer deswegen bestraft worden. Am schlimmsten steht es im Regierungsbezirk Marienwerder, wo von den 41 Kreis-Schulinspektoren nur 6 katholisch sind, die anderen sind evangelische. (Hört bei den Polen.) Die evangelischen Minderheiten werden überall berücksichtigt, an den paritätischen Schulen wird sofort ein evangelischer Lehrer neben dem katholischen angestellt, wenn acht oder neun protestantische Kinder vorhanden sind; aber die katholischen Hausväter bitten vergebens um Anstellung eines katholischen Lehrers, wenn die Zahl der katholischen Kinder auch noch so groß ist. Diese Schulpolitik des Herrn Geheimraths Kügler hat tiefen Schmerz bei den Katholiken und Polen hervorgerufen. Der frische Hauch, der vom Thron weht, giebt auch uns die Hoffnung, daß er die neblige Atmosphäre verwehen wird, welche in Folge der Thätigkeit ehrgeiziger Streber über unseren Verhältnissen liegt. Wir hoffen, daß der frische Hauch auch in die Hütten des niedrigen polnischen Volkes dringen wird, in die Hütten der Männer, welche für das Deutsche Reich gekämpft und getödet haben. (Beifall bei den Polen und im Centrum.)

Minister von Gopler: Der Vorredner hat einen meiner Rätze angegriffen. Ich will nicht untersuchen, ob es den Gepflogenheiten dieses Hauses entspricht, diese Art von Kritik zu üben, und ob es Sr. Majestät gegenüber richtig ist, ihm gewissermaßen Vorschriften zu machen, wie er die Ernennung der Rätze zu vollziehen hat, nachdem der Redner in den letzten Wochen einen Appell in diesem Sinne an die allerhöchste Stelle gerichtet hat. (Abg. von Stablewski: Vorwurf.) Ich erkläre, daß ich persönlich für den genannten Herren eintrete, und daß, wenn Sie gegen ihn persönliche Angriffe haben, Sie die Güte haben mögen, sie unmittelbar an mich zu richten. Ich trete immer für meine Beamten ein, und mache sie fester, so rüge ich diese; ich erwarte aber von dem Vorredner den Beweis, daß der genannte Herr in irgend einer Stellung eine Agitation oder eine Thätigkeit gegen die Katholiken unterstützt, oder geleitet hat. Das ist ja das Kunststück des Vorredners, daß er uns glauben machen will, daß sich die katholische Welt mit der polnischen Frage deckt. Meine Stellung zur Simultanfrage habe ich nie geändert und verleugnet, ich habe wiederholt zum Verdruss der Herren klar gemacht, weshalb die Simultanfrage in den ehemals polnischen Landestheilen eine andere Gestaltung gefunden als anderwärts, da es sich hier um eine arme dünne Bevölkerung mit gemischter Nationalität handelt. Über gerade auf Grund des Nachtragsatzes von 1886 hat sich die Zahl der Simultanen vermindert. Alle diese neuen Organisationen haben aber eine Grenze da, wo sich die katholische Minorität deutscher Nationalität mit Kindern polnischer Nationalität vereinigt findet, weil die Erfahrung lehrt, daß das Deutschthum zahlloser ehemals deutscher katholischer Familien verloren gegangen ist. Wir haben übrigens das Simultanwesen so geregelt, daß uns andere Staaten darum beneiden wenn heute in manchen Schulen die katholischen Kinder dominieren und die Lehrer doch noch evangelisch sind, so liegt dies an der sprachlichen Verhältnisse, welche durch die Einwanderung von polnischen Arbeitern u. s. w. eingetreten ist. Läßt sich heute ein Gutsbesitzer, um billige Arbeitskräfte zu bekommen, polnische Arbeiter kommen, so erleben wir es, daß Schulen, die vor wenigen Jahrzehnten als evangelische gegründet wurden, heute ganz von polnisch-katholischen Kindern eingenommen werden. Das paßt ja natürlich den Herren, daß durch diese Arbeiterverhältnisse ohne Weiteres die Schulen umgestaltet werden sollen. Das kann aber die Unterrichtsverwaltung nicht ohne Weiteres verantworten; ich habe trotzdem selbst wiederholt den großen Schritt gethan und diese Umgestaltung da vollzogen, wo ich den Eindruck hatte, daß die Bevölkerung eine dauernd polnische sein werde. Ich habe die evangelischen Lehrer versetzt und durch katholische ersetzt. Das gilt z. B. von der Schule in Schötensee, den polnischen Namen kann ich nicht aussprechen, die 1831 als evangelische Schule gegründet, 1889 nur noch drei evangelische Kinder hatte; daselbst gilt von anderen westpreussischen Schulen. Die Schwierigkeiten dieser Verhältnisse liegen auf der Hand. In dem urdeutschen Kreise Rosenberghaben wir jetzt über 5000 polnische Katholiken, und es läßt sich absolut nicht übersehen, ob die Unruhe, in welche die slavische Bevölkerung gekommen, einigermaßen zum Stillstand gekommen ist. Diese Unruhe hängt nicht etwa mit Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung zusammen, sondern hat viel tiefere Ursachen. Ich habe über die Verhältnisse der Confessionen und Nationalitäten Untersuchungen im statistischen Bureau veranlaßt, und es werden in einiger Zeit die ersten Uebersichten darüber erscheinen; es ist interessant, schon jetzt zu erfahren, daß in dem „armen“ Priester, welcher nach dem Urtheil des Vorredners am Rande aller Schändlichkeit steht, die Zahl der Katholiken sich erheblich im Verhältnis zu den Protestanten vermehrt hat. Thatächlich sind frühere Stammes der evangelischen Bevölkerung vollständig mit katholischen Einwohnern bevölkert worden. Wie lange ist es denn her, daß hier in Berlin überhaupt von einer größeren katholischen Bevölkerung noch keine Rede war; heute sind in Berlin und in den Vororten 150 000 Katholiken, darunter gegen 50 000 Polen; die Schwierigkeiten, welche für das Unterrichtswesen in Berlin durch die polnische Bevölkerung entstehen, sind noch viel größer, als in Westpreußen. Ein Umstand spricht besonders zu Gunsten der Katholiken, daß nämlich die Zahl der Auswanderer nicht ausschließlich gedehet wird durch evangelische; außerordentlich viel Katholiken wandern nicht allein aus dem Auslande, sondern auch aus den süddeutschen Staaten ein; daraus folgt, daß die Zustände in Preußen nicht so unerträglich sind, wie die polnischen Herren uns glauben machen möchten. Was nun die Ertheilung des Religionsunterrichts betrifft, so ist ein Theil der vorgebrachten Beschwerden schon früher in der Unterrichtscommission zur Sprache gekommen. Es ist eben nicht alles richtig, was der Vorredner gesagt hat. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß die geringsten Beschwerden untersucht werden, und daß Remedur eintritt, wo es erforderlich ist. Die Herren verfolgen hier aber gar nicht den Zweck, daß Remedur geschaffen, sondern daß Spectakel gemacht wird. (Hört bei den Polen.) Der Vorredner hat eine Reihe von Ausführungen an die Verbrechenstatistik geknüpft. In Oberschlesien ist die Schulverwaltung eine überaus constante; seit 1872 geht alles seinen glatten Fluß, und es sind Zustände eingetreten, welche viel günstiger für

das polnische Element sind, als bis 1848/49. Warum hat denn aber der Vorredner nicht eine Verbrechenstatistik für Westpreußen und Posen angeführt? Ich begreife nicht, wie der Vorredner sich darüber beklagen kann, daß die katholischen Kinder in Posen und anderwärts ohne alle kirchliche Aufsicht aufwachsen müssen. Die dortigen Lehrer sind mit bischöflichen Befähigungsgewissnissen versehen und unterrichten nach approbierten Büchern, und das Wichtigste, der Vorredner wie seine Untergeordneten haben das Recht und die Pflicht, den Religionsunterricht zu leiten. (Abg. von Stablewski: Ich nicht!) Auf den Wunsch des Herrn Erzbischofs haben 12 katholische Geistliche von dieser Befähigung Gebrauch gemacht. Es macht doch einen merkwürdigen Eindruck, wenn ein Geistlicher sich über die mangelhafte Ausbildung der Kinder beklagt und selbst von dem allernächsten Recht, welches ihm auf den Wunsch des Herrn Erzbischofs übertragen worden ist, keinen oder unzureichenden Gebrauch macht. (Sehr gut! rechts.) Uebrigens ist mir dasselbe bei einem evangelischen Geistlichen in Posen passiert; diesem habe ich gesagt, wenn Ihr Euch nicht um Eure Schulen bekümmert, so werde ich Euch die Aufsicht und Leitung des Unterrichts entziehen. Die polnisch-nationalen Bestrebungen und die Interessen der katholischen Kirche lassen sich in keiner Weise identificiren. Wer ein bißchen die Dede aufhebt, sieht in den vollen Kampf, in dem sich die Polen mit den Deutschkatholiken befinden. Die deutschen Katholiken der Provinz Posen sind ja so unterdrückt, daß sie kaum athmen können, die in Westpreußen haben aber wenigstens etwas Knochen und Rückgrat gefunden bei den letzten Wahlen, so daß sie nichts von den Polen wissen wollen. Im vorigen Jahre bestand das Project, eine Katholikerversammlung für Westpreußen und Posen einzuberufen; die Sache zerfiel sich einfach, da die Polen die Verhandlungen in deutscher Sprache zu führen für unmöglich erklärten. Der „Kurier Poznański“, der Moniteur der Geistlichkeit, erklärte ausdrücklich, die Deutschen hätten kein Recht, daß in ihrer Sprache verhandelt würde. Was gestern belacht wurde, das nämlich nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ bei dem Begräbnis eines Lehrers der katholische Pfarrer den Gesang deutscher Lieder nicht zugelassen hat, ist wirklich vorgekommen. Das „Westpreussische Volksblatt“, ein durch und durch katholisches Blatt, hat findet sich im bittersten Kampf mit den polnischen Zeitungen, weil die ganze polnische Agitation vor der katholischen Kirche nicht mehr Halt macht, weil die Agitatoren dem Bischof das Concept corrigiren wollen, und weil sie in der freiesten Weise an die Person der Bischöfe herantreten. Ich habe das Material vor mir, will es aber nicht in die Hand nehmen. Wie der Bischof von Ermland seit Jahren angegriffen wird von der polnischen Presse — es ist geradezu unerhörte — davon will ich gar nicht reden, aber auch andere Zeitungen haben sich an dieser Heße beteiligt. Als ich 1883 klar zu machen suchte, wie die polnische Agitation neue Bahnen betreten habe, fand ich keinen Glauben; was ich aber damals prophezeite, ist wahr geworden; die großpolnische Agitation in Schlesien u. s. w. ist stärker als je. Als der Domherr Kolberg mir zuschrieb, wurde er selbst von seinen unmittelbaren Fraktionsgenossen hart angefaßt, aber was er sagte, ist vollkommen richtig. Eine neue polnische Zeitung ist dem Bischof von Ermland gleichsam auf die Nase gesetzt worden, um ihn zu ärgern. Dieses seit 1772 mit Preußen verbundene Land ist jetzt der Tummelplatz einer polnischen Agitation. Der unglückliche Bischof sucht sich in seiner „Ermlandischen Zeitung“ zu wehren, aber die Leute lehnen sich nicht daran. Der Bischof Thiel ist einmal in den polnischen Wallfahrtsort gekommen und hat mit den Kindern freundlich gesprochen; sofort tauchte die Nachricht auf, daß er dies in deutscher Sprache gethan habe. Nun ging es los, nun kam der „Bielagryn“ und sagte, es wäre nicht wahr, daß der Bischof dies gethan hätte, er würde sich sonst der schwersten Sündenstrafen schuldig gemacht haben, und er müsse dem in seiner Zeitung widersprechen. Als dies nicht geschah, wurde der Bischof natürlich sehr schlecht gemacht. Ähnlich erging es dem Erzbischof Dinder und dem Bischof Rander. Ein Bischof, der nicht in das polnische Horn bläst, ist ein Bösewicht, und mag er ein noch so guter Katholik sein. Die Bewegung, die Sie (zu den Polen gegendet) herausbekommen haben, führt so zu einem Kampf mit den kirchlichen Autoritäten. In der Provinz Posen giebt sich Alles nach der demokratischen Seite hin. (Na, na! bei den Polen.) Man macht vor dem Adel schon keinen Halt mehr; man sagt, nachdem der polnische Adel seinen Besitz veräußert, wird der Einfluß desselben auf andere Bevölkerungsgruppen übergehen, und schließlich wird man auch gegen die Geistlichkeit vorgehen. Wenn Sie jetzt klage führen, daß Sie bei der Bevölkerung keinen Respect finden, so sage ich einfach, es geht Ihnen, wie dem Zauberschlager, Sie werden die Geister, die Sie rufen, nicht mehr los. Vermischen Sie doch nicht unterrichtliche technische Fragen mit dieser großen politischen Frage; das führt zum Unheil. Sie brauchen sich nicht zu ängstigen in Bezug auf die Unterrichtsverwaltung. Ich bin allen Beschwerden zugänglich, und ich erkläre hiermit, so lange noch einer von der gegenwärtigen Regierung hier steht, wird eine Aenderung der bestehenden Vorschriften, also namentlich der mit Allerhöchster Genehmigung erfolgten Verfügung von 1887, nicht eintreten. (Beifall.) Das ist eine wohl überlegte Maßregel, und eine Aenderung ist nicht in Aussicht zu nehmen. (Beifall rechts; Rufen bei den Polen.)

Abg. Neubauer (Pole) weist darauf hin, daß in Westpreußen, obgleich die katholische Bevölkerung die evangelische um fast 150 000 Köpfe übersteigt, 989 evangelische und nur 786 katholische Schulen sich befinden. Die Zahl der katholischen Lehrer an den einzelnen Schulen entspreche ebenfalls nicht dem Stärkeverhältnis der katholischen Kinder. Schulen mit überwiegend katholischen Schülern haben nicht selten einen evangelischen Lehrer, während keine einzige Schule namentlich zu machen sein wird, wo bei evangelischer Schüler-Majorität ein katholischer Lehrer angestellt ist. Ebenso wie in den einflussigen Volksschulen liegen die Verhältnisse in den zweiflüssigen; wenn nur eine geringe Zahl evangelischer Kinder an solchen Schulen sich findet, wird sofort ein evangelischer Lehrer angestellt, während eine erheblich größere Zahl katholischer Kinder nicht die gleiche Berücksichtigung findet. (Redner ergriff in Erwiderung von Einzelheiten, welche die Unruhe des Hauses in dem Maße erregt, daß seine Worte nicht bloß auf der Tribüne, sondern auch dem Präsidenten unverständlich bleiben. Der Präsident erlucht deshalb den Redner, von der Rednertribüne zu sprechen.) Die katholischen Geistlichen werden zu wenig zu Schulinspektoren gemacht; bei den evangelischen Geistlichen dagegen ist es die Regel, daß man ihnen die Schulinspektion überträgt. Das Gleiche gilt von der Local-Schulinspektion. In der Diözese Kulm wurden im vorigen Jahre unter 280 Local-Schulinspektoren nur 28 katholische gezählt; wie viele inswischen schon von diesen 28 katholischen noch entlassen worden sind, weiß ich nicht. Der Religionsunterricht kann in der jetzigen Weise nicht geistlich wirken; die Kinder kommen unvorbereitet zum Confirmationunterricht, und ihre ganze religiöse Bildung muß schweren Schaden leiden. (Beifall bei den Polen.)

Da sich Niemand weiter zum Worte gemeldet hat, wird die Discussion geschlossen.

In dem Schlußwort verweist sich Abg. Dr. v. Stablewski dem Minister v. Gopler gegenüber, als sei es ein Novum, einen Ministerialrath anzugehen. Wenn die Abgeordneten das Recht haben zu sagen, daß sie zu dem Minister kein Vertrauen haben, sollen sie es nicht einem Rath gegenüber haben? Ich verweise auf einen Artikel des „Berliner Tageblattes“, also eines Blattes aus dem Lager der Freunde des Ministers, daß die Thätigkeit des Ministerialdirectors keine katholikenfreundliche ist, sondern eine liberale kulturkämpferische Richtung der katholischen Kirche gegenüber stets vertreten hat. Die Bemerkung des Ministers in Bezug auf meinen ehrfurchtsvollen Appell an den Thron hat mich sehr erregt. Will der Minister uns das beschwären, will er das auch als Spectakel bezeichnen? Ich sage dem Minister: Minister sind veränderlich, und auch sein Regiment wird einmal ein Ende haben. (Beifall bei den Polen.)

Der Antrag von Stablewski wird hierauf gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und Dänen abgelehnt.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen, Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 12. März. Die „Hamb. Nachr.“ bringen heute Morgen einen Berliner Artikel zu Gunsten der Ansicht, daß der Arbeiter-Schutzesetzentwurf ohne Rücksicht auf das Ergebnis der internationalen Konferenz vor deren Beendigung dem Reichstage nicht vorgelegt werden könne. Da es sich nicht um wesentlich Neues handle und in den einzelnen Staaten eine, wenn auch unzureichende Praxis vorliege, sei anzunehmen, daß die einzelnen Regierungen ihren Standpunkt bereits gewählt haben. Die Konferenz werde nicht im Plenum akademische Diskussionen halten.

sondern nach der Eröffnungsrede gleich Ausschüsse zur Beratung der Specialfragen bilden und dann deren Berichte in 5 oder 6 Plenarsitzungen erledigen. Die Konferenz werde kaum über 14 Tage zu thun haben und vor Ostern schließen können. Man werde sich daher keiner Versäumnis schuldig machen, wenn man die Konferenz abwartet, bevor man den Reichstag berufe, und damit werde man andererseits die gebührende Rücksicht auf die andern Staaten nehmen, ohne die eignen Interessen zu gefährden. Es sei denn auch begründete Aussicht vorhanden, daß der Reichstag erst kurz nach Ostern berufen werde. Die Meinung, daß durch das Abwarten der Ergebnisse der Konferenz eine verhängnisvolle, nur der socialistischen Agitation zu Gute kommende Verzögerung in der Ausführung der kaiserlichen Erlasse herbeigeführt werde, sei bei dieser Sachlage unbegründet. Die „Hamb. Nachr.“ bemerken dazu, daß dies den Auslassungen im Pariser „Tempo“ entspreche, wonach Deutschland die nachgesuchte Verschiebung der Konferenz um 8 bis 14 Tage mit Bezugnahme auf den Wunsch des Kaisers, dem Reichstage die Beschlüsse der Konferenz vorzulegen, abgelehnt habe.

Als deutsche Delegierte werden an der internationalen Arbeiterschuttkonferenz in Berlin teilnehmen: Staatsminister v. Berlepsch, Unterstaatssekretär Magdeburg, Fürstbischof Kopp, Director im Auswärtigen Amt Reichardt, Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann, Geh. Bergsrath Hauchecorne, der bairische Ober-Regierungsrath Sandmann, Geh. Commerzienrath Fehr, Heyl und Fabrikbesitzer Köchlin. Als Secretär der Konferenz wird Geh. Legationsrath Kayser fungieren.

Die von Preußen vorbereitete Novelle zur Gewerbeordnung erfährt die rascheste Förderung. Am Montag fand im Handelsministerium eine weitere Konferenz statt, an welcher außer dem Handelsminister Freiherrn von Berlepsch, Unterstaatssekretär Magdeburg und Ministerialrath Camp, Staatsminister v. Bötticher und Geheimrath Lohmann, sowie Unterstaatssekretär Vosse theilnahmen. Letzterer offenbar als Vertreter des Reichskanzlers und zu dem Behufe die Erörterungen in der Reichsinstanz möglichst abzukürzen. Das preussische Staatsministerium wird sich bereits in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen und den Gesetzentwurf alsbald so fort als Antrag Preußens beim Bundesrathe einbringen.

Von der angeblich aus Berlin stammenden Nachricht des Pariser „Tempo“ über den Besuch des deutschen Kaisers beim König Leopold hat man in der deutschen Gesandtschaft in Brüssel nicht die geringste Kenntnis.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ erhält am 1. April die volle Befähigung; es verläuft, sie solle am 14. April seefahr sein.

Heute Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Der Reichstag wird voraussichtlich auf den 10. oder 15. April einberufen; ein Arbeiterschutzgesetz, nicht aber ein Socialistengesetz soll ihm vorgelegt werden.

Das vom „Reichsanzeiger“ mitgetheilte vorläufige Wahlergebnis modifiziert die bisher bekannten Ziffern; es erhielten die Conservativen 899 144, gegen die bisher bekannten Zahlen weniger 20 502, die Reichspartei 485 959 (mehr 28 023), die Nationalliberalen 1 187 669 (mehr 18 557), die Freisinnigen 1 167 764 (mehr 19 901), Centrum mit Welsen 1 453 394 (mehr 32 956), die Socialdemokraten 1 427 323 (mehr 85 736), Volkspartei 1 475 570 (mehr 16 132) Stimmen.

Ueber die beabsichtigte Vermehrung der deutschen Feldartillerie bemerkt die „Post“ anscheinend officiös: Im Augenblick erscheint ein längerer Aufschub gefährlich, da inzwischen Frankreich seine Artillerie noch vermehrt hat und Russland in einer ansehnlichen Vermehrung begriffen ist. Die deutsche Vermehrung ist so zu denken, daß jede Brigade ein Regiment zu drei Feld- und eine reitende Abtheilung hat, das 2. bzw. 3. Regiment der Brigade drei Feldabtheilungen zählt, jede Abtheilung zu drei Batterien formirt. Bei 20 Brigaden und 42 Regimentern ergibt sich die Zahl von 438 Batterien, was einer Vermehrung um 74 Batterien entspricht. Die Vorlage wird sehr bald erfolgen, da das neue Verhältnis zum 1. Octbr. eintreten soll.

Die Eisenbahntarif-Commission des Abgeordnetenhauses trat gestern Abend zu einer ersten Sitzung zusammen. Es entspann sich eine längere Generaldebatte über den Tarifantrag Brömel, ohne daß es zu einem Beschluß kam. Der Regierungskommissar führte aus, Preußen unterhandle bereits mit den andern deutschen Staaten wegen Ausgleichen der Tarife. Nicht jede Tarifermäßigung bringe vermehrte Einnahmen. In Ungarn sei eine Vermehrung der Verkehrsmittel erforderlich. Belgien habe bereits 1865 einen ermäßigten Zonen tarif eingeführt; es seien dort 500 000 Menschen mehr gefahren, aber 1 1/2 Mill. Frs. weniger eingenommen worden. Desterreich habe 1882 eine Ermäßigung von 30 pCt. eintreten lassen; auch hier seien die Ausgaben gestiegen. Ohne bestimmt formulierte Vorschläge sei überhaupt nichts anzufangen. Eine längere Debatte entspann sich noch über die Rückfahrkarten und die Rundreisebillets. Regierungsseitig wurde noch mitgeteilt, daß an der Berliner Stadtbahn auch nur eine Ausnützung von 25 pCt. stattfindet.

Die 11. Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfs über die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in Schleifen setzte heute Vormittag die Generaldebatte fort. In derselben wurden hauptsächlich die Befürchtungen der Adjacenten an der unteren Oder vorgetragen, daß durch die Regulierungen und Geradelegungen an der oberen Oder und den Nebenflüssen derselben der Wasserabfluß mehr als bisher beschleunigt werde. Von den Vertretern der Regierung wurde bestritten, daß die beabsichtigten Bauten diese Wirkung haben sollten und würden. Von mehreren Seiten wurde betont, daß eine einseitige Behandlung und Leitung der Flüsse notwendig sei. Zur bevorstehenden Specialberatung sind verschiedene Abänderungsanträge eingebracht worden.

Nach der amtlichen Uebersicht hat die Maul- und Klauenseuche im Monat Februar in Preußen wiederum etwas abgenommen. Die Zahl der inficirten Guts- und Gemeindebezirke ist von 240 auf 215 herabgegangen. Gänzlich seuchenfrei waren in diesem und dem vergangenen Monat Berlin und die Regierungsbezirke Köslin, Stralsund, Stade, Danabück, Vorpommern, Westphalen und Coblenz. In den Regierungsbezirken Danzig, Gumbinnen und Kassel ist die Klauenseuche im Monat Februar erloschen, dagegen ist sie während dieser Zeit in der Provinz Schleswig-Holstein, im Regierungsbezirk Aurich und in den hohenzollernschen Landen von Neuem wieder aufgetreten.

Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, welcher unter den Folgen der Influenza stark zu leiden hatte, hat von heute ab einen vierzehntägigen Erholungsurlaub angetreten. Während dieser Zeit wird er durch den Stadtrath Schreiner vertreten.

Im westafrikanischen Schutzgebiete ist der vor einigen Monaten angeordnete Wechsel unter den Verwaltungsbeamten nunmehr eingetreten. Der Gouverneur von Kamerun Fehr v. Soden hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Algier begeben, doch glauben diejenigen, welche mit den näheren Verhältnissen vertraut sind, daß er nicht mehr nach Kamerun zurückkehren kann, da sein Gesundheitszustand stark erschüttert ist.

Nach Schluß des gestrigen Hofdinners in Ofen, dem wieder zahlreiche Deputierte beiwohnten, hielt der Kaiser Cercle und äußerte sich hierbei wieder sehr anerkennend über Koloman Tisza. Der Kaiser drückte die Hoffnung aus, daß die liberale Partei zusammenhalten und die Regierung Szaparys energisch unterstützen werde. Dem Führer der gemäßigten Opposition, Grafen Alban Apponyi, gegenüber

gab der Kaiser der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen im Parlament in Zukunft ruhiger sein werden. Graf Apponyi erwiderte, er hoffe, daß die Opposition fortan stiller sein werde. Der Kaiser brachte hierauf das bisherige Verhalten der Opposition zur Sprache und machte über den Standpunkt Apponyis eine Bemerkung, die letzteren veranlaßte, sich zu seiner Rechtfertigung auf eine angeblich übelwollende Information des Kaisers zu berufen, was aber nicht ohne Erwiderung blieb. Großen Eindruck machte eine Bemerkung des Kaisers gegenüber dem Abgeordneten Asboth. Der Kaiser gratulirte demselben zu dem Erfolge seines Werks über Bosnien und die Herzegowina und hob die Verdienste hervor, die Asboth sich durch die wahrheitsgetreue Schilderung der Zustände auf der Balkanhalbinsel im Gegensatz zu den panslawistischen Entstellungen erworben habe. Der Kaiser sagte, die panslawistische Agitation in Bulgarien habe jetzt ein Ende.

Graf Szapary hat gestern die Bildung des neuen ungarischen Ministeriums vollendet. Von den bisherigen Ministern scheidet außer Tisza auch der Minister des Innern Graf Teleky aus dem Amte. Graf Andreas Bethlen tritt als Ackerbauminister in die Regierung. Der Eintritt Bethlens in das Cabinet erscheint in Beziehung auf die Sachfrage von guter Vorbedeutung.

Der Graf von Paris bereitet angeblich nach seiner Landung in Gahir eine Kundgebung an das französische Volk vor, in der er gegen die Verhaftung des Prinzen Philipp Einspruch erhebt.

Der Verband der Bergleute im Borinage hat Maßregeln beschlossen für die bevorstehende socialistische Kundgebung, nämlich für das Arbeiterfest am 1. Mai 1890 zu Gunsten des 8stündigen Arbeitstages und für den in Solimont abzuhaltenden ersten Arbeitertag. England schickt Vertreter von 300 000 Bergleuten, ebenso werden verschiedene Reviere Deutschlands vertreten sein; aus Frankreich und Desterreich sind viele Zuzüge eingegangen. Der Congreß dauert acht Tage. Näheres bestimmt der zu Ostern stattfindende Bergleute-Landes tag.

Die Criminalpolizei theilt mit, daß die Eröffnung der Leiche der Predigerin Marie Robe keinen Anhalt für eine unnatürliche Todesart ergeben habe; der Tod ist durch eine Darmzerreißung herbeigeführt. Zur Vervollständigung dieses Berichts wurde dem „B. Z.“ von sehr informirter Seite noch Folgendes mitgeteilt: Frau Robe litt seit mehreren Jahren an einem schwammartigen Gewächs, welches jetzt zur Perforation des Darms geführt und den plötzlichen Tod der Frau veranlaßt hat. Die Entstehung dieses Gewächses ist möglicherweise auf eine frühere Mißhandlung zurückzuführen, die Zerreißung der Darmwand aber steht mit einer solchen in keinem Zusammenhange, da die correspondierende Stelle der Bauchwand keine Spur einer Verletzung zeigt. Der Prediger Robe wurde zur Obduction nicht zugezogen, da die ihn behandelnden Aerzte der Gefahr davon eine Verschlimmerung seines Gemüths zustandes befürchteten. Die Untersuchung dürfte in Folge des negativen Ergebnisses der Obduction nunmehr bald aufgehoben und Robe demnächst als gemeingefährlich auf Antrag der Polizeibehörde einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Frankfurt a. M., 12. März. Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus Konstantinopel, daß sich die Pforte in einem Rundschreiben an die Großmächte über die Haltung Griechenlands bezüglich Kretas beklagt, und zwar insbesondere darüber, daß es kretensische Flüchtlinge von der Rückkehr nach der Insel zurückhalte. Die türkischen Behörden an der griechischen Grenze erhielten die Weisung, über etwaige Bewegungen griechischer Truppen sofort zu berichten.

Wien, 12. März. Die in der heutigen Sitzung der Schulcommission des Herrenhauses enuncirten Forderungen des Episcopats betreffen die confessionellen Schule übertreffen selbst den Antrag Liechtenstein und wirken allgemein consternierend. Von einer Erfüllung auch nur der Hälfte kann nicht die Rede sein. Die Verhandlungen der Schulcommission gelten als abgebrochen; auf keinen Fall wird dieselbe in diesem Sessionabschnitt nochmals zusammentreten. (Vergl. W. Z. B.)

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Elberfeld, 12. März. Das Landgericht lehnte den Antrag auf Wiederaufnahme des Processes gegen den wegen Mordes verurtheilten Zietzen ab.

Wien, 12. März. Das Herrenhaus nahm die Regierungsvorlage, betreffend die Herstellung eines zweiten Geleises auf den Eisenbahnen Krafau-Przemysl und Przemysl-Lemberg, ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung an.

Wien, 12. März. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Protokoll der heutigen Sitzung der Schulcommission des Herrenhauses. Cardinal Schönnerer verlas im Namen des gesammten Episcopats die Erklärung, welche die Wünsche des Episcopats betreffen die Reform des Schulwesens enthält, nämlich: 1) in öffentlichen Volksschulen keine Vermischung katholischer Kinder mit Andersgläubigen; 2) die Lehrer katholischer Schulen sollen Katholiken sein, katholisch ausgebildet und befähigt zum Religionsunterricht; 3) bei der Anstellung der Lehrer ist den katholischen Kirchenorganen eine entsprechende Einflußnahme zu gewähren; 4) der gesammte Unterricht soll in einheitlicher Beziehung zu dem katholischen Charakter der Schule stehen; 5) die Beaufsichtigung der katholischen Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten soll der Kirche eine wirksame Wahrung des confessionellen Charakters ermöglichen. — Der Unterrichtsminister betonte die Nothwendigkeit, über diese Erklärung die Beschlüsse des Ministerraths einzuholen und ersuchte, die Beschlußfassung zu vertagen. Der Ausschuß stimmte zu.

Wadowice, 12. März. Das Urtheil im Auswanderungsproceß lautet: Ewenberg und Landerer wurden zu je 4 1/2, Herz zu 4, Klausner und Neumann zu je 3, Sadger, Barber, Schöner zu je 2, Zwanick und Wasserberg zu je 1 1/2, Ehrlich und Einhorn zu je einem Jahre schweren Ketten, die übrigen für schuldig erkannten von einer Woche bis zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt meldete die Berufung gegen die Strafmessung an.

Paris, 12. März. Nach einer officiellen Meldung aus Kotonu zog sich der König von Dahome mit seinen Amazonen nach Loma zurück; der Rest der Armee verbleibt in Godomey, woselbst Verschauungen angelegt worden sind. Die gefangenen Europäer sollen nach Waiba zurückgebracht werden. Der französische Kreuzer „Kerguelen“ ist in Kotonu eingetroffen. — Einer Blättermeldung aus Dinkirchen zufolge ist das Gebäude der Filiale der Bank von Frankreich vergangene Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden soll 300 000 Francs betragen. Bücher und Werthpapiere sind gerettet. — Der „Tempo“ meldet: Die Gemahlin des Völschasters Laboulaye ist gestorben.

London, 12. März. Die Ernennung des Unterstaatssekretärs von Indien Gort zum ersten englischen Delegirten für die Berliner Konferenz wird bestätigt.

London, 12. März. Dem Vernehmen nach ist das Parlamentsmitglied, Sir William Houldsworth, der größte Industrielle von Manchester, zum zweiten britischen Delegirten in Berlin ernannt worden. Gort reist morgen ab, begleitet von Burnett, Chef einer Abtheilung im Handelsamt, als technischem Assistenten.

London, 12. März. Bisher ist zwischen den Grubenbesitzern und Arbeitern kein Einvernehmen bezüglich einer Lohnerhöhung erzielt

worden; die meisten der von den Arbeitern gestellten Forderungen laufen Sonnabend ab. Ein eventueller Ausstand dürfte dreihunderttausend Arbeiter umfassen. — Die „Pall Mall Gazette“ meldet, die Mitglieder der Stanley'schen Expedition, Stairs und Parke, erhalten den St. Michael- und St. Georg-Orden dritter Klasse, welcher gewöhnlich für coloniale Verdienste verliehen wird.

Cardiff, 12. März. Die Zahl der Todten bei dem Grubenunglück in Morfa ist nunmehr definitiv auf 88 festgestellt.

Haag, 12. März. Zweite Kammer. Bei der Beantwortung der Interpellation betreffs des Ministerwechsels erklärt der Minister der Colonien Macan, die Regierung beabsichtige nicht, ihre bisherige Politik bezüglich der Religionsfrage in Indien zu ändern; den Mohamedanern werde volle Gewissensfreiheit gewährt werden. Der Minister des Innern, Lohmann, erklärt, die Wahlgesetze würden in diesem Jahre nicht geändert werden, er beabsichtige das Volksschulengesetz in verhältnißmäßiger Weise durchzuführen.

Bremen, 11. März. Der Schnelldampfer „Eiber“, Capt. H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 1. März von Bremen und am 2. März von Southampton abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Vormittags wohlbehalten in New York angekommen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 12. März.

Paul Scholz-Theater. Das Schauspiel „Der Glöckenguß zu Breslau“ wird nächsten Freitag nochmals wiederholt. Morgen Donnerstag gelangt die Posse „Kieselack und seine Richte vom Ballet“ zur Aufführung.

St. Preussischer Beamtenverein, Bezirksverein Breslau. Montag, 10. h., Abends 8 Uhr, fand im Bartenstein II. Klasse des Niederschlesischen Märkischen Bahnhofes eine Vortrags-Sitzung für die Mitglieder des Preuss. Beamtenvereins statt, welche von dem Vorstandsmitglied, Professor Dr. Meißner, geleitet wurde. Den angekündigten Vortrag hielt Dr. Franke, ordentlicher Lehrer am Realgymnasium zum heiligen Geist, über das Thema: „Aus dem Familienleben der Vögel.“ In demselben verbreitete sich der Vortragende eingehend über die mannigfaltigen und oft sehr merkwürdigen Aeußerungen des Liebeswunsches der Vögel, über den Bau der Nester und die Wahl des Ortes für dieselben, über die Sorge für die Eier und die Jungen und die Erziehung der letzteren. Die Veranstaltung, welche den interessanten Ausführungen mit Aufmerksamkeit folgte, spendete am Schluß lebhaften Beifall.

d. Verein gegen Verarmung und Vettelei. Der 9. Local-Verband hielt seine Generalversammlung in der Jäger'schen Brauerei auf der Paulstraße ab. Bei Erstattung des Jahresberichts wies der Vorsitzende darauf hin, daß der 9. Local-Verband räumlich der größte, aber der bei weitem ärmste unter den 16 Local-Verbänden des Vereins sei. Letzteres gebe aus der großen Zahl der eingereichten Vittelgutsche, wie auch daraus hervor, daß der 9. Local-Verband die wenigsten zahlenden Mitglieder, nämlich 86, mit einem Jahresbeitrage von 373 M. habe. Die Anzahl der Vittelgutsche, welche sich gegen das Vorjahr wieder um ca. 100 vermehrt hat, belief sich im verflossenen Jahre auf 1900. Davon wurden 1197 berücksichtigt und die Petenten mit Unterstützungen von je 2—10 M. bedacht. 36 Gesuche wurden dem Vorstande zu außerordentlichen Unterstützungen bzw. dem Kleiderdepot zur Berücksichtigung überwiesen. Ferner wurde die Ueberlassung von Singer-Nähmaschinen an zwei bedürftige Frauen beschloffen und vom Vorstande genehmigt. 20 Personen wurden vom Comité der städtischen Armenpflege zur Berücksichtigung empfohlen. In tausenden monatlichen Unterstützungen sind vom Central-Vorstande an 6 Personen 365 M. und an Verwaltungskosten 165 M. gezahlt worden. Die eintausendigen baaren Unterstützungen des 9. Local-Verbandes haben eine Höhe von 3902 M. und in Naturalien von 288 M. erreicht. Die Zahl der unterstützten Personen betrug 595. Außerdem sind Ende December von einem unbekannten Wohlthäter dem Verbande 110 hl Kohlen zur Verteilung an Würdige und Bedürftige überwiesen worden. Es sind 130 Personen mit Kosten bedacht worden. Nachdem auf Grund des Motivationsberichts dem Kaiserin Entlastung erteilt worden, fand die Neuwahl des Comités bzw. Vorstandes statt. Es wurden gewählt: Kaufmann Böhm zum Vorsitzenden, Kaufmann Mündel zum Schriftführer, Restaurateur Bernhard zum Kassirer. Zu den übrigen Mitgliedern des bisherigen Comités, welche wiedergewählt wurden, traten durch Neuwahl hinzu: Kaufmann Jeron, Kaufmann Wanzel, Kaufmann Nierobe, Restaurateur Reiter, Töpfermeister Koppitz und Restaurateur Berger.

—ß— Frühjahrs-Mess-, Hund- und Schwarzmessmarkt. Der Mittwoch hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt (Mittwochen) war vom Wetter begünstigt. — Der Markt war mit Pferden lebhaft besetzt; auswärtige Händler hatten ca. 100 Stück meist Russen zu Markt gebracht. Doch fehlten die bedeutenderen Händler, welche Luxusmaterial aufstellten. Aus der Provinz waren zahlreiche Arbeits- und Wagenpferde zu Markt gebracht, doch waren im Anfang des Marktes wegen der hohen Forderungen die Käufer zurückhaltend. Auswärtige Händler kauften besonders Luxuswaare, die Landwirthe kauften Wagen- und Arbeitspferde zu mittleren Preisen. Jedoch scheint der Bedarf nicht ganz gedeckt worden zu sein, weil Käufer nur kräftige und junge Pferde suchten, das Material aber meist zu leicht war. Billigere Pferde wurden leicht behandelt. Es waren aufgetrieben: a) Pferde, im Ganzen 1824 Stück, 82 junge Hengste, verkauft 36 zu 240—270 M., gute Reit- und Wagenpferde 520, verkauft 200 zum Preise von 550—1150 M., gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde 640, verkauft 282 zum Preise von 200—500 M., geringe Pferde 552, verkauft 358 zum Preise von 40—180 M., b) Rindvieh: magere Ochsen 110, verkauft 89 von 228—375 M.; Kühe 55, verkauft 40, von 189—270 M., Kälber 15, verkauft 11, zu 30—36 M., c) Ziegen 5, verkauft 2 von 15 bis 18 Mark, d) Schweine: 62, verkauft 49, zu 27—48 M., Ferkel 1020, verkauft 874 zu 20—30 Mark.

* Alarmierung der Feuerwehr. Mittwoch, 12. d. Mts., Vormittags 11 Uhr 24 Min., wurde die Feuerwehr nach dem Museumplatz Nr. 4 gerufen. Es brannte in einem im Vordergebäude befindlichen Lagerkeller eine große Anzahl Schirmstöcke und Gestelle, Ritten mit Stoffen zu den Schirmen und eine Thür; außerdem löste sich in Folge der Hitze stellenweise der Puz an Decke und Wänden. Das Feuer, welches wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit entstanden war, wurde durch directen Angriff einer Spritze gelöscht.

—e Unglücksfälle. Der auf der Vorwerkstraße wohnende Maurer Karl Bogunke fiel beim Ausstemmen eines Kniestockes von der Leiter herab und zog sich bei dem Aufprall eine schlimme Stirnwunde zu. — Der Arbeiter Wilhelm Hübscher aus Rimpel beschädigte sich beim Verladen der rechte Hand in schlimmer Weise. — Dem Landwirth Gustav Dorn aus Schreibersdorf sprang beim Behauen eines Eigenthumes die Art ab und drang ihm mit der Schneide in den linken Fuß, dem Wunde eine schwere Wunde zufügend. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—o Taschendiebstahl. Ein Dedenhändler aus Lauter in Sachsen, der gestern Abend in einem Eisenbahnwagen vierter Klasse von Striegau nach Breslau fuhr, schlief unterwegs auf seinem Ballen sitzend ein. Als er bei der Ankunft in Breslau erwachte, vermehrte er sein Portemonnaie, in dem sich die Summe von etwa 200 Mark, darunter einige Goldstücke mit dem Bilde des Kaisers Friedrich, eine Medaille und eine Anzahl alter Münzen befanden. Wahrscheinlich ist der Mann durch einen internationalen Taschendieb, welche stets die nach Marktplätzen führenden Eisenbahnzüge unsicher zu machen pflegen, bestohlen worden.

g. Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein Paar wildlebene Damenhandschuhe. — Gestohlen: einem Droschkenbesitzer von der Kaiser Wilhelmstraße aus unverschlossener Wagenremise die beiden zu seiner Droschke gehörigen Pufferlaternen; einer Arbeiterfrau von der Großen Grodenstraße ein goldener Ring mit einem kleinen, aus blauen Steinen gebildeten Bergkristall; einem Dienstmädchen vom Neumarkt beim Einsteigen in einen Consumvereinslager ein Portemonnaie mit 330 Mark. — Abhanden gekommen: einer Kaufmannsfrau von der Alexanderstraße ein Federfächer auf dem Wege vom Taunzienplatz nach ihrer Wohnung; einem Möbelbesitzer aus Glas ein Pelzfußsack mit schwarzlebernem Ueberzug. Derselbe ist wahrscheinlich vom Eigenthümer in einer Droschke verassen worden. — In Untersuchungshaft genommen 19 Personen, in Strafkast 30.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 12. März, 12 Uhr Vorm. O.-B. 5,82 m, N.-B. 1,61 m. F. G. Gang vorüber. Letzte Nachricht.

Handels-Zeitung.

Δ Schlesischer Bankverein. Gestern, am 12., hat beim Schlesischen Bankverein eine Aufsichtsrathssitzung stattgefunden. Es wurde Geschäftsbericht und Bilanz pro 1889 vorgelegt, die recht befriedigten, da ungeachtet der sehr niedrigen Bewertung des Effectenbestandes und starker Abschreibungen sowie Reservestellungen acht Procent, also gegen das Vorjahr 1 pCt. mehr, Dividende zur Vertheilung vorgeschlagen werden. An zur Abrechnung gelangten Emissionsgeschäften ist der Bankverein im abgelaufenen Jahre fast gar nicht theilhaftig gewesen; die Emission der Kattowitzer Actien ist erst gegen Jahreschluss übernommen, und der Gewinn hieraus kommt erst pro 1890 zur Verrechnung. Der erzielte Gewinn resultirt also ausschliesslich aus dem regulären Bankgeschäft; der Reingewinn beträgt nach 118 000 Mark Abschreibung resp. Rückstellung auf etwa mögliche Ausfälle 2 133 350 Mark gegen 1 615 452 Mark im Vorjahre. Zu- züglich des Vortrages beträgt der vertheilbare Reingewinn 2 185 825 Mark, dessen Vertheilung folgendermassen vorgeschlagen ist: Zum Reservefonds I 106 667 M., Reservefonds II 150 000 M., Tantiemen 173 334 M., Reserve für Gebäude-Reparaturen und generell für Debi- toren zusammen 260 000 M., 8 pCt. Dividende 1 440 000 M., so dass Vortrag verbleibt 55 823 M. Auf allen Conten sind Mehrgewinne erzielt, namentlich günstig hat die Zweigniederlassung in Berlin, bei welcher die Betheiligung um 1 Million Mark erhöht worden ist, gearbeitet. Ueber die am 4. Decbr. v. J. beschlossene Capitalserhöhung wurde berichtet, dass dieselbe vollständig zur Durchführung gekommen ist, dass 91 pCt. der Anteilseigner das Bezugsrecht auf neue Actien ausgeübt haben und der Rest von einem Consortium übernommen worden ist, bei welchem der Bankverein an dem aus der Begebung der Anteile re- sultirenden Gewinn theilhaftig war. Dem Reservefonds fliessen aus der Erhöhung des Actien Capitals circa 1 120 000 Mark zu, obwohl die Gründer nach der mit ihnen vergleichsweise ge- troffenen Vereinbarung einen Theil der Actien ohne Agio er- halten haben. Die zur Verfügung stehenden Reserven stellen sich auf circa 3 1/2 Millionen Mark, das sind ca. 16 pCt. des erhöhten Actien- capitals von 22 1/2 Millionen. Die Generalversammlung ist auf den 12. April festgesetzt.

*** Breslauer Wechsel-Bank.** Breslau, 12. März 1890. In heutiger Aufsichtsrathssitzung wurde die Bilanz pro 1889 vorgelegt und beschlossen, von dem Reingewinn in Höhe von ca. 1 050 000 M., 100 000 M. in Conto-Corrent und Grundstücks-Reserve zu stellen; den Reservefonds I mit 89 000 M., den Reservefonds II mit 190 000 M. zu dotiren, so dass beide zusammen die Höhe von 960 000 M. gleich 12 pCt. des zeitigen Actien-Capitals von 8 000 000 M. erreichen; ferner: der General-Versammlung am 9. April die Vertheilung einer Dividende von 7 pCt. vorzuschlagen und ca. 41 000 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Δ Breslauer Banbank. Nachdem die Breslauer Banbank ihr Actiencapital von 3 Millionen Mark auf 1 1/2 Millionen Mark durch Actienzusammenlegung reducirt hat, konnte sie aus dem dadurch er- zielten buchmässigen Gewinn nicht allein die vorhanden gewesene Unterbilanz beseitigen, sondern auch ihren gesetzlichen Reservefonds auf die statutenmässige Maximalhöhe bringen und zugleich namhafte Reserven legen. In der Aufsichtsrathssitzung vom 11. d. Mts. legte nunmehr die Direction den Rechnungsabschluss für das Jahr 1889 vor; nach Prüfung desselben beschloss der Aufsichtsrath, von dem nach Berichtigung der Kosten für Grundstückserneuerungen und Verbesserungen, sowie nach Absetzung der für Hypotheken-Convertirung erwachsenen Kosten verbleibenden Reingewinn die statutenmässige Tantiemen zu be- streiten und den Actionairen eine Dividende von 6 pCt. pro 1889 zuzuführen.

*** Norddeutsche Grund-Credit-Bank.** In der gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Norddeutschen Grund-Credit-Bank wurden von der Direction der Geschäftsbericht und die Bilanz für das ver- flossene Jahr vorgelegt. Darnach hat der Gewinn 563 840,71 M. (1888: 222 061,98 M.) betragen und ermässigt sich demnach die Unterbilanz auf 593 365,46 M. (1888: 1 157 206,17 M.). An dem Gewinn participirt das reguläre Geschäft mit 237 170,94 M. (1888: 133 359,78 M.), während der Buchgewinn an Grundstücken sich auf 326 669,77 M. (1888: 88 722,20 M.) beläuft. Der Umlauf von 4procent Pfandbriefen hat sich um 5 151 500 M. gegen das Vorjahr vermehrt und beträgt ultimo De- cember 1889 17 218 400 M. Im laufenden Jahre hat die Bank drei Grundstücke mit einem Buchgewinn von 22 500 M. veräussert. Das Nähere wird in der Kürze erscheinende Geschäftsbericht ergeben.

*** Oesterr.-Ungar. Staatsbahn-Gesellschaft.** Telegraphisch ist bereits gemeldet worden, dass die Gesellschaft trotz gewissenhafter Berücksichtigung der von der Regierung hinsichtlich der Bilanzen von 1888 und 1889 ausgesprochenen Wünsche in der Lage sei, über die bereits geleistete Abschlagszahlung von 12 1/2 Frs. hinaus noch einen kleinen Betrag als Dividende zu vertheilen. Nach der Wiener „Presse“ dürfte das Verwaltungs-Comité vorschlagen, dass zur Deckung der nach den Forderungen der Regierung aus den Anlage-Conten zu beiseitigenden Beträge der Erneuerungsfonds für Domänen von 400 000 Fl., der Oberbau-Erneuerungsfonds von 200 000 Fl., sowie die spezielle Reserve per 125 000 Fl. herangezogen und der noch unbe- deckte Rest aus dem Ertragnisse des Jahres 1889 bestritten werde. Es könne sich somit um einen Betrag von unge- fähr 500 000 Fl. bis 600 000 Fl. handeln, der aus dem Ertragnisse des Jahres 1889 zu decken wäre, so dass die Vertheilung einer kleinen Restdividende über die bereits am 1. Januar vertheilten 12 1/2 Francs möglich wäre. Man könne mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit an- nehmen, dass die Gesamtdividende des Jahres 1889 dem Betrage von 15 Francs gleich oder sehr nahekommen werde. Doch werde natür- lich über diese Frage erst nach Fertigstellung der Rechnungen, also erst Ende April oder Anfangs Mai, im Einvernehmen mit dem Pariser Comité Beschluss gefasst werden.

*** „Zürich“, Transport- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesell- schaft.** In den Monaten November und December 1889 wurden im Ganzen 3373 Schäden angemeldet. Während derselben Zeit wurden definitiv erledigt: 15 Todesfälle und 83 Invaliditätsfälle, welche sich wie folgt vertheilen: Todesfälle: 2 auf Einzelversicherung, je 3 auf das Baugewerk und die Textil-Industrie, 7 auf verschiedene Gewerbe. Invaliditätsfälle: 1 auf die Einzelversicherung, 3 auf die Militär- versicherung, 20 auf das Baugewerk, 49 auf die Textil-Industrie, 12 auf die Metallurgie und 28 auf diverse Gewerbe. Ferner wurden ca. 3275 Kurfälle regulirt.

*** Zahlungseinstellungen.** Aus Newyork wird unterm 8. d. Mts. das Falliment der Bierbrauer Eckstein & Wertheimer auf Staten Island gemeldet. Die Passiven werden mit 400 000 Doll. angegeben. — Beledoe Frères, Bankiers in San Francisco, stellen ihre Zahlungen ein. Die Passiva belaufen sich auf 500 000 Doll. Die Gläubiger der Firma sind hauptsächlich kleine französische Kaufleute. — Der Fondsmakler James Anderson Cameron wurde vom Comité der Londoner Fonds- börse für insolvent erklärt.

Ausweise.

Petersburg, 11. März. [Ausweis der Reichsbank vom 11. März n. St.]

Kassenbestand	70 549 000	Zun.	2 256 000	Rbl.
Discontirte Wechsel	25 249 000	Abn.	461 000	-
Vorschüsse auf Waaren	2 166 000	Zun.	1 568 000	-
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	10 579 000	Zun.	6 580 000	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	40 323 000	Zun.	28 076 000	-
Contocurrent des Finanzministeriums	107 919 000	Abn.	3 455 000	-
Sonstige Contocurrenten	34 147 000	Abn.	2 323 000	-
Verzinsliche Depots	27 919 000	Aun.	72 000	-

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 3. März.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. März. Neueste Handelsnachrichten. Gegen das Verbreiten falscher Gerüchte und das überhandnehmende Schreien auf der Börse beschloss das Aeltesten-Collegium aufs strengste vorzugehen. Es sollen zu diesem Zwecke ausserdem die früheren einschlägigen Bekanntmachungen aufs neue zur öffentlichen Kenntniss gebracht werden. — Gegen das Project der obligatorischen An- und Abfuhr der Stückgüter beschloss das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft vorläufig noch keinerlei actuelle Schritte zu unternehmen, zumal es in hohem Grade zweifelhaft erscheine, ob dasselbe überhaupt eine greifbare Gestalt annehmen werde. — Das von der ständigen Deputation der Producten-Börse entworfene Schlusschein-Formular für Spiritus mit Fass ist vom Aeltesten-Collegium genehmigt worden und zwar mit der Maassgabe der Gültigkeit für den Abschluss October-November und spätere Termine. — Die Deutsche Bank emittirt dem- nächst 38 1/2 Mill. der 3 1/2 proc. Mecklenburgischen consolidirten Landesanleihe, der betreffende Prospect ist bereits vom Börsen- commissariat genehmigt worden. — In der heutigen Generalversamm- lung der Preussischen Hypothekencapitalbank waren 13 Actio- näre anwesend, welche 1154 400 Mark mit 380 Stimmen vertraten. Die Generalversammlung genehmigte die mit einem Reingewinn von 437 531 Mark abschliessende Bilanz und beschloss die Vertheilung einer Dividende von 6 1/2 pCt. (gleich der im Vorjahre). Die in Folge der Erhöhung des Actien-Capitals nöthig gewordene Statuten- änderung wurde genehmigt. — Das „B. T.“ meldet, die hiesige Con- fectionsfirma Brede & Cie. soll nach dem Beschluss der Gläubiger in die Liquidation treten, welche, da der frühere Commanditär auf die Hälfte seiner 52 000 M. betragenden Forderung verzichtet hat, eine Divi- dende von ca. 80 pCt. ergeben würde. — Eine unserer ältesten und be- kanntesten Handelsfirmen Heinrich Lehmann, Friedrichstr. 79, befindet sich laut „Confectionär“ in Zahlungsverlegenheit. Nach dem kürzlich erfolgten Tode des Geschäftsinhabers Wolter haben sich die Erben veranlasst gesehen, den Gläubigern eine aussergerichtliche Regelung der Verbindlichkeiten anzubieten, worüber die Verhandlungen noch schweben. Die Passiva überschreiten 200 000 M. Dieses Fallissement hat übrigens schon die Zahlungseinstellung zweier kleineren Hand- schuhfabrikanten in Brandenburg a. d. H. zur Folge gehabt. — Die Staatsbehörden haben bisher, wenn der Termin zur Umwandlung von Obligationen verstaatlichter Bahnen in Consols versäumt wurde, auf Ansuchen den nachträglichen Umtausch genehmigt. Diese coutante Praxis wird seit einigen Wochen nicht mehr befolgt, und die betreffenden Gesuche werden abschlägig beschieden. — Bedeutende Coursesteigerung erfuhren im Laufe des heutigen Börsenverkehrs Nobel Dynamite Trust Company. Wie nach der „B. B.-Z.“ verlautet, hängt das regere Interesse mit der Thatsache zusammen, dass ein ähn- licher Vertrag wegen Ballistit-Lieferung, wie jüngst mit der italienischen Regierung, auch mit Oesterreich-Ungarn zu Stande gekommen ist.

Berlin, 12. März. Fondsbörse. Privatordres, von denen in den letzten Tagen mehrfach die Rede war, sind heute ausgeblieben; auch von auswärtigen Börsenplätzen kam keine Anregung. Die Er- öffnung vollzog sich hier vollkommen lustlos auf niedrigerem Niveau gegen gestern 3 Uhr. Später nahm der Montanmarkt feste Haltung an; ihm folgten die Banken, indess blieben die Umsätze in engen Grenzen. Der Mangel an Theilnahme seitens des Publi- kums lässt die Haussiers im Stiche, andererseits ist anscheinend bereits eine starke Baisse-Position vorhanden, so dass auch nach unten, wie die Speculation vielfach annimmt, die Chancen sich verringert haben. Das Resultat dieser Verhältnisse ist aber Geschäftsstille, wie solche heute markant hervortrat. Es verdient her- vorgehoben zu werden, dass heute in sogen. Nonvaleurs, wie z. B. Lüttich-Limburger Eisenbahn, eine Haussiege inscenirt wurde, ohne dass sachliche neue Momente dafür vorlagen. Am Bankenmarkt standen Dres- dener Bank im Vordergrund, die auf Deckungen und Meinungskäufe sich hoben, Commandit-Anteile ultimo 235,30—235,25—236,10—235,40 bis 236,50, Nachbörse 237, Credit 172,50—172,40—173, Nachbörse 173,75. Montan- und Kohlenwerthe anfänglich schwach, dann erholt; Bochumer 192,25—192—193,50—192,75—197, Nachbörse 197, Laura 155,25 bis 157,25, Nachbörse 157,75, Gelsenkirchener 182,40—185,60, Nach- börse 187,75, Hibernia 195,00—197,00—196,50—198,50, Nachbörse 199,90, Donnersmarkthütte 88,00—88,70, Nachbörse 89,20. Oester- reichische Bahnen fest, heimische Bahnen still. Fremde Renten abrückelnd; 1880er Russen 94,40, Nachbörse 94,50, Russische Noten 224,75—221,50—221,75, Nachbörse 222, 4proc. Ungarn 87,40, Nach- börse 87,50. Im weiteren Verlaufe war die Haltung fest, bei übrigens stillem Geschäft Schluss fest. Am Cassamarkt waren deutsche und fremde Eisenbahnwerthe zu wenig veränderten Coursen im Verkehr; Cassabanken wurden nur in geringen Summen umgesetzt, die Notierungen weichen wenig von den gestrigen ab. Unter den Berg- und Hüttenwerken erhoben sich Wittener Guss, Harkort Stammactien, Aplerbecker, Menden und Schwerte. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 110 bez. Gd. Auf dem Gebiete der inländischen Anlagewerthe herrschte bei geringen Umsätzen feste Ten- denz; 4 proc. Reichsanleihe und 3 1/2 proc. Consols gewannen je 0,10 pCt., 3 1/2 proc. Reichsanleihe wurde 0,15 pCt. billiger erlassen. Oesterreich- ungarnische Prioritäten ziemlich fest, desgleichen russische Prioritäten; Kiew Südwestbahn und Transkaukasier gelangten zu Steigerungen.

Berlin, 12. März. Productenbörse. Im Gegensatz zu ihrer gestrigen Vorgängerin verlief die heutige Börse für alle Getreidearten mehr oder weniger flau; es boten auch die auswärtigen Berichte wenig Anregung, und es lässt sich darin die gewaltige Macht des milden Wetters erkennen. — Loco Weizen vernachlässigt. Im Termin- verkehr kamen ziemlich starke Realisationen für nahe Sichten zur Ausführung, auch auf spätere Lieferfristen war mehr Angebot als in den letzten Tagen vorhanden; in Folge dessen mussten die Preise 1 Mark nachgeben, schliesslich liess sich nur wenig von einer Erholung derselben gewahren. — Von loco Roggen wurden Umsätze nicht bekannt. Der Terminhandel hatte dasselbe Schicksal, wie der in Weizen; auch hier gab es verschiedentlich Realisationsan- gebot, unter dessen Wirkung sich naturgemäss jede Kaufkraft zurückzog. Die Course blühten vollauf 1 Mark ein und schlossen kaum fester. Offerten russischer Waare schienen ziemlich reichlich und billiger als gestern vorhanden. — Loco Hafer schwach behauptet. Termine hauptsächlich in Realisationen etwa 1/2 Mark billiger. — Roggen- mehl 15 Pf. niedriger. — Mais effectiver Waare und in Terminen matter. — Rüböl fest; namentlich nahe Sichten erzielten unter gutem Begeh von Mühlen höhere Preise. — Spiritus setzte mit etwa gestrigen Schlusscoursen ein, wurde aber im weiteren Ver- laufe durch starke Realisationen anscheinend für Breslauer Rechnung um 30—40 Pf. gedrückt, ohne dass der Markt flau genannt werden dürfte, weil entsprechende Deckungsfrage schlank zugriff. In Folge dessen schloss der Markt befestigt.

Posen, 12. März. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,80, 70er 33,20. Tendenz: Fester. Wetter: Milde.

Hamburg, 12. März. Nachmittags. Kaffee. Good average Santos per März 88 1/4, per Mai 88 1/4, per September 87 1/2, per December 84. Tendenz: Kaum behauptet.

Amsterdam, 12. März. Java-Kaffee good ordinary 58.

Havre, 12. März. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Ham- burger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee. Good average Santos per März 112,25, per Mai 112,50 per September 111,75. — Ten- denz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 12. März, 8 Uhr 12 Min. Abends. (Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) März 12,40, Mai 12,55, Juli 12,75, August 12,85, October-Decebr. 12,55. Tendenz: Fest.

Paris, 12. März. Zuckerbörse. Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,75, weisser Zucker träge, per März 34,60, per April 34,80, per Mai-August 35,50, per October-Januar 35,50.

Paris, 12. März. Zuckerbörse. Schluss. Rohzucker 88° fest, loco 30,25, weisser Zucker behauptet, per März 34,80, per April 35,10, per Mai-August 35,75, per October-Januar 35,75. Morgen Feiertag.

London, 12. März. Zuckerbörse. 96% Java-Zucker 15 1/4, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12 3/8. Ruhig.

London, 12. März. 12 Uhr 16 Min. Zuckerbörse. Ruhig. Bas. 88% per März 12, 4 1/2, per April 12, 5 1/4, per Mai 12, 6 1/4, per Octbr.- December 12, 6. Käufer.

Newyork, 11. März. Zuckerbörse. Fair refining muscovadoes 5 1/2.

Glasgow, 12. März. Roholien. 11. März. 12. März. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants, 50 Sh. 5 D. 50 Sh. 3 D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 12. März. [Originaldepesche von Berger & Co. in Leipzig.] Nahe Termine 5,05 Mark. Entfernte 5 Mark. — Fest.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 12. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.			
Eisenbahn-Stamm-Actien.		Inländische Fonds.	
Cours vom 11.	12.	Cours vom 11.	12.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	83 80 84 —	D. Reichs-Anl. 4 ¹ / ₂	106 90 107 —
Gotthardt-Bahn ult.	169 50 169 40	do. do. 3 ¹ / ₂	102 20 102 10
Lübeck-Büchen . . .	177 70 177 30	Posener Pfandbr. 4 ¹ / ₂	102 — 102 —
Mainz-Ludwigshaf.	122 60 123 —	do. do. 3 ¹ / ₂	99 60 99 60
Mecklenburger . . .	168 10 168 10	Preuss. 4 ¹ / ₂ cons. Anl.	106 40 106 40
Mitteelberr. ult.	107 50 107 20	do. 3 ¹ / ₂ do.	102 30 102 40
Warschau-Wien. ult.	192 — 191 50	do. Fr.-Anl. de 55	160 80 160 80
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		do. 3 ¹ / ₂ St.-Schlössen	99 70 99 70
Breslau-Warschau . .	58 20 58 50	Schl. 3 ¹ / ₂ Pfdr. L.A.	99 90 100 —
Bank-Actien.		do. Rentenbriefe	103 80 103 70
Bresl. Discontobank.	110 60 111 —	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
do. Wechselbank . .	107 70 107 90	Oberschl. 3 ¹ / ₂ Lit. E.	100 — —
Deutsche Bank . . .	171 70 171 —	do. 4 ¹ / ₂ Lit. E.	1879 — —
Disc.-Command. ult.	236 — 236 40	R.-O.-U.-Bann 4 ¹ / ₂	102 — 101 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	172 70 173 —	Ausländische Fonds.	
Schles. Bankverein.	128 — 127 70	Egypter 4 ¹ / ₂	95 10 95 10
Industrie-Gesellschaften.		Italienische Rente . .	92 70 92 70
Archimedes	139 50 140 —	do. Eisenb.-Oblig.	57 70 57 70
Bismarckhütte . . .	216 — 217 —	Mexikaner	96 — 96 10
Bochum-Gusssthl. ult.	195 — 197 25	Oest. 4 ¹ / ₂ Goldrente	94 20 94 40
Brsl. Bierbr. Wiesner	— — —	do. 4 ¹ / ₂ Papierr.	75 70 —
do. Eisenb. Wagenb.	170 — 170 —	do. 4 ¹ / ₂ Silberr.	75 50 75 40
do. Pferdebahn . . .	143 — 143 10	do. 1860er Loose . .	121 70 121 —
do. vereint. Oelfabr.	92 50 92 50	Poln. 5 ¹ / ₂ Pfandbr.	66 50 66 50
Donnersmarkth. ult.	88 70 88 80	do. Liqn.-Pfandbr.	61 10 61 10
Dortm. Union St.-Pr.	104 10 104 —	Rum. 5 ¹ / ₂ Staats-Obl.	97 90 98 —
Erdmannsdorf Spinn.	101 80 102 70	do. 6 ¹ / ₂ do.	104 20 104 —
Fraust. Zuckerfabrik	150 70 152 —	Russ. 1880er Anleihe	94 50 94 50
Giesse Cement	136 — 134 —	do. 1883er do.	112 70 112 50
Görlitz-B. (Lüders)	169 40 169 40	do. 1889er do.	94 60 94 50
Hofm. Waggonfabrik	170 70 171 50	do. 4 ¹ / ₂ B.-Cr.-Pfr.	99 — 99 —
Kattowitz Bergb.-A.	140 25 139 40	do. Orient-Anl. II.	69 20 69 —
Kramsta Leinen-Ind.	140 — —	Serb. amort. Rente	83 50 83 50
Lauranütte	157 90 156 70	Türkische Anleihe .	17 90 18 —
Nobeldyn. Tr.-Cult.	156 — 157 87	do. Loose	78 20 78 70
Obshl. Chamotte-F.	— — —	do. Tabaks-Actien	120 — 122 50
do. Eisb.-Bed.	109 80 110 —	Ung. 4 ¹ / ₂ Goldrente	87 60 87 50
do. Eisen-Ind. . . .	194 70 194 —	do. Papierrente . .	84 60 84 30
do. Portl.-Cem. . . .	134 — 134 —	Banknoten.	
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 80 117 70	Oest. Bankn. 100 Fl.	171 45 171 50
Reichenhütte St.-Pr.	122 25 123 —	Russ. Bankn. 100 SR.	222 10 222 10
do. Oblig.	— — —	Wechsel.	
Schlesischer Cement	165 90 165 —	Amsterdam 8 T.	168 65 —
do. Dampf-Comp. . .	— — 120 —	London 1 Lstrl. 8 T.	20 41 —
do. Feuerversich. . .	— — —	do. 1 . . . 3 M. 20 26 ¹ / ₂	— — —
do. Zinkh. St.-Act.	187 50 186 50	Paris 100 Frs. 8 T.	80 85 —
do. St.-Pr.-A. . . .	187 50 186 50	Wien 100 Fl. 8 T.	171 35 171 30
Tarnowitz Act. . . .	25 — 25 70	do. 100 Fl. 2 M.	170 50 170 35
do. St.-Pr.	92 — 97 50	Warschau 100 SR. 8 T.	221 70 221 75

Berlin, 12. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest auf Steigerung der Kohlenactien.

Cours vom		11.	12.	Cours vom		11.	12.		
Berl. Handelsges. ult.	178	12	180	75	Oestrr. Südb.-Act. ult.	87	50	88	75
Disc.-Command. ult.	236	—	237	25	Drum. Union St. Fr. ult.	102	87	106	50
Oesterr. Credit. ult.	172	50	173	75	Franzosen ult.	93	87	95	—
Lauranütte	156	—	158	—	Galizier ult.	83	75	84	—
Warschau-Wien. ult.	191	75	191	50	Italiener ult.	92	37	92	62
Harpener	226	50	237	—	Lombarden ult.	55	87	56	12
Lübeck-Büchen ult.	176	87	177	—	Türkenloose ult.	78	25	78	50
Dresdener Bank. ult.	158	25	162	25	Mainz-Ludwigsh. ult.	122	37	122	12
Hibernia	196	25	199	87	Russ. Banknoten. ult.	221	75	222	—
Dux-Bodenbach ult.	215	—	216	—	Ungar. Goldrente ult.	87	37	87	50
Gelsenkirchen . ult.	184	—	187	25	Mariemb.-Mlawka ult.	58	—	59	62

Berlin, 12. März. [Schlussbericht.]

Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr		
Flau.			Fester.		
April-Mai.....	196 25	195 25	März	68 10	68 10
Juni-Juli	194 75	193 75	April-Mai.....	66 70	67 10
Septbr.-October .	184 25	183 25	Septbr.-October ...	56 70	57 —
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus		
Flau.			pr. 10 000 L.-pCt.		
April-Mai.....	170 75	169 50	Flauer.		
Juni-Juli	167 25	166 25	Loco	70 er 34 50	34 30
Septbr.-October .	157 50	156 75	April-Mai....	70 er 34 40	34 10
Hafer pr. 1000 Kgr.			Juni-Juli	70 er 34 90	34 70
April-Mai.....	163 50	162 50	August-Septb.	70 er 35 70	35 60
Septbr.-October .	145 —	144 25	Loco	50 er 54 50	54 30

Stettin, 12. März. — Uhr — Min.

Weizen p. 1000 Kg.		Rübel pr. 100 Kgr.	
Flau.		Matt.	
April-Mai	189 — 188 —	März	68 — 67 —
Juni-Juli	191 — 190 —	April-Mai	67 — 66 50
Roggen p. 1000 Kg.		Spiritus	
Matt.		pr. 10000 L-pCt.	
April-Mai	166 — 165 50	Loco	50 er 53 50 53 70
Juni-Juli	165 50 165 —	Loco	70 er 34 — 34 20
Petroleum loco	11 90 11 90	April-Mai	70 er 34 — 34 20
Wien, 12. März.		August-Sept.	70 er 35 — 35 —

175-180, russ. ruhig, loco 118-124. — Rüböl behauptet, loco 69. — Spiritus ruhig, per März 22 1/4, per April-Mai 22 1/2, per Mai-Juni 22 3/4, per August-September 24. — Wetter: Milde.

Amsterdam, 12. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per März 198, per Mai 199. — Roggen loco unverändert, per März 143, per Mai 141, per October 132. — Rüböl loco 38 1/2, per Mai 35 7/8, per Herbst 30 3/4. Raps per Frühjahr —.

Paris, 12. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per März 24, 60, per April 24, 60, per Mai-Juni 24, 40, per Mai-August 24, 30. — Mehl ruhig, per März 53, 10, per April 53, 10, per Mai-Juni 53, 40, per Mai-Aug. 53, 40. Rüböl träge, per März 76, —, per April 76, —, per Mai-August 74, —, September-December 66, 75. Spiritus ruhig, per März 36, —, per April 36, 50, per Mai-August 37, 50, per September-December 38, 50. — Wetter: Bedeckt.

London, 12. März. [Getreideschluss.] Sämtliche Getreidearten geschäftlos, nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 11380, Gerste 7560, Hafer 7430. — Frühlingswetter.

Liverpool, 12. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 12. März. Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Aktion 316, 50. Marknoten 58, 35. 4% Ungar. Goldrente 102, 35. Lombarden 130, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 12. März, 7 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Aktion 269, 50. Staatsbahn 189, —. Lombarden 110, 75. Laura 158, —. Ungar. Goldrente 87, 55. Egypten —, —. Türkenloose 25, 10. Mainzer 119, 10. Fest, Schluss leicht abgeschwächt.

Hamburg, 12. März, 8 Uhr 48 Min. Abends. Credit-Aktion 269, 50. Staatsbahn 472. Lombarden 276, 50. Mainzer 119. Marienburger 55, 60. Lübeck-Büchener 173. Disconto-Gesellschaft 233, 30. Deutsche Bank 167, 60. Dresdner Bank 158, 40. Laurahütte 157, 10. Dortmunder 105, 50. Packetfahrt-Gesellschaft 146. Russische Noten 221, 50. Tendenz: Be-
hauptet.

Marktberichte.

Grünberg, 11. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt war besser besucht als seine Vorgänger; auf dem Getreidemarkt wurden bei ziemlich guter Zufuhr vorwöchentliche Preise gezahlt und zwar pro 100 Kgr. Weizen 18,40—18,00 Mark, Roggen 17,40—17,00 Mark, Hafer 16,60—16,20 Mark, Kartoffeln 3,30 bis 2,75 M., Stroh 6—5,50 Mark, Heu 7,00—6,00 M., Butter (Kilogr.) 2,00 bis 1,70 M., Eier (Schock) 2,80—2,60 M. — Bohnen werden mit 20 bis 25 M. pro Hektoliter bezahlt. Für Fleisch wird gezahlt pro Kilogramm Schweinefleisch 1,20 M., Rindfleisch 1,00—0,90 M., Schafschfleisch 1,00 M., Kalbfleisch 1,00—0,90 M. — Die Temperatur stieg an den letzten Tagen auf +8 Gr. R.

Berlin, 11. März. [Kartoffeln.] Bei dem wieder milden Wetter hat sich der Handel in der verflochtenen Woche etwas lebhafter gestaltet, so dass von einer sehr guten Abfuhr zu berichten ist. Für gute rothe Eßsware wurde der Preis von 1,45—1,50 M. per Ctr. ab Bahnhof bezahlt. Mittelware per Ctr. bis 1,40 M., Futter- und Brenn-
ware per 24 Ctr. bis 22 M. ab Station. (B. u. H.-Ztg.)

Schiffahrtsnachrichten.

Oderschiffahrt. [Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Prieferl.] Die eingewintert gestandenen Schleppzüge Dampfer „Wilhelm“ in Beuthen mit Steuermännern W. Paulke, Oel und Heringe, Aug. König, und Dampfer „Breslau“ in Frankfurt mit Steuermännern Aug. Petzka, Güter; Otto Kupsch, Petroleum; C. Horn, Heringe, haben gestern die Fahrten wieder aufnehmen können und treffen voraussichtlich in 4 resp. 8 Tagen hier ein.

Vom Standesamte. 11./12. März.

Aufgebote.

Standesamt I. Piontel, Friedrich, Arbeiter, ev., Selteng. 7, Maliska, Johanna, ev., ebenda. — Fichtner, Herm., Arbeiter, ev., Gr. Scheiniger-
straße 43, Benke, Emma, ev., ebenda. — Wehner, Richard, Conditor, ev., Schmiedebühl 34, Seidel, Maria, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 58b. —
Kunte, Josef, Haushälter, f., Obdauferstr. 32, Zielonkowsky, Anna, f.,
Kupferhammerstr. 17. — Simonowitsch, Paul, Steinseher, f., Elbing-
straße 16, Bessel, Ida, ev., Vincenzstr. 57. — Sempel, Karl, Haush.,
ev., Neue Weltgasse 31, Binotisch, Charlotte, geb. Wüdan, ev., ebenda.

Standesamt II. Erdmann, Fried., Brem.-Leut., ev., Frankfurt a. O.,
Moritz-Eichborn, Magd., ev., Claassenstr. 1. — Lube, Paul, Pfanzg.,
ev., Neuborffstr. 91, Kretschmer, Bertha, ev., Gabiistr. 42. — Bischof,
Robert, Schmied, ev., Berlinerstr. 41, Walla, Paul, ev., Reichestr. 53.
— Volkmer, Aug., Bremier, f., Berlinerstr. 22b, Fröhlich, Aug., ev.,
Nicolai-Stradl. 18. — Fulde, Jos., Schlosser, f., Spandau, Sande,
Minna, ev., Caruthstr. 15. — Grümacher, Joh., Kaufmann, ev., Alsen-
straße 3, Seymann, Helene, f., Neue Schmiednitzerstraße 5.

Erbefälle.

Standesamt I. Klose, Herm., S. d. Buchdruckereiarb. August, 11 M.
— Strunk, Lina, Wirthschafterin, 56 J. — Kunze, Amalie, geb. Kiel-
mann, Arbeiterweib, 59 J. — Sauermann, Heinrich, S. d. Schneider-
meisters Heinrich, 12 B. — Zerra, Richard, S. d. Handelsmanns Robert,
1 J. — Wiesel, Clementine, geb. Scheer, Cantowwe, 81 J. — Stamm,
Elise, f. d. Malers Heinrich, 8 W. — Benkel, Louise, f. d. Friseurs
Herm., 6 M. — Gasse, Reinhold, emer. Hauptlehrer, 58 J. — Hoffmann,
Gustav, früh. Bauunternehmer, 58 J. — Babura, Arthur, S. d. Schnei-
ders Alfons, 5 J. — Benck, Hermann, Wötker, 49 J. — Schreiber,
Reinhold, Eisenblecher, 30 J. — Strecker, Alfred, S. d. Schmiedemstrs.
Franz, 2 J. — Wollny, Marg., f. d. Ritters Paul, 6 M. — Scharf,
Friedrich, Holzbildhauer, 66 J. — Hoffmann, Alfred, S. d. Rärrens
Johann, 7 M. — Guntner, Oscar, S. d. Arb. Hugo, 10 M. — Proft,
Josef, Particulier, 87 J. — Mische, Georg, Brauergeselle, 17 J. —
Krause, Marie, geb. Scharlach, Sattelmstr., 54 J. — Scholz, Joh.,
Anquilin, 70 J. — Schuppe, Richard, S. d. Schmiedemstrs. Josef, 1 J.
— Klose, Martha, f. d. Schenkmeisters Christian, 5 M. — Richter,
Agnes, Striderin, 68 J. — Kuor, Angela, Näblerin, 22 J. — Domina,
Auguste, geb. Seifert, Tischlerweib, 54 J. — Niewald, Clara, geb.
Gregor, Zuckersiederweib, 83 J. — Hauke, Gustav, S. d. Zimmer-
meisters Julius, 6 M. — Großpiefich, Helene, 17 J. — Lorenz, Josef,
Fleischer, 44 J.

Standesamt II. Vogel, Elfriede, f. d. Schlossers August, 2 M. —
Kleinert, Anna, geb. Schwarz, Cigarrenmacherweib, 55 J. — Krause,
Gurt, S. d. Stations-Assistenten Hugo, 11 M. — Stoll, Pauline, geb.
Andreas, Arzthilfsw., 78 J. — Hoffmann, Gertrud, f. d. Arb. Anton,
6 M. — Krieger, Josef, geb. Krause, Kaufmannweib, 51 J. — Nagel,
Emilie, geb. Scupin, Steuerbeamtenweib, 65 J. — Zersch, Erna, f. d.
Polizei-Assistenten Gottlieb, 2 J. — Niesel, Bertha, Schneiderin, 43 J.
— Blafig, Wilhelm, früh. Schneidermeister, 69 J. — Drescher, Anna,
geb. Gryphel, Bahnarbeiterweib, 22 J. — Schild, Christ, geb. Deichsel,
Schiffbrückenweib, 78 J. — Gödt, Anna, geb. Bräbner, Steinseher-
weib, 37 J. — Blümel, Josef, Droschkensitzer, 49 J. — Nuppelt, Carl,
Arbeiter, 44 J. — Kettner, Carl, Auszügler, 63 J. — Liebetanz, Bern-
hard, Arbeiter, 17 J. — Nicolaus, Josef, Knecht, 27 J. — Wetscha,
Moyfius, Erprovinzial, 55 J. — Lange, Gertr., f. d. Tapez. Gustav, 2 J.

Generalversammlung

des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden
Reserven und Wehrmänner des Bezirks-Commandos I Breslau städtischen
Antheils nach § 9 der Statuten

Montag, den 17. März 1890, Nachmittags 3 Uhr,
im rathhäuslichen Sitzungszimmer Nr. 3, 1 Treppe hoch.
Breslau, den 9. März 1890.

Der Vorstand.

Theodor Lichtenberg Gemälde - Ausstellung

Kunst-Handlung im Museum.
Zwingerplatz 2. Täglich geöffnet. 2. Hörsaal des Museums.
Museum „Viel Neues.“

Einsegnungs-Geschenke

sind in reicher Auswahl vorrätig bei [3310]

Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlosssohle.

Bei Leberleiden vorzüglich. Breslau. Ich kann aus vollster
Ueberzeugung Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre so vor-
züglichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 M.
in den Apotheken), die ich mit dem besten Erfolge gegen ein veraltetes
Leberleiden gebraucht. Vermittelte Schmiedewerkführer Bertha Hertel.
(Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten
Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in
rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen. Die auf jeder
Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Wolsch-
garbe, Aloe Absynth, Bitterklee, Gentian. [1190]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Lina mit dem
Kaufmann Herrn Gustav Davidsohn aus Inowrazlaw
beehrt sich ergebenst anzuzeigen [3288]

Frau Louise Wittenberg,
geb. Cohn.

Rawitsch, März 1890.

Lina Wittenberg,
Gustav Davidsohn,
Verlobte.

Rawitsch. Inowrazlaw.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer jüngsten
Tochter Selma mit dem Kaufmann
Herrn Max Goldmann aus Beuthen
Ob.-Schl. beehrt sich ganz erge-
benst anzuzeigen [1197]

Frau Philippine Vallentin,
geb. Süskind.

Hirschberg i. Schl., im März 1890.

Als Verlobte empfehlen sich:
Selma Vallentin,
Max Goldmann.

Ein munterer Junge eingeführt.
Rosenbain, den 12. März 1890.
[3313] Max Fötter und Frau.

Durch die heute früh 5 Uhr
erfolgte glückliche Geburt eines
Knaben wurden hoch erfreut
Erich Waegen und Frau
Therese, geb. Wolf.
Berlin 10. März 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Nachmittag verschied nach langen, mit himmlischer
Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den heil. Sterbe-
Sacramenten, unsere heissgeliebte Tochter, Schwester und
Schwägerin [3304]

Lenchen Grosspietsch,
in dem Alter von 17 Jahren 9 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrübt an

Johannes Grosspietsch.
Anna Grosspietsch, geb. Micklitz.
Maria Heckel, geb. Grosspietsch.
Elisabeth Grosspietsch.
Johanna Grosspietsch.
Robert Heckel.

Breslau, den 11. März 1890.

Beerdigung: Sonnabend, den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr,
(mit Requiem) nach St. Dorothea.

Trauerhaus: Königsstr. 11.

Den am Sonntag Abend nach schwerem Leiden erfolgten
Tod ihrer geliebten Mutter

Therese Schunigk, geb. Hoppe,
zeigt tiefbetrübt an

Verw. Dr. Marie Bartels, geb. Schunigk.

Berlin, den 10. März 1890. [2332]

Kranken- und Sterbekasse des
Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neno
Seite Donnerstag, den 13. März, Abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung.

Stadt-Theater.

Donnerstag. „Der Freischütz.“
Romantische Oper in 4 Acten von
Carl Maria von Weber.

Freitag. (Erhöhte Preise: Parquet
4 Mk. u.) Erstes Gastspiel des
Fräulein Agnes Gorma vom
Deutschen Theater in Berlin. „Das
Kätzchen von Seibronn.“
Historisches Ritterspiel in fünf
Acten von Heinrich von Kleist.
(Kätzchen: Frä. Agnes Gorma.)

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag. „Das
Bild des Signorelli.“
Anfang 7 1/4 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag-Freitag. „Verolina.“

Paul Scholtz's Theater.

Heut, Donnerstag, d. 12. März 1890:
„Kieselfad“
und seine Richte vom Ballet.“
Operetten-Posse in 1. Lang in 6 Bildern
von Weirauch, Musik von Conradi.
Morgen, auf dringenden Wunsch:
„Der Glockenguss zu Breslau
im Jahre 1583.“

Breslauer Theater-Akademie.
Hôtel de Silésie — Bischoffstraße 45.
Donnerstag, den 12. März 1890:
„Erlische Arbeit.“ [3906]

Bohn'scher Gesangsverein.

Heute keine Probe.

Orchester-Verein

Donnerstag, den 13. März 1890,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Musiksaal der Universität:

VIII. Kammermusik- Abend.

- 1) Quintett für Pianoforte, Oboe,
Clarinete, Horn und Fagott.
Mozart.
- 2) Allegro aus der Clavier-sonate,
op. 12 (E-moll). Rubinstein.
- 3) Zum 1. Male: Dritte Sonate
D-moll für Pianoforte u. Violine,
op. 108. Brahms.
- 4) Streichquartett, op. 59 Nr. 2
(E-moll). Beethoven.

Clavier: Herr Dr. C. Polko.
Streichinstrumente: Die Herren
Concertmeister Himmelstoss, Schnelle
Leipnitz und Melzer.
Blasinstrumente: Die Herren
Börngen, Wiedemann, Vogel und
Bräunlich.

Gastbills à 2 Mark sind in der
Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und
Kunsthandlung von Julius Hainauer
zu haben. [3154]

Heinrich Lichner-Band.

Sonnabend, 15. März, Ab. 8 Uhr:
Grosses Concert.

Kaffeepreis 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Alles Nähere an den Anschlagstafeln.

Fest-Commerz.

Nichtmitglieder, welche dem Concert
beizutreten, sind hierzu freundlichst
eingeladen. Den Damen stehen
Logen und andere Plätze zur Ver-
fügung. Die Commercenmusik leitet
Herr Kapellmeister Katzky.

Breslauer Concerthaus.

Heute:
IX. Symphonie-Concert,
unter gefäll. Mitwirkung von Frä.
Elise Rüssel (Gesang).
Symphonie Nr. 1, C-dur, von
C. M. v. Weber.

Anfang 3 Uhr. Entrée 60 Pf. Halbe
Dutzend-Billets à 3 Mark in der
Lichtenberg'schen Musikalienhandlg.
(C. Becher) u. a. d. Kasse.
Georg Riemenschneider.

Zeltgarten.

Auftreten von Mr. Weston mit
seinen dressirten Seehunden,
Sig. Moglia mit seinen dressirten
Affen, Marnitz-Gasch-Troupe,
Akrobaten, Herrn Willy Pantzer,
Luftschiffgehr, Herren Gebr.
Schwarz und Waschinsky, Ro-
miker, Fräulein Erica u. Fritz
Werner, Sängern. [3224]

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater

(Simmentauer Garten)
[3235] Auftreten von:
Isolani-Truppe, Velocip.-Gym-
nastiker, Krüger, urkomischer
musikalischer Clown, Ben
Abdullah, Eiselthurnbesteiger,
Theodor Zierrath, Komiker,
Fräul. Ada Strauss, Contra-
Altistin, Miss Hettown,
Verwandlungskünstlerin,
Les Kicks,
Grotesque-Excentrics,
Lilly Belmont, Chansonette.

Soeben erschien:

Dr. med. H. Klencke,
Das Weib als Gattin.

Lehrbuch

über die physischen, seelischen u.
sittlichen Pflichten, Rechte und
Gesundheits-Regeln d. deutschen
Frau im Eheleben zur Be-
gründung der weiblichen u. schied-
lichen Wohlfahrt ihrer selbst
und ihrer Familie. Eine Körper-
und Seelenärztin des Weibes
in der Liebe und Ehe.
Zehnte neu durchgesehene
Ausgabe.

Preis eleg. geb. 5 M., eleg. geb. 6 M.
Dieses in seiner Art einzig
dastehende Buch behandelt das
Leben in der Ehe mit wohl-
ständiger Offenheit u. schied-
licher und giebt über Vieles
Ausschluss, was für Männer,
Frauen und Jungfrauen von
großer Wichtigkeit ist.

Der bisherige Absatz von
neun starken Auflagen mag für
die Gebiegenheit des Werkes
sprechen. [608]

Leipzig. Ed. Kummer.

Stets vorrätig bei:

H. Scholtz in
Stadttheater.

Telephon Nr. 690.

K. S. C. V.

Die Unterzeichneten erlauben sich zu einem Commers alter
Corpsstudenten am Sonnabend, den 22. d. Mts., im Eiskeller
(Steinitz) hieselbst ergebenst einzuladen und erbitten baldige Anmel-
dung an den mitunterzeichneten Lieutenant von Wieso. [3289]

Dyhrenfurth, Staatsanwalt, Gleiwitz. Prinz zu Hohenlohe, Reg.-Referendar, Kattowitz.
Malsan, Amtsrath, Tost. Protzen, Landgerichtsrath, Beuthen OS.
Regierungsrath, Oppeln. von Wieso, Secondelieutenant, Gleiwitz.

Schroeter, Landrathsamtsverwalter, Gleiwitz. Szmula, Sanitätsrath, Zabrze.

Fortschrittsverein!

Die gefälligen Zusammenkünfte finden nicht mehr Donners-
tag und nicht mehr im „Blauen Hirsch“, sondern

Dinstag in Baron's Restaurant, Ring 52,
statt. [3308]

Die nächste gefällige Zusammenkunft ist dort
Dinstag, den 18. März.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 15. März 1890:

Familien-Abend

Café restaurant. [1192]

Der neueste Edison-Phonograph

ist in dem Locale

„Niklasbräu“

direct an der Ohlauer Thorwache — Eingang Promenade —
in Thätigkeit ausgestellt. [3267]

Entrée Vormittags 1,50 M., Nachmittags 1,00 M., Kinder 50 Pf.
Vorverkaufsstellen bei Herrn Joseph Husse, Ring 20, u. Herrn
Langenmayr, Ohlauerstraße 7, zum Preise von 75 u. 30 Pf. —
Letztere Billets haben nur Nachmittags Gültigkeit. L. H. Gess.

Credit-Erkundigungs-Bureau.

Specielle Auskunft (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten.
Anonyme Aufträge werden postlagernd erledigt. [048]

Bestes [3810]

Liebig's Etablissement.

Heute: [3233]

Leipziger Sänger.

Gastspiel des Baudechors

Charles Molli.

Neues Programm.

Näheres Plakat.

Bestes [3810]

Neisser Confect

der renomirten Fabrik Franz

Springer in Neisse ist stets

frisch vorrätig bei

Theod. Buchali,

Zwingerplatz 1.

Das Beste

in Strümpfen u.

Längen

nebst genau dazu passenden

Garnen [3139]

empfiehlt unter Garantie der

echten Wäsche

Hermann Weisfog.

Eigene Fabrication von

Strumpfwaren,

Schuhbrücke 7,

an der Ohlauerstraße.

Dr. K. Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenpl.
Anmeldungen für Ostern täglich
von 12—1 Uhr. Dr. Karl Mittelhaus.

Das Pädagogium
zu
Groß-Lichterfelde
bei Berlin.
Unterrichtsanstalt u. Pensionat
für Söhne aus den gebildeten
Ständen, hat seit 1873 die Be-
rechtigung, Zeugnisse für den
einfährigen Militärdienst aus-
zustellen. Es beschränkt sich
auf ca. 50 Pensionäre, für
deren individuelle Erziehung
und gewissenhafte Aufsicht es
sorgt. Großer Garten, schöner
Turnplatz, gesunde Luft.
Empfohlen von den Herren
Directoren Dr. Bach, Professor
Dr. Büchsenhuth, Prof. Dr.
Foss, Prof. Dr. Runge, Prof.
Dr. Simon in Berlin und Prof.
Stephany in Groß-Lichterfelde.
Prospecte durch den Vorsteher
der Anstalt Dr. Deter.

Pädagogium
Wollstein.
Gründl. Vorbereitung für die oberen
Gymn.- und Realschulen sowie zum
einfähr. Dienste. **Energetische Förde-
rung.** Pensionspreis mit Schulgeld
700 M. jährlich. [1204]
Dir. Dr. Schwarzer.

Felix Loehr,
Lehrer für Zither, Clavier u. Violine,
Martiniestr. 8, nahe am Gneisenauplatz.

Gymnasium zu Oslau.
Beginn des Sommerhalbjahrs am 14. April 1890. Die Auf-
nahme neuer Schüler findet am 12. April, 10 Uhr präcise, im Direc-
toratszimmer statt. Nähere Auskunft, auch über Pensionen, ertheilt
Director **Dr. Feit.**

Militär-Pädagogium zu Breslau,
Nr. 11, Tauengienplatz Nr. 11,
Vorbereitungsanstalt für das Freiwilligen-, Primaner- und Fäh-
richs-Examen. Specialcurse für zurückgebliebene Jüglinge gratis.
Ereug geregeltes Anstalts-Pensionat. Vorzögl. Referenzen über
erzielte Resultate. Ausführl. Prospecte sowie jede weitere Aus-
kunft durch
Die Direction: **Weidemann.**

Kath. h. Töchterchule,
Schweibitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, 1. Etage.
Nähere Auskunft und Empfehlung werden die Güte haben zu ertheilen:
Die hochwürdigsten Herren **Parrer von St. Dorothea, von St.
Nicolas und von St. Matthias**, sowie die Vorsteherin **Fr. Th. Holt-
hausen, Kaiserin-Augustaplatz 5.** — Sprechstunde während des
Winterhalbjahrs von 12—1. — Das neue Schuljahr beginnt am 14. April.
Die Vorsteherin **Laura Jucknack.** [2040]

Höhere Mädchenschule u. Pensionat,
Klosterstraße 86, Ecke Feldstraße.
Das neue Schuljahr beginnt am 14. April. Anmeldungen nehme ich
täglich von 12—2 Uhr entgegen.
[2518] **Marie Klug.**

Schlesisches Conservatorium.
Hochschule für alle Zweige der Tonkunst, Organistenschule, Gesang-
schule für Oper und Concert, Seminar für Musiklehrer und Lehrerinnen,
damit verbunden eine Vorschule. [976]
Breslau, Ohlauerstr. 74. **A. Fischer, Kgl. Musikdirector.**

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzförmig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den
solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen
und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vleweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b. [3017]

Nachen-Leipziger
Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Nachen.
Grundkapital: Zehn Millionen Mark.
Erste Emission: Drei Millionen Mark.
Die Gesellschaft versichert zu festen und billigen Prämien:
a. gegen **Feuerschaden, Blieschlag und Explosion,**
b. **Glas- und Spiegelscheiben gegen Bruchschaden,**
c. **Personen gegen die Folgen körperlicher**
Unfälle zu Wasser und zu Lande.
Zur Entgegennahme von Beiträgen und zur Ertheilung jeder ge-
wünschten Auskunft ist gern bereit
Die General-Agentur zu Breslau:
M. Reiss, Bahnhofstraße Nr. 21.
Tüchtige Agenten werden gegen hohe Provisionsbezüge an allen Orten
angestellt. [1176]

Verdingung
der
sämmtlichen Bauarbeiten
für den auf Bahnhof Morgenroth zu erbauenden 461 qm großen Güter-
schuppen nebst Dienstraum in einem Loos.
Termin am 27. März d. J., Vormittags 11½ Uhr, in unseren
Geschäftsräumen. Die Bedingungen können gegen kostenfreie Einsendung
vor: 0,50 M. von uns bezogen werden.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Kattowitz, den 9. März 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Nächste Woche! Montag, den 17. März, bestimmt Ziehung I. Klasse der Schlossfreiheit-Lotterie.

In derselben kommen,
auf 5 Klassen vertheilt,
folgende Gewinne
zur Verloosung:

1 à	600 000 M.
3 à	500 000 "
3 à	400 000 "
6 à	300 000 "
7 à	200 000 "
6 à	150 000 "
17 à	100 000 "
32 à	50 000 "
15 à	40 000 "
20 à	30 000 "
48 à	25 000 "
90 à	20 000 "
320 à	10 000 "
390 à	5 000 "
400 à	3 000 "
1100 à	2 000 "
2258 à	1 000 "
5384 à	500 "

10 000 Gewinne im Gesamt-
betrage von 27 400 000 M.
Sämmtlich baar
ohne Abzug zahlbar.

Hierzu empfehle ich zum Planpreis
Originalloose 1/1 M. 52, 1/2 M. 26, 1/4 M. 13, 1/8 M. 6,50.
Die Erneuerung derselben von Klasse zu Klasse geschieht
durch mich zum amtlichen Preis.
Antheilloose zum gleichen Preis für alle Klassen
1/8 M. 6, 1/16 M. 3, 1/32 M. 1,50, 1/64 M. 0,75. [967]
Antheil-Vollloose (giltig für alle fünf Klassen)
1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 13,50, 1/32 7,50, 1/64 3,75 M.
Bestellungen erbitte möglichst durch Postanweisung. Porto und Liste 50 Pfg.
Prospecte gratis! Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. Teleph.-Amt V 3004. Relohsbank-Giro-Conto.

D. Lewin, Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Telegraphische Aufträge werden mit Postauftrag oder Nachnahme bestens ausgeführt.

In der
I. Klasse kommen
zur Verloosung:

1 à	500 000 M.
1 à	400 000 "
1 à	300 000 "
1 à	200 000 "
2 à	150 000 "
3 à	100 000 "
4 à	50 000 "
5 à	40 000 "
10 à	30 000 "
12 à	25 000 "
15 à	20 000 "
40 à	10 000 "
100 à	5 000 "
100 à	3 000 "
200 à	2 000 "
500 à	1 000 "

Pianinos u. Flügel
billig zum Verkauf, auch gebrauchte,
P. F. Welzel, Pianof.-Fabrik,
Klosterstraße 15. [1431]

Wie neu!
Zum Wohnungswechsel werd. Kron-
leuchter, Lampen und Luxus-
gegenstände bröncirt. [2833]
R. Amandl,
Schweibitzer- u. Carlstrassen-Gde.

Landecker Tannenduft feinst. u. angen. Zimmer-Parfum
(Waldduft i. Zimmer) Fl. 0,75 u. 1,50.
E. Störmer's Nachfgr. F. Hoffschilt, Ohlauerstr. 24/25 (nahe Christophoripl.).

Bekanntmachung.
Nach der in der General-Versammlung der Actionaire der Reichenbach-
Langenbielau-Neuroder Actien-Chaussee beschlossenen Rechnung über das
Verwaltungsjahr 1889 hat sich für dieses Jahr:
als Einnahme der Betrag von 28 588 Mark 02 Pf.
als Ausgabe 24 471 79
und somit ein Gewinn von 4 116 Mark 23 Pf.
ergeben, welcher letztere unter die Actionaire als Zinsen und Dividende
zur Vertheilung kommt.
Der Reuevondus ist unberührt geblieben und die Zinsen desselben sind
zur Verwaltungskasse geflossen. Dies wird hiermit bekannt gemacht.
Reichenbach i. Schleib., den 12. März 1890.

Das Directorium
des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder
Chaussee-Vereins.
Der Verkehr auf den Wasserumschlagstellen zu Pöpelwitz und am
Oberhafen hierelbst wird vom 17. März d. Js. ab wieder eröffnet, vor-
ausgesetzt, daß bis dahin die Schifffahrt begonnen hat.
Breslau, den 12. März 1890. [1213]

Königliche Eisenbahn-Direction.
Mit dem 1. April d. J. wird für den über Breslau sich bewegenden
Local- und Staatsbahn-Verkehr der unterzeichneten Direction, insoweit die
Ankunft auf dem Oberschlesischen Bahnhofe und die Weiterfahrt von dem
Freiburger Bahnhofe in Breslau oder umgekehrt erfolgt, die Einführung
directer Personen- und Gepäck-Abfertigung in einer größeren Anzahl von
Stations-Verbindungen stattfinden. Die in Folge dessen für die erste bis
dritte Wagenklasse zur Ausgabe gelangenden Fahrkarten geben Anspruch
auf die bahnhafte Ueberführung von Personen und Reisegepäck mittelst
Fahrrads zwischen dem Oberschlesischen und dem Freiburger Bahnhofe
hierelbst.
Die Gebühr für diese Ueberführung ist in den betreffenden Fahrkarten-
Preisen und Gepäckfrachten der Eisenbahn mitenthalten.
Nähere Auskunft hierüber ertheilen die Fahrkartenausgabestellen der
auf den genannten Breslauer Bahnhofen mündenden Eisenbahnlinien
unseres Bezirks.
Breslau, den 12. März 1890.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Zur Errichtung eines Geschäfts werden von einem hiesigen
Kaufmann
6000 Mark gegen sichere Garantie,
Zinsen und Gewinnbetheiligung zu leihen gesucht. Offerten
unter E. G. 1 Briefl. der Bresl. Ztg. [3923]

Für Bandbureauleidende.
Schätz, Vorwerkstr. 16, pt.
Ein Stückflügel,
Blüthner, etwas geb., zu verkaufen
Universitätsplatz 5, Janussen.

Achtung!
Knaben jeden Alters finden in
einer kleinen Gebirgsstadt bei einem
ev. Lehrer gute und billige Pension.
Geunde Luft, gute Kost, elter-
liche Fürsorge, erfolgreichen
Unterricht, gewissenhafte Ueber-
wachung. [3678]
Offerten unter L. T. 53 in die
Expd. der Bresl. Ztg. erbeten.

Pension.
Eltern, welche ihre Söhne in Bres-
lau wollen bessere Schulen besuchen
lassen, finden für diese in einer an-
ständigen, jüdischen Familie beste und
preiswerthe Pension. Gültige Aus-
kunft zu ertheilen werden die Herren
Seminar-director **Dr. Koevly** und
Dr. Hoffin, Wallstr. 1b, die Freund-
lichkeit haben. [1146]

Heirath! Damen
wünschen sich zu verheirathen. Herren
erhalten sofort unter der besten ge-
eigneten Direction Näheres durch General-
Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.
Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 811 die Firma
A. Pohl
zu Leutnantsdorf Grundf. und als
deren Inhaber die Frau Kaufmann
Juliane Pohl, geborene Schneider,
ebendasselbst am 10. März 1890 ein-
getragen worden. [3299]
Schweibitz, den 10. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 2429 die Firma
J. Freund
zu Deutsch-Bieslar und als deren In-
haber der Kaufmann **Josef Freund**
zu Deutsch-Bieslar am 10. März 1890
eingetragen worden. [3300]
Beuthen OS., den 10. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Kassen-Gehilfe.
Die Stelle eines Gehilfen in der
hiesigen Kassen-Verwaltung
ist sofort in Folge eines Todes-
falles neu zu besetzen. Eine feste
Anstellung kann erst nach einer sechs-
monatlichen Probezeit geschehen.
Für den Inhaber dieser Stelle,
deren jederzeitige Kündigung während
dieser Probezeitzeit wir uns be-
dingen, ist vorerst ein täglicher Diäten-
satz von zwei Mark beschloffen worden.
Bewerber, welche die Angabe
des Alters und der bisherigen Be-
schäftigung des Bewerbers enthalten
müssen, sind unverzüglich an uns
einzureichen. [3254]
Landed i. Schl. 8. März 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In der Kaufmann Louis Heil-
born'schen Concurs-Sache in Oppeln
soll eine Abtheilungsvertheilung er-
folgen. Dazu sind 6400 Mark
verfügbar. [3298]
Nach dem in Gemäßheit des § 139
der Concursordnung auf der hiesigen
Gerichtsbereits niedergelegten Ver-
zeichnisse sind dabei 18 906,81 Mk.
nicht bevorrechtigte Forderungen zu
berücksichtigen. [3254]
Oppeln, den 10. März 1890.
Der Concursverwalter
Salinger, Rechtsanwält.

Die am 1. April 1890 fälligen
Pfandbrief-Coupons wer-
den vom 15. März a. er. ab
in Berlin an unserer Casse
und auswärts bei den be-
kannten Pfandbrief-Verkaufsstellen
eingelöst. [3297]
Deutsche Grundschuld-Bank.

Holzverkauf.
Königliche Oberförsterei
Krauschew.
Donnerstag, den 20. März cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab,
werden in dem Krug'schen Gast-
hause zu Hüttendorf nachstehende
Bau- und Kuchbölzer öffentlich meist-
bietend zum Verkauf gestellt werden
und zwar:
Schubbezirk Krauschew I.,
Jag. 2,
1 Kiefer I., 5 II., 49 III., 331 IV.,
336 V. Cl.
4 Fichten I., 10 II., 46 III., 126 IV.,
144 V. Cl.
12 Erlen IV., 32 V. Cl.
Schubbezirk Münchhausen,
Jag. 68a,
5 Kiefern II., 78 III., 337 IV.,
429 V. Cl.
Schubbezirk Krauschew II.,
Jag. 102,
14 Kiefern III., 99 IV., 264 V. Cl.
1 Fichte IV., 7 V. Cl.
Schubbezirk Jedlitz, Jag. 114,
1 Kiefer I., 8 II., 66 III., 618 IV.,
844 V. Cl.
Schubbezirk Biebritz, Jag. 202,
12 Kiefern IV., 63 V. Cl.
Schubbezirk Krauschew II. Totf.,
ca. 2 Kiefern III., 50 IV., 100
V. Cl. [3314]
**Schubbez. Jedlitz u. Friedrichs-
gräf Totf.,**
ca. 250 rm Birken Kuchholz II. Cl.
Ein Drittel der Steigerpreise ist
sofort im Termin zu zahlen.
Krauschew, den 11. März 1890.
Der Oberförster.

Holzverkauf
in der Königl. Oberförsterei
Krupp.
Am Donnerstag, den 20. d. M.,
Vormittags 10 Uhr, kommen im
Brandt'schen Gasthause hierelbst
zum öffentlichen Verkauf für Händler:
Aus der Totalität des Belaufs
Kuchp. und der Durchforstung des
Jagen 15 (Belauf Brody) an Bau-
holz circa: Kiefern 3 Stück I. Kl.,
5 II., 10 III., 55 IV., 61 V.
Fichten 1 Stück III. Kl.
Krupp, den 11. März 1890.
Der Oberförster
von Hottell. [3301]

Piano-Versteigerung.
Freitag, den 14. März, Vor-
mittags 11 Uhr präcise, versteigere
ich Zwingerstr. 24, pt.:
1 neues nußbaum. Piano,
X-förmig, 1 gebrauchtes hohes
Piano, 1 gebr. Mahag.-
Flügel [3921]
meistbietend gegen Baarzahlung.
Der Königl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder,
Bureau: Zwingerstraße Nr. 24.

Wein-Versteigerung.
Sonabend, den 15. März,
Vormittags von 10 Uhr an, ver-
steigere ich Zwingerstr. 24, part.:
119 Fl. Gattenheimer, 40 Fl.
Geisenheimer, 45 Fl. Nier-
steiner, sowie 118 Fl. Bor-
deaux-St. Julien u. 2 Jaf.
Weißwein
meistbietend gegen Baarzahlung.
Der Königl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

Unter günst. Beding. erhält. disc.
sol. rückzahlungsf. Person. jed. Stand.
Geld-Darlehen
als Personalcredit, in 1/2jähr. od. 25
monatl. Raten zu tilgen. Anfr. an
3 Retourmark. a. d. Commis.-Gesch.
J. Gelb, Budapest, VI. Dörfeleng.
200 M. gegen dopp. Sicherh. a.
3 Mon. zu leihen gesucht. Offert.
unter N. H. 4 Exped. der Bresl. Ztg.

50- bis 60 000 M.
per 1. April cr. oder später auf
ein rentables Dampfmaschinen-
etablissement neuester bester
Construction am weit. Breslau zur
ersten Stelle à 4 1/2 % gesucht. Tar-
werth beträgt 128 000 M. Feuer-
versicherung in gleicher Höhe. Off.
sub N. 21380 an Haasestein
S. Vogler, A.-G., Breslau.

20 000 Mark
als 1. Hypothek zum 1. Juli auf ein
gewerb. Grundstück von 1,2 Hectar
gekauft. Gebäude in vorzüglichem
Bauzustande, bei weitem obigen Werth
übersteigend. Offerten erbitte unter
X. P. 4, Postamt 8, Breslau.

Filiale.
Eine chemische Fabrik wünscht
in Breslau eine Engros-Filiale
zu errichten und sucht geeignete
Person mit 3000—4000 M. Capital.
Offerten befördern u. T. Z. 487
Haasestein S. Vogler, A.-G.,
Magdeburg. [1208]

Ein herrschaftliches
Haus
in guter Lage, mit 8000 M. Mieten-
Einnahme, ist, da Besitzer nicht in
Breslau wohnt, unter günstigen Be-
dingungen
zu verkaufen. [1166]
Hypothekenstand gut, zu 4 pCt.
Eine gute Capital-Anlage.
Näheres unter Chiffre D. 2479
durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Verkauf.
In einer größeren Provinzial-
stadt Schlesiens ist ein großes
Grundstück mit Garten,
großem Hofraum, Stallung, auf
welchem seit ziemlich 50 Jahren
ein Colonialwaaren-groß und
on detail-Geschäft betrieben
wurde, dessen Umsatz 250.000
Mark beträgt, aus freier Hand
billig zu verkaufen. Gest. Offert.
sub J. Q. 8070 an Rudolf Mosse,
Berlin SW. [1203]

**Verkauf mein altes Colonial-
waaren-Geschäft nebst Eisen-
waaren und Destillation eben-
mit Grundstück in reicher Gegend
Oberschlesiens. Gute Rundschaft u.
hohe Rentabilität wird nachgewiesen.
Zur Uebernahme sind 20 000 Mark
erforderlich. Off. an die Exp. d.
Bresl. Ztg. unter L. M. 178.**

**Geschäfts-
Verpachtung!**
Wegen des Ablebens meines
Mannes beabsichtige ich mein seit
20 Jahren am hiesigen Plage be-
stehendes Colonial- und Schnitt-
waaren-Geschäft zu verpachten.
Zur Uebernahme der Waaren sind
ca. 3000 Mark erforderlich. —
Selbstreflect. wollen sich melden.
Johanna Weissenberg,
Tichau OS. [3296]

Destillation
nebst Ausschank bald oder später
zu verpachten. [1196]
Reflektanten belieben sich unter
Chiffre X. 2898 an Rudolf Mosse,
Breslau, zu wenden.

Sadowastrasse 63,
7, 3, 2 Cab., groß. hell. Entrée, viel
Beig., f. 1100 M. Ost. beziehb., a. geth.

Sam 1. April 1890 ist
Kaiser Wilhelmstr. 59
in reizender Lage
das kl. herrlich. Sopparterre,
3 Zimmer, Küche, Mädchenkell.,
Entrée etc., zu verm. **Venus.**

ist schwächer, südlicher bis west-
in Deutschland warm, vorwiegend
e; die Temperatur liegt 2 bis 6 Grad

u. allgemeinen Theil: J. Seckles;
: Karl Vollrath;
Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Co. (W. Friedrich) in Breslau.